Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

30.8.1932 (No. 241)

Visual Library

Dienstag, 30. August 1932 — 177. Jahrgang Nr. 241

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M, durch die Post 2.10 M (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Fühlungnahme Papen-Schleicher-Hitler.

In aller Kürze.

* Die vertrauensvolle Beurteilung des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung sowohl in inländischen als auch in ausländischen Wirtschaftskreisen führte an der Berliner Börse zu einer neuen Aufwärtsbewegung auf allen Marktgebieten.

*

Der deutsche Geschäftsträger in London, Graf von Bernstorff, sprach am Montag im Foreign Office vor. Er hatte eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Simon. Es ist anzunehmen, daß in der Unterredung der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung besprochen worden ist.

*

* Die Zentrumsfraktion des Reichstags wendet sich in einer Entschließung gegen die Vorbereitung der Reichstagsauflösung.

*

Laut Mitteilung des österreichischen Kanzleramtes ist das seit 1924 bestehende grundsätzliche Einreiseverbot für Hitler außer Kraft gesetzt worden. Halbamtlich wird diese Maßnahme damit begründet, daß die frühere Unklarheit über Hitlers Staatsangehörigkeit jetzt beseitigt sei.

*

Ministerpräsident Herriot hatte am Montag auf der Kanalinsel Jersey eine Unterredung mit dem englischen Innenminister Sir Herbert Samuel. Am Quai d'Orsay wurde dem Berichterstatter einer englischen Nachrichtenagentur erklärt, daß die Zusammenkunft Herriot—Samuel in Uebereinstimmung mit dem englisch-französischen Vertrauensabkommen stehe, in dem ein ständiger gegenseitiger Meinungsaustausch vorgesehen ist.

*

Nach einer Meldung der „Süddeutschen Arbeiterzeitung" ist der frühere Leiter der K.P.D., Bezirk Württemberg, Josef Schlaffer, bei einer Besprechung in Stuttgart, an der er in seiner Eigenschaft als Reichsleiter des Kampfbundes gegen den Faschismus teilnahm, verhaftet worden. Ueber die Gründe der Verhaftung ist noch nichts bekannt.

*

Infolge des Streitfalles mit Paraguay sind der bolivianische Außenminister Calles und der Erziehungsminister Obero zurückgetreten. Mit dem Rücktritt des Gesamtkabinetts und der Bildung einer Koalitionsregierung durch den Präsidenten Salamanca wird gerechnet.

*

Die argentinische Provinz San Juan wurde von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht. Gleichzeitig ging auch starker Aschenregen nieder. Das Unwetter soll mehrere Todesopfer gefordert haben.

*

Die japanischen Truppen haben am Montag vormittag auch den zweiten Angriff der chinesischen Freiwilligen auf Mukden abgeschlagen. Es ist den Japanern auch gelungen, das Arsenal von Mukden vor einer Ueberrumpelung zu schützen. Auf dem Flugplatz in Mukden sind zwei Flugzeughallen abgebrannt, die von den Chinesen in Brand geschossen wurden.

*

Das chinesische Munitionslager Taojan wurde am Sonntag durch die Brandbombe eines japanischen Fliegers in Brand gesteckt. Eine furchtbare Explosion zerstörte alle in weitem Umkreis liegenden Gebäude, die Zahl der Todesopfer ist groß.

*

Bei einem Autobusunglück in Ponce (Portorico) wurden 18 Menschen getötet und 38 verletzt. Der Autobus, in dem sich Teilnehmer an einer liberalen Parteitagung befanden, kam bei einer gebirgigen Kurve ins Schleudern und stürzte über einen Felsen hinunter.

* Näheres siehe unten.

Zinsherabsetzung

für kurzfristige Kredite aus Amerika.

(!) Neuyork, 29. Aug.

Die amerikanischen Bankgläubiger Deutschlands haben den Zinsfuß für 200 Millionen Dollar von insgesamt 400 Millionen Dollar kurzfristiger Kredite von 6 v. H. auf 5 v. H. herabgesetzt.

Wieder ohne Ergebnis.

Ein Angebot Papens. — Hitler lehnt ab.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 29. August.

Nach der Verkündung des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung durch den Reichskanzler in Münster haben am Montag in der Reichskanzlei noch wichtige politische Besprechungen stattgefunden. Am stärksten konzentrierte sich das politische Interesse auf eine erneute Fühlungnahme zwischen der Reichsregierung und den Nationalsozialisten. Heute mittag fand in der Wohnung einer neutralen Persönlichkeit ein Frühstück statt, an dem Reichskanzler von Papen, Reichswehrminister von Schleicher, und der Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler teilgenommen haben. Bei dieser Gelegenheit ist, wie in politischen Kreisen verlautet, Adolf Hitler noch einmal der Vorschlag der Beteiligung der Nationalsozialisten an der Reichsregierung gemacht worden. Dabei soll der Reichskanzler Adolf Hitler den Eintritt als Vizekanzler in sein Kabinett vorgeschlagen haben. Gleichzeitig sollte Hitler preußischer Ministerpräsident werden. Das Reichsinnenministerium sollte Gregor Strasser übernehmen, der gleichzeitig preußischer Innenminister werden sollte. Das Reichsverkehrsministerium sollte dem nationalsozialistischen Abgeordneten Göring überlassen werden. Die übrigen Portefeuilles sollten in den Händen der jetzigen Reichsminister bleiben. Die Unterredung zwischen dem Reichskanzler, dem Reichswehrminister und Adolf Hitler verlief jedoch ergebnislos, da Adolf Hitler ebenso wie am 13. August die Vorschläge des Reichskanzlers ablehnte.

Die Entscheidung über die weitere innerpolitische Entwicklung liegt nunmehr völlig in den Händen des Reichspräsidenten. Reichskanzler von Papen ist heute abend gegen ¾10 Uhr zusammen mit dem Reichswehrminister und dem Reichsinnenminister sowie Staatssekretär Meißner nach Neudeck abgereist. Die Rückkehr des Reichskanzlers und der Minister nach Berlin erfolgt bereits am Mittwoch abend. Der Reichskanzler wird in Neudeck dem Reichspräsidenten das Wirtschaftsprogramm in allen seinen Einzelheiten vortragen. Die Notverordnung, durch die dieses Wirtschaftsprogramm in Kraft gesetzt wird, ist jedoch noch nicht fertig. Die Ressorts werden in den nächsten Tagen noch die einzelnen Gesetze formulieren. Die Unterzeichnung der Notverordnung durch den Reichspräsidenten und ihre Verkündung erfolgt Ende der Woche und zwar unabhängig von dem Zusammentritt des Reichstags.

Die Bedeutung der Konferenz beim Reichspräsidenten liegt aber weniger beim Wirtschaftsprogramm als vielmehr bei den politischen Entscheidungen des Reichspräsidenten, der darüber zu entscheiden hat, ob ohne Rücksicht auf ein Erfolg der Koalitionsverhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum das Kabinett im Amte bleiben soll, um das eben verkündete Wirtschaftsprogramm durchzuführen oder ob der Reichspräsident im Falle einer Einigung zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten einer Koalitionsregierung die Führung der Reichsgeschäfte überträgt. Darüber, wie die Entscheidung des Reichspräsidenten ausfällt, werden auch in sonst sehr gut unterrichteten politischen Kreisen bestimmte Voraussagen vermieden. Feststehen dürfte lediglich, daß der Reichspräsident an dem Charakter einer Präsidialregierung und an dem seit der Ernennung des Kabinetts von Papen eingeschlagenen politischen Kurs unbedingt festzuhalten entschlossen ist. Eine Koalitionsregierung aus Nationalsozialisten und Zentrum müßte also zum mindesten dem Reichspräsidenten die Garantie geben, daß die bisherigen Notverordnungen nicht aufgehoben werden und daß das Wirtschaftsprogramm des Kabinetts von Papen durchgeführt wird. Ob die Nationalsozialisten bereit sind, diese Garantien zu erfüllen, erscheint zum mindesten sehr zweifelhaft.

Vor dem Reichstagsbeginn.

Eröffnungssitzung heute nachmittag.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

W. Pf. Berlin, 29. Aug.

Am Dienstag nachmittag 3 Uhr tritt der Reichstag zusammen. Um 1 Uhr versammelt sich bereits der preußische Landtag. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß, wenn die Konstituierung des Reichstags unter dem Alterspräsidium von Klara Zetkin ohne Zwischenfall verläuft, bereits in der Dienstagssitzung das Reichstagspräsidium gewählt wird, das voraussichtlich aus Nationalsozialisten und Zentrumsvertretern bestehen wird. Die Deutschnationalen werden voraussichtlich im Präsidium ebensowenig vertreten sein, wie die Sozialdemokraten. Nach der Wahl des Reichstagspräsidiums wird sich der Reichstag wahrscheinlich auf etwa acht Tage, jedenfalls mindestens bis zum 6. September vertagen.

Die gegenseitige Fühlungnahme der Nationalsozialisten und des Zentrums hat für den Reichstag ergeben, daß die Nationalsozialisten sich gegenüber dem Alterspräsidium der Kommunistin Klara Zetkin höchstwahrscheinlich mit einer Protesterklärung begnügen und ihren Ausführungen im Reichstag nicht beiwohnen werden, worauf dann nach Erledigung der Formalitäten schließlich noch am Dienstag nachmittag eine zweite Sitzung zur Wahl des Präsidiums abgehalten werden soll. Den Reichstagspräsidenten werden die Nationalsozialisten stellen, einen der Vizepräsidenten das Zentrum. Die Nationalsozialisten präsentieren wahrscheinlich den Abgeordneten Stöhr, das Zentrum den Abgeordneten Esser. Das Reichstagspräsidium soll dann bei der Reichsregierung bezw. beim Reichspräsidenten offiziell vorstellig werden, um über die Stimmung und die Koalitionsmöglichkeiten im Reichstage Mitteilung zu machen und zum Ausdruck zu bringen, daß ein Grund für die Auflösung des eben erst gewählten Reichstags nicht bestehe.

Zur Eröffnungssitzung am Dienstag sind bereits sämtliche Tribünenkarten vergriffen. Für die Eröffnungssitzung sind dieselben Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, die sonst an großen Tagen des Parlaments üblich sind. Der bisherige Reichstagspräsident Löbe rechnet im Hinblick auf die Tatsache, daß die weitaus größte Fraktion des neuen Reichstages die Nationalsozialisten sind, nicht mit seiner Wiederwahl. Er hat sich deshalb noch am Montag vom Personal des Reichstages verabschiedet. Auch sonst herrschte am Montag schon im Reichstag reges Leben und Treiben. Zahlreiche Abgeordnete sind im Hause eingetroffen, die Neulinge besichtigten interessiert die einzelnen Räume und ihre Fraktionszimmer und suchen ihre Plätze im Sitzungssaale auf, in dem die letzten Vorbereitungen für die morgige Eröffnungssitzung des Reichstages getroffen wurden.

Gewerkschaften an Hindenburg

:: Berlin, 29. Aug.

Die Vorstände der freien Gewerkschaften und Angestelltenverbände haben an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt:

„Erklärungen des Reichskanzlers in Münster über die Absichten der Reichsregierung bedeuten die tatsächliche Beseitigung des verfassungsmäßig garantierten Tarifrechtes und eine einseitige Bereicherung der Unternehmer auf Kosten der Arbeiter und Angestellten. Die Gewerkschaften appellieren an den Herrn Reichspräsidenten, einer solch beispiellos unsozialen Politik die Zustimmung zu versagen u. die verfassungsmäßigen Rechte der Arbeiter und Angestellten zu schützen. Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenbundes."

Papens Programm.

Das Programm, das Reichskanzler von Papen in Münster weniger im einzelnen umrissen, als vielmehr in seiner umfassenden Vielgestaltigkeit begründet hat, ist von der gesamten Weltöffentlichkeit mit der größten Spannung erwartet worden, und es hat dieses Interesse sicherlich verdient. Blieben auch weite Gebiete der Politik, vor allem die Außenpolitik, unberührt, so haben doch die Millionen, die in der Mittagsstunde des Sonntags den Leiter der Reichspolitik gehört haben, einen Eindruck davon vermittelt bekommen, wie wenig mit einfach klingenden Rezepten der deutschen Not zu steuern ist, wie unendlich kompliziert und damit auch langwierig der Weg des Neubaus des deutschen Staates ist, dessen Grundlagen die Reichsregierung zu legen beginnen will.

Wenn man als einzigen wirklich positiven und feststehenden Inhalt der mit strengstem Geheimnis umgebenen letzten Beratungen des Kabinetts von der Kühnheit und dem Mut der Pläne gehört hatte, so muß man das besonders auf den Anfang und auf den Schluß der Rede beziehen. Auch wer sich dadurch getroffen fühlt, wer nicht so aus innerer Ueberzeugung eine konservative und christliche Weltanschauung ohne jede taktische Konzession gelten lassen will, wer Zweifel an der zugleich autoritären und demokratischen Gewalt des Generalfeldmarschalls von Hindenburg als übergeordnetem Hüter der deutschen Geschicke hegt, wird nicht die mutige Offenheit des Edelmannes verkleinern können, mit der er den Fehdehandschuh von jedem aufnahm, der eine Störung des von der Reichsregierung begonnenen Werkes versuchen will. Wie der Reichskanzler hier im einzelnen vorgehen will, darüber hat er sich ausgeschwiegen. Das wird im wesentlichen auch von dem Verlauf der heute beginnenden Beratungen des Reichstags abhängen. Aus Ton und Inhalt der Papenrede darf man aber wohl mit Bestimmtheit schließen, daß Reichspräsident und Reichskanzler entschlossen sind, auch bei einem positiven Ausgang der immer noch schwebenden Koalitionsverhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten unter allen Umständen und mit allen Mitteln an der Präsidialregierung festzuhalten und dem Versuch, die alte Parteiherrschaft wieder aufzurichten, allen erdenklichen Widerstand entgegenzusetzen.

Mit der scharfen Ablehnung der Parteiherrschaft hat sich der Reichskanzler nicht begnügt, er hat ihr als sein Ziel die Volksgemeinschaft und die autoritäre Staatsführung gegenübergestellt. Er hat damit auch gleichzeitig ein ungeheures Maß an Verantwortung für die künftige Entwicklung übernommen, und der Hauptteil seiner Rede war denn auch ein Ausblick auf den Weg, auf dem er glaubt, die Verantwortung tragen zu können. Dabei hat er nicht einen fertigen Plan vorgelegt, sondern nur den neuen Anfang umrissen und die weiteren Etappen der nächsten Zukunft abgesteckt. Es ist keine Frage, daß dieser neue Anfang beträchtlich an alle Punkte heranführt, von denen aus der Neubau von Staat, Wirtschaft und Nation durch Weitung des Lebensraumes von innen nach außen angepackt werden muß. Es ist auch keine Frage, daß jeder Wiederaufbau mit der Belebung der Wirtschaft und mit dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit beginnen muß. Es ist eine schwere Verkennung der tatsächlichen Lage und der Stimmung im Volk, wenn jetzt in einer Betrachtung zur Kanzlerrede gesagt wird, auch gute Pläne der Reichsregierung müßten zuschanden werden, wenn es nicht vorher zu einer innerpolitischen Beruhigung — innerpolitische Beruhigung gleichgesetzt mit Einigung über eine Koalition — komme. Die innerpolitische Beruhigung wird kommen, wenn die wirtschaftspolitischen Pläne der Reichsregierung den erhofften Erfolg haben: das dürfte wohl die richtige Folgerung sein.

Die Verbindung von Arbeitsausweitung, Produktionsbelebung und Tariflockerung, die sich in ihrer ganzen Tragweite erst in der Praxis wird erkennen lassen, ist von den maßgebenden Beurteilern mit einem Optimismus aufgenommen worden, der angesichts der Neuheit der Methoden überraschend ist. Der Tatwillen, der aus den Worten des Kanzlers herausklang, hat für sein Programm gesprochen und eine gute Resonanz gefunden. Ob es sich tatsächlich um das Programm des Vertrauens, mit allem Mut zur Beseitigung der vielen auf uns lastenden Ursachen des Mißtrauens, handelt, wird sich erst bei der Durchführung und bei der schnellen Aufeinanderfolge der Taten erweisen. Programme sind uns schon viele verkündet worden. Sie haben nicht immer das vertrauensvolle Echo gefunden, wie das Programm von Münster. Aufgabe der Reichsregierung wird es nun sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Redoute Eupen—Malmedy.

Das ehemals deutsche Gebiet als Vorwerk der Festung Frankreich.

Das Gebiet von Eupen und Malmedy ist in der sowieso schon immer schwieriger zu haltenden Konstruktion des belgischen Staates ein Fremdkörper geblieben, obwohl seit der Machtergreifung in den preußischen Kreisen durch die belgischen Behörden, rechnet man die Zeit seit der Besetzung bis zu der förmlichen Abtretung durch das Reich hinzu, fast vierzehn Jahre vergangen sind. Man hat es nie vollkommen in den Staatsorganismus eingliedern können und sich zugegebenermaßen auch keine besondere Mühe darum gegeben. Das geschah einmal, weil Belgien anderwärts an innenpolitischen Problemen zum Platzen — wirklich: zum Platzen — voll ist, und dann, weil man in Brüssel den Erwerb von Eupen und Malmedy von vornherein nicht als die Schaffung eines Dauerzustandes ansah, sondern in diesem Stück Eifel und Venn ein Austauschobjekt gegen deutsche Zugeständnisse zu erhalten glaubte. Es ist ja auch nicht nur einmal nahe daran gewesen, daß es wirklich zu einer Rückgabe dieser rein deutschen Kreise kam. Eine ganze Reihe von Sondergesetzen trennt noch heute „Neubelgien" vom alten belgischen Lande. Wäre die belgische Politik in Brüssel gemacht worden, so wäre wohl schon alles längst im reinen. Sie wurde aber nicht in Brüssel gemacht, und wird es auch heute zum großen Teil noch nicht, sondern in Paris.

Während die belgische Wirtschaftspolitik mit einem entschlossenen Schritt sich aus der Abhängigkeit in die Freiheit begab, während die Außenpolitik ihr zögernd zu folgen versucht, bleibt die Wehrpolitik, so weit sie nicht Unabänderlichkeiten weichen muß, nach wie vor bedingungslos unter französischer Führung. Ueber allem steht hier der französisch-belgische Militärpakt, der das Land Belgien in das französische Festungssystem eingliedert, als wäre es eine französische Provinz. Der belgische Generalstab vor allem ist nichts weiter als eine untergeordnete Sektion des französischen. Aus ihm sind die letzten Leute, die gegen die Pariser Pläne zu opponieren wagten, entfernt, oder, wenn man sie doch am Rande belassen hat, vollkommen an die Wand gedrückt worden. Diese Pariser Pläne bezogen das von Belgien im Versailler Vertrag gewonnene Gebiet mit in die Befestigungslinie der belgisch-französischen Ostgrenze ein. Bedenken, die sich im Brüsseler Generalstab wegen der erwarteten Widerstände von seiten der belgischen Zivilverwaltung regten, wurden von Paris aus zum Schweigen kommandiert. Nach heftigen Auseinandersetzungen, in die selbst König Albert eingriff, siegte natürlich der französische Standpunkt.

Mit den Festungsbauten im Gebiete von Eupen und Malmedy wird nun begonnen, kleinere Stücke sind schon lange vollendet und sollen in die endgültige Festungslinie eingegliedert werden. Der Verlauf dieser „Verteidigungsstellungen" ist im großen schon länger bekannt, über Einzelheiten, gerade über die, die das ehemals deutsche Gebiet betreffen, erfahren wir noch folgendes: Längs der deutschen Grenze und möglichst an diese herangerückt, entsteht eine Kette betonierter Unterstände und kleinerer Feldbefestigungen. Diese Linie beginnt schon bei Maeseijck in belgisch Limburg und zieht sich unmittelbar an der Grenze hinunter bis nach Arel in belgisch Luxemburg. Auf ehemals deutschem Gebiet wird diese Linie besonders stark bei dem Dorfe Kettenis nördlich von Eupen und bei dem Truppenübungsplatz Elsenborn sein. Im Rücken dieser Linie und zu ihrer Verstärkung wird eine Reihe hochmoderner Forts angelegt, deren stärkste bei Eben-Emael, Battice (17 Kilometer von der deutschen Grenze) und in Herveland liegen. Diese Befestigungskette zieht sich weiter südlich und greift bei Weismes und St. Vith auf das ehemals deutsche Gebiet über. Diese Forts werden mit leichtkalibrigen, aber sehr weittragenden Geschützen bestückt werden, die das deutsche Gebiet bis weit hinter die Grenze, vor allem aber die Stadt Aachen, bestreichen können. Diese größeren Forts werden ständige Garnisonen erhalten, während die kleinen Befestigungsanlagen und Maschinengewehrnester unmittelbar an der Grenze nicht dauernd belegt werden sollen, sondern nur zeitweilig bei Uebungen und Manövern, im übrigen aber der Obhut der Landgendarmerie anvertraut werden sollen. Daneben besteht schon lange, über das ganze Grenzgebiet verstreut, vorzüglich auch in den ehemals preußischen Kreisen, ein ganzes Netz von Sprengkammern; diese Sprengkammern sind an allen wichtigen Straßenkreuzungen, Brücken, Schleusen und sonstigen Kunstbauten angelegt. Das ganze Befestigungssystem konzentriert sich an der Grenze in die Forts von Battice, Pepinster und St. Vith, welche die Verbindungen herstellen, zu der im stärksten Ausbau befindlichen großen Festungslinie, die dem Laufe der Maas und der Ourthe folgt.

Man sieht also, daß sich die französische Generalität keinerlei Gedanken über die deutsche Gesinnung und ehemalige Staatsangehörigkeit der Bewohner des Gebietes von Eupen und Malmedy gemacht hat. Die Deutschen in Westbelgien, deren Besitz jetzt vollkommen in den Stahlwall eingemauert wird, sind über die Geschehnisse der letzten Zeit verständlicherweise sehr beunruhigt, weil sie ihrem Hoffen, einmal zum deutschen Mutterlande zurückzukehren, immer mehr den Boden entziehen.

Die Gustav-Adolf-Feier in Nürnberg.

Große Kundgebung auf dem Nürnberger Marktplatz.

Nürnberg, 29. August.

Den Höhepunkt der kirchlichen Veranstaltungen der Gustav-Adolf-Feierlichkeiten der Städte Nürnberg, Fürth und Zirndorf bildete die große Kundgebung auf dem Nürnberger Marktplatz. Die den großen viereckigen Platz einschließenden Häuserreihen waren mit roten und gelben Lichtern illuminiert. Zehntausende füllten dicht gedrängt den Platz, darunter viele evangelische Vereine mit ihren Fahnen. Unter den Ehrengästen, die in der Nähe des Rednerpultes am Neptun-Brunnen Platz genommen hatten, sah man den schwedischen Generalfeldzeugmeister Hammerskjöld, sowie die anderen schwedischen Gäste.

Nach einem Festgeläute der Kirchen St. Sebald und St. Lorenz und den unter Leitung von Martin Schlee zum Vortrag gebrachten „Schwedischen Reitersignalen" und dem Kirchenlied „Wachet auf" durch die Nürnberger Kirchenchöre sprach als erster Universitätsprofessor A. Runestam-Upsala. Er führte u. a. aus: Die schwedischen Gäste danken, daß sie heute innerhalb deutscher Landmarken an der Gedächtnisfeier eines Brudervolkes zu Ehren ihres großen Königs teilnehmen dürfen. Aber wir dürfen nicht bei dem Dank verweilen, der nur in die Vergangenheit blickt. Alle großen Erinnerungen weisen auf die Zukunft hin. Das Gedächtnis Gustav Adolfs erhebt sich hoch genug über die Geschichte, um noch nach drei Jahrhunderten ein Stück Weg ins Dunkel der Zukunft zeigen zu können. Seine Politik war auf zwei Fundamenten aufgebaut: Auf der Majestät des Vaterlandes und der Kirche Gottes, die darin ruht. Diese Politik darf nie veralten unter Menschen, für die das Christentum mehr ist als eine irdische Angelegenheit. Gustav Adolfs Gedanken gingen weit über das Maß seiner Zeit hinaus und schlossen zukunftsschwere Verheißungen in sich. Er hat den evangelisch-ökumenischen Gedanken vorweggegriffen in einer Zeit, die noch Jahrhunderte von seiner Verwirklichung trennte.

Nachdem der Posaunenchor den Schlachtgesang Gustav Adolfs „Verzage nicht, du Häuflein klein" zum Vortrag gebracht hatte, sprach Kirchenrat Dekan D. Weigel-Nürnberg, der die Gedanken zu dem für die Stadt Nürnberg denkwürdigen Jahr 1632 zurücklenkte. Daß Nürnberg standhielt und nicht gleich Magdeburg in einem Meer von Blut und Feuer unterging, sei das Verdienst Gustav Adolfs, des Retters der evangelischen Kirche im deutschen Lande. Keine Stadt habe mehr Anlaß zu Dank und Feier, als Nürnberg. Wenn heute die Achtung vor fremdreligiöser Ueberzeugung von jedem erwartet werde, der es gut meine mit unserem ohnehin zerklüfteten Volk, so hänge das zuletzt geschichtlich mit dem Eingreifen des Schwedenkönigs in das protestantische Schicksal zusammen. Nach Dittherners „Herr Gott, du bist unsere Stärke", gesungen vom Nürnberger Kirchenchor, beendete der gemeinsame Gesang von „Nun danket alle Gott" die Feier.

Internationale Christus-König-Tagung.

)!(Berlin, 29. August.

Die erste Sitzung der Christus-König-Tagung im Beethovensaal der Philharmonie wurde mit einem Huldigungstelegramm an den Papst eröffnet. Dann entwickelte Bischof Kaller von Frauenburg den Sinn des vom Papst proklamierten Laien-Apostulats in der Katholischen Aktion. Die beiden nächsten Vorträge behandelten den Bolschewismus und die Gottlosenbewegung. Dr. Algermissen-München-Gladbach kennzeichnete den Bolschewismus als Versuch, durch Schaffung eines kollektiven Menschentums die Persönlichkeitskultur zu zerstören. Der Bolschewismus müsse als psychologischer Irrtum erkannt und überwunden werden. Wahrscheinlich würde er wirtschaftlich und gesellschaftlich früher zerbrechen als geistig. Dann bleibe er als Gottlosenbewegung in der Welt. Er könne nur überwunden werden, wenn die Welt das Problem des täglichen Brotes in seiner religiösen Tiefe erkenne und konkret löse. Der Redner gab einen Ueberblick über die wachsende Kirchenentfremdung in der ganzen Welt und mahnte zu einem gemeinsamen Kampf aller Gottgläubigen mit dem Ziel der religiösen Erneuerung und sozialen Umgestaltung der Welt.

Prof. Dr. Iwan Pusino, einst Lehrer an den Staatsakademien in Petersburg, sprach sehr optimistisch über einen Umschwung in Rußland. Auf die Dauer werde der Russe, der im Grunde nicht gottlos sei, nicht mit den Atheisten zusammengehen. In der Nachmittagssitzung sprach Direktor Dr. Broß über das Aufblühen des religiösen Lebens in Polen und Monsignore Fried aus Wien über die Neubelebung des kirchlichen Lebens in Oesterreich.

Zentrum gegen Reichstagsauflösung.

Einspruch der Zentrumsfraktion.

(=) Berlin, 29. August.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags trat am Montag nachmittag zu ihrer ersten Sitzung nach den Neuwahlen zusammen. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch einen Bericht des stellvertretenden Parteivorsitzenden, Abgeordneten Joos, über seine Unterredung mit dem Reichskanzler von Papen kurz nach den Wahlen. Ueber die seither zwischen einzelnen Vertretern des Zentrums und der Nationalsozialisten geführten Verhandlungen wurden Mitteilungen nicht gemacht, weil die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht sind. Mit der Bayerischen Volkspartei ist, wie auch im alten Reichstag, eine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen worden, die sich auf alle parlamentarischen Fragen erstrecken wird.

Am Schluß der Sitzung fand eine Entschließung einstimmige Annahme. In ihr werden die Richtlinien gebilligt, die am 11. August von den Reichstagsabgeordneten Joos und Bolz dem Reichskanzler vorgetragen worden sind. In Verfolg dieser Haltung findet auch die Sonntagsrede des Reichskanzlers in Münster hinsichtlich der über die derzeitigen Bemühungen des Zentrums gemachten Ausführungen grundsätzliche Ablehnung. In der Entschließung heißt es am Schluß wörtlich:

„In der klaren Erkenntnis, daß jede Regierung, ohne Mehrheit und Vertrauen in der Volksvertretung zu besitzen, notwendigerweise auf eine abschüssige Bahn kommen muß, arbeitet die Zentrumsfraktion unbekümmert um Drohungen und Einschüchterungen ihrerseits mit an der Schaffung einer Regierung, die sich auf eine klare Mehrheit des Parlaments stützen kann und gewillt ist, mit ihm zusammenzuarbeiten, geleitet von dem Gedanken, daß es verfassungsgemäß unmöglich und für das Reich verderblich ist, eine Reichstagsauflösung nur deswegen zu befürworten und vorzubereiten, weil der gegenwärtigen Regierung die Mehrheit versagt bleibt."

*

TU. München, 29. August.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz schreibt in einer Stellungnahme zur Reichskanzlerrede: Das Bekenntnis zum Rechtsstaat, wie es Herr von Papen abgelegt habe, verpflichte ihn, die Lösung der vorworrenen innerpolitischen Probleme unter allen Umständen auf dem Wege des Rechts und der Verfassung zu suchen. Der Reichspräsident könne nur dann der feste Punkt im Staatsleben bleiben, wenn er selbst unter allen Umständen Hüter des Rechts und der Verfassung bleibe.

Wer verfassungsmäßige Politik treiben wolle, müsse sich klar bewußt sein, daß neben dem Reichspräsidenten auch noch der Reichstag bestehe. Löse die Regierung vorzeitig aus Angst vor einem Mißtrauensvotum den Reichstag auf, dann setze sie den dazu bevollmächtigten Reichspräsidenten der bestimmten Gefahr aus, daß diese Auflösung nahezu vom gesamten Reichstag als illegal angegriffen werde.

Sitzung der deutschnationalen Fraktion

 # Berlin, 29. August.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: „Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag zusammen. Die erste Sitzung der neuen Fraktion wurde vom bisherigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberfohren eröffnet, der die wieder- und neugewählten Abgeordneten begrüßte und Mitteilung davon machte, daß die auf Landwirtschaftslisten gewählten Abgeordneten Dr. Schenk, Freiherr von Stauffenberg (Württemberg) und Abicht (Thüringen) der deutschnationalen Fraktion als Mitglieder beigetreten sind. Die Fraktion bestimmte darauf, daß der bisherige Vorstand die Geschäfte zunächst weiterführen soll und ernannte die Mitglieder für die maßgebenden Ausschüsse. Darauf folgte eine eingehende politische Aussprache. Die Fraktion beschloß, sich an denjenigen Sitzungen des Reichstags, die unter dem Vorsitz einer aus Moskau herbeigeholten Bolschewistin stattfinden, nur insofern zu beteiligen, als es für die technischen Maßnahmen zur Konstituierung des Reichstags notwendig ist. Es kam hierbei zum Ausdruck, daß nichts den Tiefstand des Weimarer Parlamentarismus stärker kennzeichnet als der Umstand, daß die Eröffnungssitzung des neuen Reichstags zum Schauplatz kommunistischer Propaganda gemacht werden soll."

Berliner Theater.

Die neue Spielzeit beginnt. Sagen wir lieber, was sich in diesem Spätsommer begab, ist noch der letzte Rest der vergangenen. Wie die Parodie eines Marlitt-Schmökers mutet das ganz ernsthaft gemeinte Kriminalstück „Die Diebin" von Mac Lellan an, das uns das Kleine Theater bescherte. Hier trieft es nur so von Rührung und Edelmut. Ausgerechnet im Heim einer sturmerprobten Einbrecherfamilie. Sie stellt sich in Wirklichkeit dar, nicht bloß in der Einbildung des ideologischen Abgeordneten, der sich in der Kammer für die Abschaffung der Gefängnisse einsetzt, und dem es in der Tat gelingt, „was keiner Strafe gelänge", die jugendliche Verbrecherin zum Besseren zu bekehren — bloß mit ein paar wohlwollenden Worten ... Gegen Ende, da die Banalitäten sich unbeschreiblich häuften, wurde das Publikum derart von Lachen geschüttelt, daß auch die Schauspieler lachen mußten.

*

Hochsommerlich war auch das Ereignis der „Komödie": „Europa A.G.". Ossip Dymow, der feine lyrische Dramatiker, der Verfasser der „Nju", trat mit einer musikalischen Zeitkomödie vor die Oeffentlichkeit. Das Stück gehört zur Nachkommenschaft der „Dreigroschenoper". Will mit vielerlei Requisiten ein Spiegel der Gegenwart sein. Europa A.G. ist ein großstädtisches Prunk- und Schieberlokal. Die A.G. verkracht. Da übernehmen die Angestellten das Geschäft. Es ist die alte tendenziöse Leier. Da ist zuvor die, auch nicht mehr neue, Vater-Sohn-Tragödie. Zwischen den beiden die beliebte Privatsekretärin, Anlaß zu üblicher Courths-Mahlerei. Und zwischen allem, ob es paßt oder nicht, Chansons, Chorgesänge, ja richtige Opernarien, deren Text verdiente, in einem Kitschmuseum aufbewahrt zu werden ... Gottfried Reinhardt, der 19jährige Sohn Max Reinhardts, stellte sich als Regisseur und Schauspieler vor. Man kann ihm wohl ererbtes Blut und Temperament gutschreiben, aber zu lernen hat er noch sehr viel! Noch ein berühmter Name tauchte auf: Kadidja, Wedekinds jüngste Tochter stand zum erstenmal auf den Brettern. Ein liebes Geschöpfchen mit natürlicher Anmut und leisen Gemütstönen: sie wird ihren Weg machen. Das Publikum, schwer mit der Langeweile kämpfend, war freundwillig genug, den jungen Leuten, die ehrlichen Eifer einsetzten, nicht den Mut zu nehmen.

Florian Kienzl.

Kunst und Wissenschaft.

Dreiundzwanzig Kilometer Zeitungen. 275 000 gebundene Bände mit Zeitungen, die nach 1800 in England und im Ausland erschienen sind, im Gewicht von 20 000 Tonnen und mit einer Ausdehnung von 23 Kilometern sind in der neuen Zeitungs-Bibilothek untergebracht, die jetzt als Sonderabteilung des Britischen Museums zu Colindale in der Nähe von London eröffnet worden ist. Die Zeitungsbestände des Britischen Museums waren zu so umfangreichen Mengen angewachsen, daß sie die Aufstellung in einem eigenen Gebäude dringend erforderten. Ein modernes Gebäude, das von außen einer Fabrik ähnelt und sechs Stockwerke besitzt, wurde mit einem Kostenaufwand von einer Million Mark errichtet. Außer den eigentlichen Bibliotheksräumen enthält die neue Zeitungsbücherei einen geräumigen Lesesaal, eine Buchbinderwerkstatt und Zimmer für die Beamten. Bei der Einweihung führte der berühmte englische Altphilologe Gilbert Murray aus, daß der Wert der Zeitungen für die geschichtliche Forschung außerordentlich groß sei: „Wenn wir nur die Wochenausgabe einer Zeitung aus dem 5. Jahrhundert vor Christus besäßen, welche Flut neuen Lichts würde damit über diese Zeit des klassischen Griechentmus ergossen werden!"

Ueberraschende Entdeckungen in den Badenweiler Thermen. In den römischen Badruinen Badenweilers, die im Jahre 1784 ausgegraben wurden, und die zu den besterhaltenen römischen Baudenkmälern Deutschlands gehören, hat der Archäologe Dr. Mylius unter tatkräftiger Förderung von Geheimrat Professor Dr. Fabricius, Freiburg, dem Vorsitzenden der Reichs-Limeskommission, mit finanzieller Unterstützung der Römisch-Germanischen Kommission und des Landes Baden seit zwei Jahren neue Ausgrabungen vorgenommen, die nunmehr abgeschlossen wurden. Die Untersuchungen führten zu überaus überraschenden Ergebnissen, die von den bisherigen Annahmen erheblich abweichen. Sie beziehen sich in erster Linie auf die Baugeschichte, die in ihren verschiedenen Bauperioden äußerst verwickelt ist, aber nunmehr als geklärt angesehen werden kann. Der Grundriß der ursprünglichen Anlage konnte durch Gegenüberstellung der mathematischen, genau errechneten Maße mit den tatsächlichen einwandfrei festgestellt werden. Hierdurch ist der ursprüngliche Bau der Badenweiler Thermen nach der Geometrie des regelmäßigen Sechsecks in Harmonie bis ins kleinste proportioniert. Die Anlage war ursprünglich doppelachsig-symmetrisch. Diese Grundrißlösung ist einzigartig und ohne Parallelfall. Bei den Grabungen wurden Gefäße, Ziegel, eine bronzene Gewandnadel und der Kiefer eines stattlichen Hirsches gefunden. Feingeschliffene Kalksteine dienten als Rahmen großer Glasfenster. Die nähere Darstellung und Begründung des aufsehenerregenden Untersuchungsergebnisses wird nach einem Vorbericht Dr. Mylius' als ein Sonderband der Römisch-Germanischen Forschungen demnächst veröffentlicht werden. Nach dem Urteil der Sachverständigen stellen die Thermen Badenweilers das wertvollste römische Denkmal in Deutschland vor.

Preisausschreiben für Studenten Europas. Die „Gesellschaft für neue Geschichte" in Neuyork bietet den Studenten der Universitäten und Hochschulen Europas drei Preise für eine Arbeit über folgendes Thema: „Wie kann die Universitäts- und Hochschuljugend zur Verwirklichung der Vereinigten Staaten der Welt beitragen?" 1. Preis 300 Dollars, 2. Preis 200 Dollars, 3. Preis 100 Dollars. Alle Sendungen sind an die folgende Adresse zu richten: The New History Society Prize Competition, 132 East 65 th street Neuyork N.Y., U.S.A. Für weitere Auskunft wende man sich direkt an die Fédération Universitaire Internationale, Paris (5), 3 rue Le Goff.

Theater und Musik.

Erstaufführung in Baden-Baden.

Frederick Lonsdale wandelt in einem gesellschaftkritischen Lustspiel „Zur gefl. Ansicht" (deutsch von Julius Berstl) die bewährten Bahnen Shaws, aber er sucht seiner Satire eine menschlich-sittliche Vertiefung zu geben, indem er seine Gestalten von ihrem gedankenlos-egoistischen Drohnendasein kuriert. Freilich sind weder die Personen noch die Handlung besonders originell: der herzogliche Müßiggänger ist einer der Shakespeareschen geistreichen Narren, hier als Herzog drapiert, die Gestalt der Mrs. Wislack und ihre Kur stammen aus der „Zähmung der Widerspenstigen", auch die Idee eines probeweisen Zusammenlebens vor der Ehe ist nicht gerade neu, am wenigsten in dieser englisch verwässerten Form. So ließe uns diese spezifisch englische Satire recht kalt, fesselte nicht der unerhört bewegliche, geistreiche, witzige Dialog, in dem sich das Wesen der einzelnen Personen glänzend offenbart. Dr. V. Kurz, der die originellste Figur des Stückes sehr überzeugend verkörperte, traf in seiner Regie den Ernst, spielte ausgezeichnet und verhalf ihm durch das lebendige Zusammenspiel zu einem starken Erfolg. O.Sp.

*

Furtwängler nach Moskau eingeladen. Dr. Wilhelm Furtwängler ist mit dem Berliner Philharmonischen Orchester eingeladen worden, drei Konzerte in Moskau zu geben. Eine Gastspielreise durch die Provinz wird sich daran anschließen. Es ist seit dem Weltkrieg das erstemal, daß ein deutsches Orchester in Rußland konzertiert.

Napoleon-Festspiele auf St. Helena. Auch die 3728 Bewohner St. Helenas im Atlantischen Ozean wollen ihr Bayreuth oder Salzburg haben. Sie beabsichtigen in nächster Zeit Napoleon-Festspiele zu veranstalten. Einstweilen suchen sie einen Dichter, einen Regisseur und einen Napoleon-Darsteller. Wenn das gewiß einem äußerst dringenden Bedürfnis entspricht, wird man doch kaum mit einem Massenbesuch rechnen können. Wir wenigstens haben einen Besuch nicht in Aussicht genommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ATTENTATE
die verhindert wurden!

Eine Reportage über bisher unbekannte Anschläge / Von HANS HEINZ MANTAU

(Copyright 1932 by Dr. Dammert-Presseverlag, Berlin)

(6. Fortsetzung.)

Um 30 Minuten geirrt.

Der Balkan, das klassische Land der Bombenattentate! Nur von den allerwenigsten hört die Oeffentlichkeit etwas. Hier wird einmal ein solches Attentat enthüllt, wenn auch die Eingeweihten selbst heute noch nicht wissen, wer die Bombe in das Büro des „Geheimen Nachrichtendienstes" der jugoslawischen Armee schmuggelte . . . .

Die geheime politische Polizei in Belgrad, also die Leute von der „Uprawa Grada" sind wieder einmal im Kriegszustand.

Spione!

Wenn in Belgrad von Spionen gesprochen wird, braucht man das nicht immer ernst zu nehmen. In Jugoslawien wird man sehr schnell zum Spion gestempelt. Eine zeitlang wurde von jedem zweiten Journalisten behauptet, er sei ein Spion. Aber diesmal war etwas daran. Es war wirklich etwas geschehen. Das heißt, es hätte etwas geschehen können!

In einem kleinen, unscheinbaren Hause, einstöckig, unmittelbar hinter der Belgrader Kathedrale, haust der geheime Nachrichtendienst der serbischen Armee. Chiffrier- und Dechiffrierdienst, Dunkelkammern, fabelhafte Photoapparate, eigene Abteilung für „politische" Fingerabdrücke . . . kurz und gut, alles vorhanden.

Herrscher über eine der Abteilungen ist der Oberst — jetzt wird er sicher schon General sein — P . . . . Und ihm brav zur Seite steht und arbeitet Major V . . . . Brave Serben, brave Soldaten. Beide schon im Balkankrieg gewesen, beide natürlich im Weltkrieg. Beide verheiratet.

Jeden Morgen um 8 Uhr beginnt die Arbeit der genannten Offiziere. Depeschen werden studiert, Geheimschriften werden entziffert, Pläne werden geprüft, Befehle erteilt, geheimnisvolle Besuche empfangen. Dazwischen wird einmal Oberst P. und dann wieder Major V. zum Chef gerufen. Niemand kommt unangemeldet in ihr Zimmer. Drohend blitzen im Haus- und Treppenflur die Bajonette der wachthabenden Soldaten . . . Agenten der Geheimpolizei lauern irgendwo, wenn man sie auch nicht sieht . . .

Und trotz dieser Bewachung, trotz der vielen, unsichtbaren Augen, die jeden Besucher, jeden Spaziergänger kontrollieren, findet Oberst P. durch einen Zufall, durch einen glücklichen, noch nie dagewesenen Zufall im Februar 192 . . . eine funkelnagelneue, mit Zeitzünder versehene 18-Zentimeter-Granate im Papierkorb neben seinem Schreibtisch.

Oberst P. findet die Granate in dem Augenblicke, in dem sich sein Freund Major V. und noch einige andere höhere Offiziere bei ihm zu einer Besprechung einfinden. Um 8 Uhr morgens hätte die Besprechung sein sollen. Infolge eines Schreibfehlers in den Verständigungen — ein Zufall eben — wurden die Herren für ½8 Uhr morgens bestellt. Und Oberst P., der noch einige Schriftstücke, die für die Besprechung nötig waren, durchsehen wollte, kam auch um ½8 Uhr . . .

Die Wachtposten im Haus- und Treppenflur und in den Korridoren leisten die Ehrenbezeugung als Oberst P. und Major V. kommen.

Oberst P. öffnet das komplizierte Schloß und prüft dann nochmals den Ziffernmechanismus. Er läßt V. den Vortritt . . . dieser zieht den Mantel aus und hängt den Säbel an einen Haken. P. tut das gleiche. Es ist punkt ½8!

„Wir haben noch dreißig Minuten Zeit zum Arbeiten, mein Freund," sagt Oberst P . . . ., „willst Du eine Zigarre . . .? Bevor Major V. antworten kann, klopft es an die Tür. Herein treten dann acht serbische Offiziere des Nachrichtendienstes und melden sich stramm bei Oberst P. zur Stelle. Auf seine erstaunte Frage — er hatte sie für 8 Uhr bestellt — erfährt er von dem Irrtum. Die Herren gruppieren sich um den großen Schreibtisch des Obersten. Auf dem Tisch breitet P. Pläne aus, Tabellen mit Zahlen, Photos.

„Zigarren, Zigaretten gefällig meine Herren?"

Die jüngsten unter den Offizieren geben Feuer; Oberst P. zündet sich seine erloschene Zigarre nochmals an, wirft unachtsam das Streichholz in den Papierkorb.

Der Papierkorb steht links von ihm. Einen halben Schritt, keine drei Schritte aber entfernt von allen anderen Offizieren. Da . . . auf einmal ein brenzlicher Geruch aus dem Papierkorb. Das unachtsam weggeworfene Streichholz hatte Feuer verursacht. Ein . . . zwei Herren springen auf. Aber schon hat Oberst P. in den Papierkorb gegriffen, drückt . . . das heißt will das glimmende Feuer zusammendrücken . . . faßt etwas Hartes . . .

Reißt dann die Papierabfälle auseinander . . . schreit auf und greift mit beiden Händen in den Korb.

Hält plötzlich eine schwere Granate in den Armen, daran baumelt an einigen Drähten eine kleine schwarze Büchse, aus der ganz, ganz leise ein Ticken dringt.

Ein Offizier will daran reißen, will die Drähte abreißen.

Major V. stößt den Kameraden zurück, springt zum Kleiderständer, reißt den Säbel aus der Scheide, will die Drähte durchhauen. Der Oberst ist aber schneller, geistesgegenwärtiger. Hat die Granate auf den Schreibtisch gestellt, eine große Schere ergriffen. Ritsch . . . ratsch und die Drähte sind durchgeschnitten. Zwei, drei Klingelzeichen alarmieren das Haus. Niemand kann mehr das Haus verlassen.

Es ist genau eine halbe Minute vor acht.

Die Zeitzündung war auf punkt acht eingestellt. Dreißig Sekunden noch und die anwesenden Offiziere hätten sich in ihrem Blute gewälzt.

In wenigen Minuten waren Sachverständige da. Der Chef des Generalstabs leitete die Untersuchung. Wachsbleich stehen die Offiziere im Zimmer. Wer hat das getan?

Der Apparat beginnt zu arbeiten.

Das Haus wurde umgedreht. Jeder, der im Hause beschäftigt war, mußte sich untersuchen lassen. Schreibtische, Schränke, Kisten und Koffer wurden durchsucht. In einzelnen Räumen riß man den Fußboden auf. Die geheime politische Polizei fing an zu verhaften.

Journalisten, Kaufleute, Kellner, Studenten, Emigranten, Hotelportiers. Aber man fand nichts. Telegramme gingen hinaus. Telegramme liefen ein. Protokolle wurden abgefaßt.

Die Granate war aus einem Depot des Kalemegdan (die alte Belgrader Festung) entwendet worden. Die kunstvoll angebrachte Zeitzündung bestand aus einer kleinen, starken elektrischen Batterie und einigen gewöhnlichen Telephondrähten.

Das Türschloß wurde von gewiegten Sachverständigen in alle Bestandteile zerlegt. Die wachthabenden Soldaten wurden tagelang verhört. Man hatte niemanden gesehen, man hatte nichts gehört.

Das große Fenster des Zimmers ging auf einen kleinen Hof, in dem altes Gerümpel lag. Das Fenster war aber verschlossen gewesen. Durch eine besondere Vorrichtung doppelt gesichert. Und doch war jemand im Zimmer gewesen. Die Granate konnte nicht vom Himmel gefallen sein.

Mit der Lupe untersuchte man Fensterriegel, den Fußboden, die Türklinke. Keine Spuren. Nichts.

Eines Tages schien die Sache aber doch zu klappen. Man hatte einen Journalisten verhaftet und ins Gefängnis der politischen Polizei eingeliefert. Wochenlang wurde er festgehalten, täglich verhört. Der Mann konnte aber für alles Rechenschaft ablegen, hatte für jede verdächtige Stunde ein einwandfreies Alibi.

Gesandte, Konsulen intervenierten. Man mußte ihn freilassen.

In der Kathedrale fand ein Dankgottesdienst statt, dem auch der König beiwohnte.

Gerüchte, die durchgedrungen waren, wurden im Keime erstickt.

Die beteiligten Offiziere wurden unter strengen Eid genommen, nichts über die Sache zu sprechen.

Die „Uprawa Grada", das gefürchtete Polizeigefängnis Belgrads, spie die Verhafteten wieder aus . . .

Oberst P. und Major V. sind seither noch dicker befreundet.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Ein Nachspiel zur Calmette-Affäre.

Selbstmord des Vorsitzenden im Lübecker Prozeß.

(:) Hamburg, 29. August.

Der Vorsitzende im Lübecker Calmette-Prozeß, Amtsgerichtsrat Dr. Wibel, hat am Samstag in einem Hamburger Hotel Selbstmord begangen. Dr. Wibel hatte bekanntlich nach

Amtsgerichtsrat Dr. Wibel.

Beendigung des Calmette-Prozesses einen Nervenzusammenbruch erlitten, der seine Ueberführung in eine Klinik notwendig gemacht hatte. Er soll bereits im Februar Selbstmordabsichten geäußert haben.

Amtsgerichtsrat Dr. Wibel war am Samstag nachmittag in einem hiesigen Hotel erschienen und hatte sich ein kleineres Zimmer geben lassen. Er hielt sich aber nur kurze Zeit dort auf, ging dann sofort weg, kehrte erst spät zurück, um sich in sein Zimmer einzuschließen. Als er am Sonntag nachmittag sein Zimmer noch nicht verlassen hatte und trotz mehrfachen Klopfens des Zimmermädchens nicht öffnete, verschaffte man sich Einlaß und machte nun die Feststellung, daß Dr. Wibel sich erschossen hatte. Er mußte bereits seit einigen Stunden tot sein. In seiner Hand hielt er noch die Pistole, mit der er sich den tödlichen Schuß beigebracht hatte. Der ärztliche Befund ergab, daß der Tod bereits am Sonntag nachmittag eingetreten sein dürfte. Im Hotel hatten weder die Angestellten noch Gäste einen Schuß fallen hören.

Dr. Wibel hatte sich von seinem Nervenzusammenbruch soweit erholt, daß er bereits seine Rückkehr in den Dienst in Erwägung gezogen hatte. Gewissermaßen zur Nachkur war ihm jedoch sein Urlaub zunächst noch verlängert worden. Diesen Nachurlaub verbrachte er bei einer nahen Verwandten. Diese stellte entschieden in Abrede, daß Dr. Wibel geisteskrank gewesen sei. Er habe auch keinerlei Anzeichen einer besonderen Schwermut gezeigt. Natürlich habe er unter dem Ausgang des Calmette-Prozesses seelisch sehr schwer gelitten. Am Samstag habe er das Haus zur üblichen Zeit zu einem kurzen Spaziergang verlassen, von dem er dann nicht mehr zurückgekehrt sei. Es sei nicht anzunehmen, daß Dr. Wibel den Gedanken zu einem Selbstmord bereits gefaßt hatte, als er den Spaziergang antrat. Der Entschluß müsse ihm dann plötzlich gekommen sein.

Polizeibeamter niedergeschossen.

⊙ Eisenach, 29. Aug.

Ein Polizeibeamter hielt nachts zwei verdächtig erscheinende Männer an. Einer der Männer rief dem Beamten, als dieser sie aufforderte, die Hände aus den Taschen zu nehmen, zu: „Hände hoch!" und gab sofort zwei Schüsse auf den Beamten ab. Der Beamte brach schwer verletzt zusammen. Wie verlautet, soll der Mann, der die Schüsse abgab, an der Mütze ein kommunistisches Abzeichen getragen haben. Bisher hat man von den beiden Verbrechern noch keine Spur.

Der Weberstreik in Lancashire.

Lage im allgemeinen ruhig.

London, 29. Aug.

Wie erwartet, ruhte am Montag infolge des Weberstreiks der Betrieb in den meisten Webereien. Jedoch wurde in einigen Webereien infolge vereinzelter örtlicher Wochenend-Verhandlungen zwischen Fabrikanten und Webern die Arbeit wie gewöhnlich aufgenommen, so daß über 10 000 Weber nicht an dem Streik beteiligt waren. In diesen Fällen waren entweder die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu Sonderabmachungen über die Lohnkürzungen gekommen oder es war von seiten der Fabrikanten noch gar keine Lohnkündigung erfolgt. Abgesehen von kleineren Kundgebungen war die Lage durchaus ruhig.

Kunstflieger vor Gericht.

Von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen.

:: Berlin, 29. August.

In Moabit stand zum ersten Male ein Kunstflieger wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht. Willi Gabriel verschuldete am 3. Juni in der Nähe des Flugplatzes Johannisthal ein bedauerliches Unglück. Er vollführte mit einem von ihm selbst konstruierten Flugzeug waghalsige Loopings und Kunstflüge.

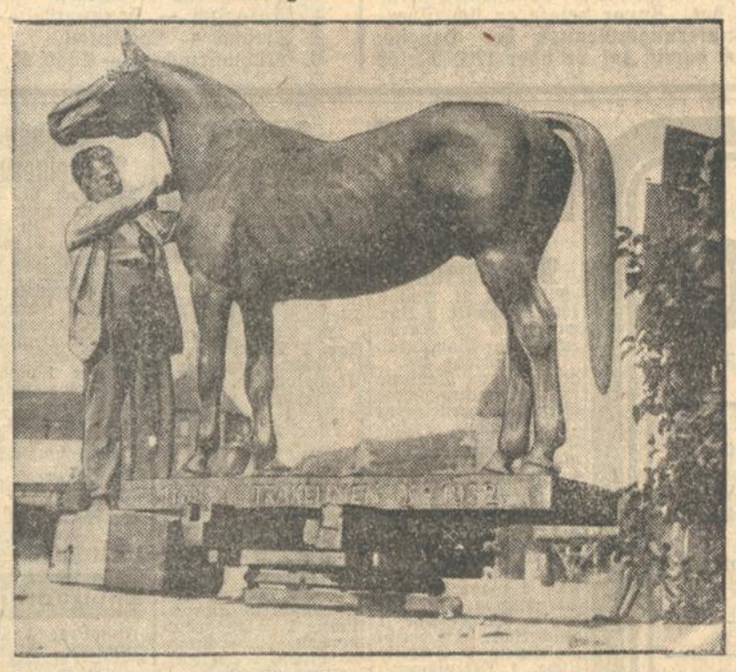
Wie Zeugen behaupten, die den Flieger allerdings nur von der Erde aus beobachteten, soll er in viel zu geringer Höhe plötzlich abgeglitten sein. Er konnte die Maschine nicht mehr halten und geriet mit ihr auf das Dach einer neben dem Flugplatz befindlichen Fabrik. Dort schlug der Apparat durch das Dach durch und landete zum größten Erschrecken in der Menge der dort beschäftigten Arbeiterinnen. Gabriel begrub unter den Trümmern seines Flugzeuges acht Arbeiterinnen, von denen eine tödlich verunglückte, während eine schwer und fünf weitere leicht verletzt wurden. Er selbst kam mit verhältnismäßig leichten Verwundungen davon.

Der angeklagte Kunstflieger erzählte vor Gericht, daß er am kritischen Tag gerade mit abgestelltem Propeller geflogen sei, um eine Zielland̈ung vorzunehmen. In einer Höhe von 300 Meter sei die Maschine ins Trudeln geraten, wie es bei derartigen Apparaten öfters vorkommen kann. Er habe Vollgas gegeben, konnte aber das Flugzeug nicht mehr abfangen. Außerhalb des Flugplatzes sei er dann an die Fabrik geraten, wo er auf das Dach niederschlug. Der Pilot stellte entschieden in Abrede, sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben.

Zur Verhandlung war eine Reihe von Zeugen geladen, darunter auch mehrere Flugsachverständige, welche die ungewöhnlichen Vorfälle zu klären versuchten. Sie bekundeten fast durchweg, daß der angeklagte Kunstflieger in der Luft Loopings ausgeführt hätte, von denen man allerdings nicht wüßte, ob sie gewollt oder ungewollt durch das Versagen der Maschine herbeigeführt waren. Polizeihauptmann Korthum als Sachverständiger der Luftpolizei führte aus, daß Gabriel sich zweifellos einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe.

Der Staatsanwalt beantragte auf Grund dieser belastenden Zeugenaussagen ein Jahr Gefängnis. Das Gericht jedoch stellte sich auf den Standpunkt, daß die Zeugen keine Tatzeugen gewesen sind, da sie sich auf der Erde und nicht in der Luft befunden hätten. Es sah einen schlüssigen Schuldbeweis für die Fahrlässigkeit des Kunstfliegers nicht gegeben und sprach den angeklagten Piloten frei.

Jubiläumsdenkmal für das Gestüt Trakehnen.



Der Schöpfer des Denkmals, der Berliner Bildhauer Kübart, bei der Arbeit an dem Denkmal. Das staatliche Gestüt Trakehnen kann jetzt auf ein Bestehen von 200 Jahren zurückblicken, in denen es außerordentlich viel für die Hebung der deutschen Pferdezucht geleistet hat. Das preußische Landwirtschaftsministerium hat aus diesem Anlaß ein Denkmal gestiftet, das die edlen Linien des Trakehner Pferdes eindrucksvoll wiedergibt. Die Plastik wird an der klassischen Zuchtstätte selbst ihre Aufstellung finden.

Mütter demonstrieren.

Gegen gekürzte Wohlfahrtsunterstützungen.

(!) Flensburg, 29. Aug.

Bei der Auszahlung der neuen gekürzten Unterstützungssätze an die hiesigen Wohlfahrtserwerbslosen machte sich unter den Empfängern große Unruhe bemerkbar. Es kam zu Ansammlungen vor dem Wohlfahrtsamt, die ein polizeiliches Eingreifen erforderten. Später begaben sich einige Frauen von Erwerbslosen in das Gebäude des Wohlfahrtsamtes und setzten dort ihre Kinder ab, mit der Erklärung, daß sie diese bei den neuen Unterstützungssätzen nicht mehr ernähren könnten. Im ganzen blieben zwölf Kinder auf dem Wohlfahrtsamt, deren Mütter sich schnell wieder entfernt hatten. Acht Kinder konnten ihren Eltern wieder zugeführt werden. Die übrigen vier wurden vorläufig in das Kinderheim gebracht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Rundschau.

Brände ohne Ende.

:: **Oberwihl** (bei Waldshut), 29. Aug. In der Nacht auf Sonntag brach in dem unbewohnten Anwesen der Witwe Josef Jehle Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und Wohnhaus und Oekonomiegebäude in Asche legte. Das Wohnhaus stand leer, jedoch waren in den Oekonomiegebäuden die Heu- und Strohvorräte von drei Landwirten untergebracht, die dem Feuer ebenfalls zum Opfer fielen. Von den Brandgeschädigten ist nur ein Landwirt versichert. Der Gebäudeschaden beträgt 14 000 ℳ; da nichts gerettet werden konnte, ist auch der Sachschaden beträchtlich.

Neuenbürg (bei Herrenalb), 29. Aug. In dem württembergischen Ort Schwann brach in der Nacht auf Sonntag im Gasthaus zum Adler Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf das Oekonomie- und Wohngebäude ausbreitete. Die Feuerwehren mußten ihre Rettungsmaßnahmen auf die gefährdeten benachbarten Häuser richten. Das große Anwesen brannte innerhalb einer Stunde bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh wurde gerettet, das gesamte Mobiliar, die Wirtschaftseinrichtung und die kürzlich eingebrachte Heu- und Getreideernte wurden jedoch vollständig vernichtet. Der Gesamtschaden ist groß und dürfte nur teilweise durch Versicherung gedeckt sein. Man vermutet Brandstiftung. In dem abgebrannten Gasthause waren 30 Ferienkinder aus Stuttgart untergebracht; sie wurden von dem Großfeuer überrascht, konnten aber rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

(:) **Donaueschingen**, 29. August. **(Todesfall.)** Sonntag nachm. wurde hier Veterinärrat a. D. Fr. Meltzer zu Grabe getragen. Vom Jahre 1903 bis 1930 war er Bezirkstierarzt in Donaueschingen und hat sich als solcher große Verdienste um die Rindviehzucht-Genossenschaft Donaueschingen-Baar und um die Vorderwälder-Zuchtgenossenschaft Furtwangen-Bregtal erworben.

(!) **Waldshut**, 29. Aug. Sonntag spätabends brach in einer Schlafbaracke gegenüber der neuen Rheinbrücke Feuer aus, das die ganze Baracke in Asche legte. Auch von dem Inventar konnte nichts gerettet werden. Mit dem Besitzer wurden noch weitere vier Familien, die in der Baracke wohnten, obdachlos.

Städtebundtagung.

Lörrach, 29. Aug. Im Zusammenhang mit der Feier des 250jährigen Bestehens der Stadt Lörrach hielt der badische Städtebund am Montag in dieser Stadt eine Tagung ab. Zu Beginn der Sitzung sprach der Vorsitzende des Städtebundes, Oberbürgermeister Renner-Rastatt, der Stadt Lörrach und der Bürgerschaft die Glückwünsche aus. Bürgermeister Dr. Graser gab der Hoffnung Ausdruck, daß die unermüdlichen Bemühungen vom Reich, Land und Gemeinden, die ungeheuere Notlage unseres Volkes zu lindern, bald von dauerndem Erfolg begleitet sein mögen. Anschließend befaßte sich die Tagung mit einer Reihe finanzieller, wirtschaftlicher und beamtenrechtlicher Fragen. Insbesondere wurde dabei die Frage der Ruhegehaltsansprüche der Gemeindebeamten eingehend erörtert.

Aus den Gemeinden.

Triberg, 26. Aug. Der Bürgerausschuß Triberg stimmte mit 42 gegen 23 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten dem Gemeindevoranschlag 1932/33 zu. Die Umlage wird in der gleichen Höhe wie im Vorjahre erhoben, nämlich 96 Pfg. vom Grundvermögen, 87 Pfg. vom Betriebsvermögen und 552 Pfg. vom Gewerbeertrag. Außerdem wurde beschlossen, die Städt. Kurverwaltung aufzulösen und in einen eingetragenen Verein zu verwandeln.

= **Konstanz**, 29. Aug. **(Stadtratsbeschlüsse.)** Der Stadtrat faßte zum Voranschlag u. a. folgende Beschlüsse: Umlage, Bürgersteuer (300 v. H. des Landessatzes), Gemeindebiersteuer (einfacher Reichssatz) und Gemeindegetränkesteuer werden in gleicher Höhe wie im Vorjahre festgesetzt. Hiernach beträgt die Umlage 108 Pfg. vom Grundvermögen, 38 Pfg. vom Betriebsvermögen und 720 Pfg. Gewerbeertrag.

l. **Neulußheim**, 26. Aug. **(Jeder dritte Einwohner Unterstützungsempfänger.)** Die hiesige Gemeinde wird von der wirtschaftlichen Depression in besonderem Maße betroffen. Es werden gegenwärtig hier 47 Arbeitslosenunterstützungsempfänger, 189 Krisenfürsorgeempfänger, 127 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger u. 4 Armenunterstützungsempfänger gezählt, insgesamt also 367 Hauptunterstützungsempfänger. Hierzu kommen noch 567 Personen als zuschlagberechtigte Angehörige, so daß insgesamt 934 Personen in Unterstützung sind. Da die Einwohnerzahl etwa 2950 beträgt, sind 35 Prozent Unterstützungsempfänger.

Spanische Königin übernachtet notgedrungen.

Erzingen (bei Waldshut), 29. Aug. Dieser Tage übernachtete die frühere spanische Königin im hiesigen Gasthaus zum Löwen, nebst ihrer Begleitung. Sie hatte auf ihrer Reise von Zürich nach Freiburg einen größeren Autodefekt, der von einer hiesigen Firma behoben wurde.

Hopfen- und Tabakbau des Kraichgaues.

= **Kronau** (b. Bruchsal), 26. Aug. Das Hopfenzupfen und Tabakfädeln steht hier zur Zeit in höchster Blüte. Wer keinen Hopfen oder keinen Tabak hat, der hilft dem Nachbar oder den Verwandten und hat dabei einen schönen Zeitvertreib. Das sogenannte Lauern zur Abendzeit ist auch noch anzutreffen und bringt allerlei Abwechslung. Obwohl schon viele sackreifen Hopfen bereit liegen und auf die Käufer harren, haben sich bis jetzt nur wenige eingefunden. Ueber den Preis ist man ein wenig enttäuscht. Der Tabak ist zum größten Teil unter Dach gebracht. Hinsichtlich der Qualität und Quantität sind die Pflanzer zufrieden. Für Grumpen wurden schon Angebote von 25—28 Mark gemacht.

Tabakernte.

= **Legelshurst** (b. Kehl), 25. Aug. Die Sandblatternte ist gut unter Dach und Fach und in jedem Haus fast kann man abends die Familien beim Tabakanstechen bemerken. Die Qualität des Sandblattes wird als sehr gut bezeichnet, während das Obergut unter Einwirkung der starken Sonnenbestrahlung etwas fetter d. h. von dickerer Blattbeschaffenheit ist. Hier ist dieses Jahr für den Tabak fast eine Vollernte zu erwarten. Die Anbaufläche beträgt hier 24 Hektar.

Vorzügliche Getreideernte in Oberbaden.

Mit wenigen Ausnahmen einzelner mit Hafer bepflanzter Felder, liegt die Getreideernte in Oberbaden (abgesehen von den Höhen des Schwarzwaldes) unter dem schützenden Dach. Sie fällt für Weizen, Roggen, Spelz und Hafer über alle Erwartungen gut aus. Allein der Gerste war die Nässe des Monats Juli etwas abträglich, dafür ist der Weizen umso besser geraten. Sein Körnerertrag aus der gleichen Anzahl Garben übertrifft den der letzten Jahre um ein starkes Drittel. Auch das Stroh des Weizes hat eine außergewöhnliche Länge erreicht.

Reicher Obstsegen im Breisgau. Lebhaftes Versandgeschäft.

= **Denzlingen**, 27. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof herrscht in diesen Tagen Hochbetrieb. Die reiche Obsternte im ganzen Breisgau hat ein starkes Versandgeschäft nach auswärts mit sich gebracht. Namentlich das Rheinland und Ruhrgebiet hat einen großen Teil der Obsternte aufgekauft. So kommen täglich unzählige Körbe mit Pflaumen, Mirabellen und Zwetschgen aus dem Glottertal, von Vörstetten, Sexau und den anderen Obstorten auf dem hiesigen Bahnhof an, die hier mit Eilgüterzügen verladen werden, damit das Obst möglichst rasch und in frischem Zustande an seinen Bestimmungsort gelangt.

Gemeiner Raubüberfall auf dem Hauptfriedhof.

Mannheim, 29. Aug. Am Sonntag vormittag wurde auf dem Hauptfriedhof eine alte Frau von einem jungen Burschen überfallen, der ihr unter Bedrohung mit einem Revolver die Handtasche entriß. Die Bitte der Frau, ihr doch wenigstens 5 Pfg. für die Neckarüberfahrt zu lassen, schlug ihr der verrohte Bursche ab und machte sich davon. Die Frau war vor Schreck wie gelähmt und konnte nicht um Hilfe schreien.

Allzufrüher Liebeskummer.

Oppenau, 29. Aug. Der 15jährige Sohn einer hiesigen Familie schoß sich in der elterlichen Wohnung eine Kugel in den Kopf. Diese blieb in der hinteren Schädeldecke stecken. In hoffnungslosem Zustande wurde der Junge ins Krankenhaus nach Achern überführt. Als Grund zur Tat wird von einer Liebesaffäre gesprochen.

*

! **Kehl**, 29. Aug. **(Im Rhein ertrunken.)** Am Samstag ertrank im Zuleitungskanal zum Hafen-Elektrizitätswerk der 20 Jahre alte Kurt Klittig aus Brötzingen (bei Pforzheim). Der des Schwimmens unkundige junge Mann, der sich auf der Wanderschaft befand, geriet zu weit ins Wasser, wurde von einem Strudel erfaßt und versank in den Fluten. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

!! **Konstanz**, 29. Aug. **(Tod auf der Landstraße.)** Am Samstag vormittag wurde auf der Landstraße zwischen Konstanz und Allensbach der 24 Jahre alte Wanderbursche Erno Elschner aus Greiz in Thüringen, der sich auf dem Wege nach Konstanz befand, von einem Auto angefahren. Elschner erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Führerschein von rechtswegen entzogen

× **Mannheim**, 27. Aug. Einem verheirateten 32 Jahre alten Metzger von Mannheim wurde das Führen von Kleinkrafträdern auf die Dauer von sechs Monaten untersagt, weil er in angetrunkenem Zustande einen Verkehrsunfall verursachte. Desgleichen wurde einem verheirateten, 47 Jahre alten Architekten die Fahrerlaubnis auf die Dauer von einem Jahr entzogen, weil er infolge verkehrswidrigen Verhaltens einen sehr schweren Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer verschuldete, wodurch die Frau des Motorradfahrers schwer verletzt und sein Kind getötet wurde.

Kriegsgefangenentagung in Lahr.

× **Lahr**, 27. Aug. Am 10. und 11. September hält, wie schon kurz mitgeteilt, die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Gau Baden-Württemberg hier ihre zweite Gautagung ab, zu der neben dem Ehrenvorsitzenden der Reichsvereinigung Freiherr von Lersner-Potsdam auch unsere badischen Landsleute Oskar Laubmann und Paoli Schwarz von Kehl teilnehmen werden. Nach einer Gefallenen-Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof am Sonntag vormittag wird Freiherr von Lersner in einer öffentlichen Festansprache in der Aula der Oberrealschule die Kameraden Daubmann und Schwarz besonders begrüßen.

*

m. **Herrenalb**, 29. Aug. Der Männergesangverein „Frohsinn" Ettlingenweier trug beim sonntäglichen Nachmittagskonzert der Kurkapelle in den Kuranlagen unter Leitung seines Chormeisters Weißbecher eine Reihe von Kunstgesängen und Volksliedern vor, die seitens der großen Zuhörerschaft mit stärkem Beifall begrüßt wurden.

Fünfte süddeutsche Gastwirtsmesse in Freiburg.

Freiburg i. Br., 29. Aug. Für die in der Zeit vom 1.—9. Oktober hier stattfindende 5. Süddeutsche Gastwirtsmesse hat Oberbürgermeister Dr. Bender das Ehrenpräsidium übernommen. Die Stadt Freiburg hat damit durch ihr Oberhaupt das Interesse an der Veranstaltung bekundet, das man erfreulicherweise auch in weitesten Kreisen außerhalb des Berufsgebietes überall antreffen kann. Interessant ist festzustellen, daß bereits aus der Schweiz und dem Elsaß Gemeinschaftsfahrten zum Besuch der Messeveranstaltung in starkem Umfang zugesagt sind. Die Verkehrsorganisationen aller Art sind bemüht, für eine reibungslose Abwicklung des zu erwartenden Fremdenzustroms Sorge zu tragen, worauf die Messeleitung im Interesse der Ausstellung großen Wert legt.

Zweiter Tag in Iffezheim.

Wer siegt im Zukunfts-Rennen?

Aus der Fülle der bedeutenden Entscheidungen der Internationalen Rennwoche ist der zweite Tag stets besonders reich bedacht. Neben dem Zukunfts-Rennen, das nicht nur auf Grund seiner Dotierung, sondern auch in Anbetracht seiner guten Besetzung das übliche Niveau überragt, hat der Internationale Klub noch das Sachsen-Weimar-Rennen, den Oos-Ausgleich und das Heyden-Linden-Jagdrennen auf der Karte. Auch den kleineren Ställen ist diesmal Rechnung getragen worden, da das einleitende Schwarzwald-Rennen nur für Pferde reserviert ist, die 1931 weder ein Rennen von 1000 Mark, noch seitdem in Sa. 3000 Mark gewonnen haben. Da in diesem Rennen fast nur Pferde starten, die auf badischen und pfälzischen Bahnen gelaufen sind, so dürfte dieses Rennen seine Anziehungskraft auf die Landbevölkerung nicht verfehlen.

Das Zukunfts-Rennen,

bestimmt für die jüngste Altersklasse, bringt sachlich die wertvollsten Aufschlüsse über die Qualität der Jahrgänge von uns und unseren Nachbarn, und die Sieger dieses Rennens haben nach der einen oder anderen Seite hin immer ihren Ruf wahren können. Man braucht nur an die Namen von Fels, Fabula, Fervor, Antwort, Oberwinter, Contessa Maddalena, Walzertraum und Ladro zu erinnern. Auch Frankreich sandte des öfteren recht gute Pferde hierher, die dann drüben zur ersten Garnitur zählten. Diese wertvollste Zuchtprüfung wanderte in den beiden letzten Rennen nach Frankreich. Hr. M. Boussac war der glückliche Gewinner; 1930 blieb Tourbillon der sicherste Sieger und im vorigen Jahre war Pancho das Pferd, das den ersten Preis mitnahm. Diesmal werden folgende Zweijährige das Rennen bestreiten:

R. Bambergers Henoville, 56½ Kg. (F. Herve).
G. Pernods Evian, 55 Kg. (L. Robson).
A. u. C. v. Weinbergs Makarius, 53 Kg. (O. Schmidt).
Hauptgestüt Graditzs Alchimist, 51½ Kg. (J. Rastenberger).
M. Friedheims Uhlenkopf, 51½ Kg. (E. Haynes).

Ein recht interessantes, aber zugleich auch ganz offenes Rennen, das schwer zu entscheiden ist. Die frische Form spricht unter den Deutschen stark für den Weinberger Makarius, der am Sonntag vor acht Tagen das Landgrafen-Rennen gewonnen hat. Zuvor zeigte er sich überlegen im Ermuterungs-Rennen der Hengste, und bewies auch damit, daß er über 1200 Meter kommen kann. Bei seinem Debut, im Habenichts-Rennen zu Hoppegarten, verriet er schon über gutes Können. Alchimist und Uhlenkopf hat er bei seinen drei Versuchen aber nie begegnet. Von diesen konnte der Graditzer vor kurzem in Grunewald seine Maidenschaft ablegen. Uhlenkopf bestritt heuer vier Rennen, konnte davon zwei in Grunewald gewinnen und belegte außerdem einen zweiten und einen vierten Platz. Eine sehr gute aufsteigende Form besitzt der Franzose Henoville. Der Hazaren-Sohn konnte nach zwei guten Plätzen, die er in Paris und Chantilly besetzte, am 15. August ein 15 000 Franken-Rennen knapp, aber sicher gewinnen. Evian konnte in ihrer Heimat ebenfalls ihre Maidenschaft ablegen. Ein schwer zu entziffernd es Rennen, in dem wir Markarius einen kleinen Vorzug vor Henoville und Alchimist geben.

In dem einleitenden Schwarzwald-Rennen der Kl. B. werden Eremit, Cisaine, Royal Crose und Schüsseltreiben sich hervortun können. Gewinnen müßte Schüsseltreiben gegen Eremit und Cisaine. Im Sachsen-Weimar-Rennen sollten Liberto, Faustgraf, Orion und Tantris die Pferde sein, die am ehesten für das Ende in Frage kommen. Auch Missourie wird die Rolle spielen. Ein starkes Feld vereinigt der Oos-Ausgleich, ein Rennen, das nicht ganz einfach zu entziffern ist, Laotse, trotz Höchstgewicht, Avanti, Grenadier, Volumnius und Palfreg, sowie Orkadier aus dem Stalle von Weinberg müßten reelle Aussichten haben. Im Kincsem-Rennen, in dem die mäßige Gesellschaft unter sich ist, muß es für Strona reichen, die am Sonntag sich ausgezeichnet hielt. Aber auch Lützow dürfte wieder gut laufen. Sonst sind noch Lachteufel, Silberfuchs und Pistole zu nennen. Das Heyden-Linden-Jagdrennen bringt Pferde an den Start, die in letzter Zeit kein Rennen gewonnen haben. Nach früherer Form müßte Glühwürmchen gewinnen. Rentmeister, Liliput und Aka werden sich sonst hervortun. Von den Franzosen hat Lubade II die beste Form aufzuweisen.

Unsere Tips:

1. Schüsseltreiben — Cisaine.
2. Liberto — Stall Weinberg.
3. Volumnius — Laotse.
4. Makarius — Henonville — Alchimist.
5. Strona — Lachteufel.
6. Glühwürmchen — Stall A. Weber.

Wer sich über den

Kampf gegen **Inflation**

unterrichten will,

liest das Bayer. Börsen- und Handelsblatt.

Jeder Abonnent erhält Kritik über seine Vermögens-Einstellung.

Die Abonnenten erhalten die Artikelserie „Auswirkung von Gold- und Doppelwährung" (Preis ℳ 2.50) kostenlos geliefert.

Die Vorausberichte des B. B. und H. sind einzigartig: zahlreiche Dank- und Anerkennungen.

Das B. B. u. H. hat den Zusammenbruch der englischen Währung mit Begründung **voraus** berichtet.

Bayer. Börsen- u. Handelsblatt
Nürnberg. 40. Jahrg.

An das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement u. zahle gleichzeitig 2.70 Mk. für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nummern bis 15. September werden gratis geliefert.
Name: _____
Straße: _____
Ort: _____

Diesen Coupon ausschneid. u. einsend

Zwangs-Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 31. August 1932, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Div. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchenmöbel, 2 Schreibtische, 4 Grammoph., 1 Nähmaschine, 2 Bücherschränke, 2 Kredenzen, 2 Warenschränke, drei Lederklubsessel, 1 Lederklubsofa, 2 Klaviere, 230 m Hemdenstoff, 1 Gasherd, zwei Standuhren, div. Bilder u. Oelgemälde, 1 Bücherschr., 2 Schreibmaschinen, 4 Schreibtische, 1 Aktenschrank, 2 Geigen mit Kasten, 1 Laute, 1 el. Herd, 1 Emailleherd, ein Nähtisch u. a. mehr.
Karlsruhe, 29. 8. 32.
Heckel, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 31. August 1932, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
120 Stück Kristallklar, 7 Dosen Kyrax, 1 Wohlmuthapparat, 2 Chaiselong. m. Decken, 1 Drehbank mit Zubehör, 1 Fräsmasch., 4 Büfetts, 1 Vitrine, 1 Kleinauto, 1 Garage, 2 Karteisäulen, 2 Karteischränke, vier Karteikasten, 1 Rollladenschrank, 1 Standuhr, 1 Kredenz, 1 Personenwagen, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Vertiko, 2 Sofas, versch. Damenwäsche, 3 Schreibtische, 1 Standgrammophon, 2 Schreibmaschinen, 1 Sekretär, 1 Flurgarderobe u. a. mehr. Ferner an Ort u. Stelle, Näheres im Pfandlokal: 1 Schwein.
Karlsruhe, 29. 8. 32.
Gruber, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 31. August 1932, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Badewanne, ein Waschtoilettenstein, 1 Gasbadeofen, 1 Chaiselongue, 1 Rohrbank, 2 Schreibmaschinen, 2 Schreibtische, 2 Klaviere, 1 Sofa, eine Schneider- u. 1 Schuhmachernähmaschine, 2 Spiegelschränke, 1 Büfett, 1 Bücherschrank und and. mehr.
Karlsruhe, 29. 8. 32.
Freiseis, Gerichtsvollzieher.

Empfehlungen

Fußpflege 1 Mark! aufmerksame Bedienung, 10jähr. Praxis. **Frau Jähner,** Blumenstr. 11, part.

Naturheilkurs Massage, Kneippsche Anwendg. Zirkel 24.

Unsere gute Tante

Frau

Sofie Wagner

geb. Peter

ist in der Nacht vom Freitag zum Samstag sanft und ruhig im achtzigsten Lebensjahr im Städt. Krankenhaus entschlafen.

Karlsruhe, den 27. August 1932.
Friedenstraße 6

Die Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung hat in aller Stille stattgefunden.

Aus der Landeshauptstadt

Am Oststadtmarkt wird gebuddelt.

Fertigstellung des Marktes noch vor Eintritt der kalten Witterung.

Auf dem Platz vor dem Baublock des Mieter- und Bauvereins auf dem ehemaligen Gottesauer Exerzierplatz herrscht zurzeit wieder lebhaftes Treiben. Eine ganze Kolonne Pflichtarbeiter ist dabei, den Grund und Boden herzurichten für die Aufnahme des bekanntlich dorthin zu verlegenden Oststadtmarktes. Dieses Projekt, das schon lange von der Stadtverwaltung geplant war, kann jetzt auf außerordentlich billigem Wege durchgeführt werden, da einerseits Pflichtarbeiter beschäftigt werden können und andererseits aus stadteigenem Material sowie aus einem Abbruch privater Hand in der Oststadt genügend Abbruchsteine zur Verfügung stehen, um den Untergrund für den künftigen Markt zu erstellen. Der Sandboden des ehemaligen Exerzierplatzes wird in einem Quadrat von etwa 50 Metern ausgehoben und soll dann durch Schotterstein ersetzt und mit einer Teersplittdecke versehen werden, die sich schon an anderen Orten als absolut staubfrei und wetterwiderstandsfähig gut bewährt hat und in ähnlicher Ausführung später auch auf dem noch zu schaffenden großen Zentralmarkt Verwendung finden dürfte. Dazwischen werden eine Anzahl Regenrinnen für glatten Abfluß sorgen, so daß der Platz auch bei schlechtestem Wetter gebrauchsfähig sein wird. Da infolge des Bordsteins der Durlacher Allee ein Zugang von der Straßenseite aus recht umständlich wäre, werden für die Marktkarren besondere Einfahrtswege von der Rückseite des Platzes aus angelegt. Mit der Fertigstellung der Unterlage ist schon in absehbarer Zeit zu rechnen, da die Teerdecke noch vor Eintritt des Winters aufgetragen werden muß. Für die Marktleute wie auch für die Marktbesucher der Oststadt wird die Errichtung des neuen Marktes, der bequem etwa die doppelte Anzahl der gegenwärtigen Stände aufnehmen kann, zweifellos eine große Erleichterung bedeuten und auch die verschiedenen Ladengeschäfte in dem Mieter- und Bauvereinsblock dürften von der Errichtung des Marktes und dem dadurch zu erwartenden stärkeren Zustrom sicher profitieren. Dem Publikum wird außerdem hier an einem Platze, der stark frequentiert wird, zum ersten Male der Segen und die Leistungsfähigkeit des Arbeitsdienstes anschaulich vor Augen geführt. Es ist nur zu hoffen, daß es der Stadt möglich sein wird, auf diesem, die Allgemeinheit nicht belastenden Wege noch weitere ihrer Ausführung harrende Projekte in Angriff zu nehmen.

Im Rhein ertrunken.

Das nicht genug zu verurteilende Beginnen, als schlechter Schwimmer im offenen Rhein baden zu wollen, hat am Sonntag mittag wieder ein Todesopfer zur Folge gehabt. Auf dem badischen Ufer beim Fährhaus Neuburgweier wollten gestern mittag zwei junge Leute baden. Der eine von ihnen, ein schlechter Schwimmer, entfernte sich unvorsichtigerweise vom Ufer und ging hilferufend unter. Sein Freund wollte ihm zu Hilfe eilen und ihn herausholen, doch war auch für ihn anscheinend die Strömung zu stark, er ging lautlos unter. Rasch herbeieilende Badegäste konnten zwar den zuerst Untergegangenen rasch bergen u. ihn durch rasch angestellte Rettübungen wieder ins Leben zurückrufen, der hilfsbereite Freund aber, der 24jährige Adolf Schlager aus Ettlingen konnte erst nach längerem Suchen gefunden werden. Er wurde sofort in das in der Nähe liegende Klubhaus der Kanufahrer gebracht, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos, da er schon mindestens zehn Minuten unter Wasser gewesen war. Ein zur Hilfeleistung herbeigerufener Arzt aus Mörsch erschien nur nach wiederholter Aufforderung, doch waren dann auch seine Bemühungen erfolglos.

Der kommende Winterfahrplan.

Wesentliche Verkehrseinschränkungen im internat. Durchgangsverkehr.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat nunmehr den Entwurf zum kommenden Winterfahrplan herausgebracht. Im großen ganzen wird er im inneren Verkehr des letztjährigen Fahrplans stehen, dagegen weist er im internationalen Durchgangsverkehr zahlreiche empfindliche Lücken auf, eine Folge des stark zurückgegangenen Auslandreisestromes. Zunächst ist von den Einschränkungen der Riviera—Neapel-Expreß betroffen worden; dieser damals mit den größten, und berechtigten Erwartungen begrüßte wichtige Expreßzug büßt sowohl seinen holländischen Flügel von und nach Amsterdam—Köln wie auch seinen italienischen Zweig von und nach Florenz—Rom—Neapel ein. Von seiner reichhaltigen Gliederung bleibt nur noch der Zugteil Berlin—Karlsruhe—Mailand—Cannes übrig. Nicht genug damit, wird er nur noch einmal in der Woche von Mitte Februar bis Ende April verkehren, während er letzten Winter von Anfang Januar bis Mite Mai und zwar 3 mal (später 2 mal) wöchentlich geführt wurde. Angesichts des Wettbewerbs der Brennerlinie und der Bestrebungen der Elsaßbahn, den holländischen Nord-Südverkehr über Straßburg zu ziehen, muß diese umfangreiche Verkehrsbeschneidung lebhaft bedauert werden. Das Holländer Saisonschnellzugspaar D 173/174 Chur— und Interlaken—Amsterdam—Haag wird in seiner Laufdauer auf die Zeit vor Weihnachten bis nach Dreikönig beschränkt. Der Schlafwagenzug D 3/4 Basel—Frankfurt, der im letzten Winterdienst noch täglich vorgesehen war, fällt völlig aus. Jedoch werden seine Berliner Schlafwagen auf den parallelen D 41/44 übergestellt, so daß keine beachtenswerte Verkehrsverschlechterung eintritt.

Aus ersparnisgründen wird der Rheingold zwischen Basel und Karlsruhe mit dem Berliner FD 5 vereinigt geführt. Der D 276 von Dortmund über Gießen—Frankfurt fällt auf der Strecke Mannheim—Schwetzingen—Karlsruhe aus und endigt künftig in Heidelberg, woselbst die Reisenden nach Karlsruhe und weiter auf den D 164 übergehen können. Auf der Schwarzwaldbahn wird zur Einsparung von Betriebsleistungen der D 159 Konstanz—Frankfurt zwischen Singen und Immendingen mit dem Stuttgarter D 211 vereinigt gefahren.

Die Kurswagenläufe werden im wesentlichen wie im letzten Winter beibehalten. Für den gesamten Winterdienst gestrichen wird bei FD 5/6 der allerdings im Vorfrühling unbefriedigend benutzte Wagen Baden-Baden-Stadt—Berlin, der in diesem Jahre wenigstens ab 24. März eingesetzt worden war.

Neu ist für den kommenden Fahrplan die beschleunigte Führung des D 34 Wien—München—Paris, der statt um ¾3 Uhr nachmittags bereits kurz nach 1 Uhr in Karlsruhe eintrifft und eine Ankunft in Paris zur Abendessenszeit statt noch 11 Uhr nachts gestattet.

Die übrigen Aenderungen und Einschränkungen sind mehr oder weniger unwesentlicher Art.

Dr. G.

Die Not der Gemeinden.

Die Lasten wachsen, die Hilfe bleibt gering.

Die von den kommunalen Spitzenverbänden unmittelbar nach der Veröffentlichung der Notverordnung vom 15. Juni 1932 geäußerten Bedenken haben sich als allzu richtig erwiesen. Das Bild der Reichshilfe schien nur äußerlich günstig für die Gemeinden. Abgesehen davon, daß an Stelle der auch von dem Preußischen Landgemeindetag West schon lange geforderten organisatorischen Neuregelung der gesamten Erwerbslosenfürsorge wiederum der Weg über das schwerfällige mit all seinen Mängeln behaftete Dotationssystem beschritten worden ist, zeigte sich bald, daß die für die Feststellung der Wohlfahrtsausgaben zu Grunde gelegten Zahlen zu niedrig waren, sowohl hinsichtlich der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, als auch der Höhe des Unterstützungsaufwandes für die unterstützte Partei. Der für die Wohlfahrtserwerbslosen festgesetzte

Gesamtbetrag von 3030 Millionen Mark war nicht ausreichend,

die Reichshilfe in Höhe von 672 Millionen Mk. zu gering, sodaß der Anteil der Gemeinden von 680 Millionen Mk. weit überschritten werden mußte.

Dazu kommt, daß durch die Herabsetzung der sozialen Leistungen eine weitere Belastung der Gemeinde-Etats eingetreten ist. Wenn das neue Finanzprogramm der Reichsregierung einen Sinn haben und die Absicht verwirklicht werden soll, den Beitrag der Gemeinden und Gemeindeverbände auf einen bestimmten Betrag zu fixieren, und dadurch „die finanzielle Wirkung einer ungünstigen Veränderung des Standes der Arbeitslosigkeit von den Gemeinde-Etats abgehängt werden soll", so

muß der gemeindliche Anteil auf 680 Millionen RMk. begrenzt bleiben

und der Rest vom Reich und von der Reichsanstalt getragen werden, d. h. die Reichsregierung muß möglichst bald von der ihr gegebenen Ermächtigung einer Erhöhung der Reichshilfe Gebrauch machen.

In besonderer Notlage befinden sich die kreisangehörigen Gemeinden. Die Auswirkung der Reichswohlfahrtshilfe auf diese Gemeinden kann im Gesamtergebnis nur als gering angesprochen werden. Nun soll freilich für die kreisangehörigen Gemeinden mit besonders hohen Wohlfahrtserwerbslosenziffern ein besonderer Ausgleichsfonds die erforderlichen Hilfe schaffen.

Jedoch stehen die hier vorhandenen Mittel in keinem Verhältnis zu dem Bedarf an Wohlfahrtsunterstützungen.

Vielfach findet auch eine Verrechnung der für die Gemeinden gewährten Staatsbeihilfen mit rückständigen Fürsorgekosten durch die Landkreise statt, obwohl die Beihilfen für die Gemeinden auf deren Antrag bewilligt worden sind. Auf diese Weise bleiben die kreisangehörigen Gemeinden unter dem ständigen Druck ihres Finanzelends. Es muß immer wieder betont werden, daß der Anspruch der Arbeitslosen sich gegen die Gemeinden richtet. Hier ist die Frontlinie der Einzelschicksale der Menschen, hier auf dem Rücken der Gemeindeverwaltungen vollzieht sich der Kampf um das tägliche Brot.

Man gewinnt allmählich den Eindruck, daß der Sorgenkreis der kreisangehörigen Gemeinden nicht das richtige Verständnis findet. In steigendem Maße wendet sich die Gesetzgebung von ihnen ab, sodaß ihre Finanzwirtschaft allmählich völlig ausgehöhlt ist. Sie werden aber ihre Aufgaben, insbesondere auch auf dem Gebiete der Fürsorge nur dann weiter erfüllen können, wenn man sie gleichberechtigt behandelt und nicht zerschlägt. Man komme nicht mit dem Hinweis, daß ein offener Zusammenbruch dieser Gemeinden bisher nicht erfolgt sei. Wenn dieses Verhängnis noch nicht offen in Erscheinung trat, so ist das ein Zeichen für die Lebenskraft des Selbstverwaltungsgedankens.

In manchen Gemeinden ist aber die Grenze auch des stärksten Willens erreicht und ihre Zahlungskraft trotz rigoroser Sparpolitik so zerstört, daß der Konkurs da ist,

wenn auch die äußere Form sich anders vollzieht, als in der Privatwirtschaft.

Mit kleinen Mitteln ist den schwer um ihre Existenz ringenden Gemeinden jetzt nicht mehr zu helfen, nachdem sie jahrelang unter der Wucht der Wirtschaftsnot gestanden haben.

Diese Gemeinden können auch nicht warten, bis das Zentralproblem der Arbeitsbeschaffung gelöst ist,

zumal der Winter bald vor der Tür steht. Sie werden den Todeskampf nur dann überstehen, wenn die Reichsregierung für sie sobald wie möglich ganze Arbeit leistet durch eine organisatorische Neugestaltung der Arbeitslosenfürsorge mit dem Ziele einer durchgreifenden Entlastung der Gemeinden, auch der kreisangehörigen Gemeinden.

Dr. J. G.

Die Hopfendolden werden gepflückt.

Alljährlich werden in Deutschland rund 100 000 Zentner des Rankengewächses geerntet, das hauptsächlich in den Bierbrauereien verwendet wird, und dem Bier den bitteren, aromatischen Geschmack verleiht und seine Haltbarkeit erhöht.

Eine Mahnung an die Reichspost.

Die hohe Freigabegebühr bei Fernsprechanschlüssen.

In der Tat: der Gläubiger kann den Schuldner heute nicht einfach „energisch" anfassen. Erstens bekommt er dann bekanntlich, wie die Dinge sich nun einmal entwickelt haben, garnichts, und zum anderen wird der Gläubiger, der nur ein wenig Einsicht hat, erkennen, daß ein unbedacht „energischer" Schritt gegen einen einzelnen wieder dem ganzen Wirtschaftsleben schadet. (Selbstverständlich ist Voraussetzung, daß es sich nicht um einen böswilligen Schuldner handele.) Es ist erklärlich, daß das übliche Verfahren der Reichspost gegen den Fernsprechteilnehmer, der seine Gebühren nicht bezahlt, als nicht „zeitgemäß" empfunden wird. Er ist nämlich innerhalb von vierzehn Tagen bis drei Wochen mit einem höchst nachdrücklichen Mahn- und Drohschreiben versehen: „. . . werden Sie davon in Kenntnis gesetzt, daß das Vertragsverhältnis über Ihren Fernsprechanschluß gelöst ist und Ihre Sprechstelle in den nächsten Tagen aufgehoben wird, über die innegehabte Anschlußnummer und die zu Ihrem Anschluß benutzte Leitung muß u. U. sogleich anderweit verfügt werden." Inzwischen aber, gar schon vor Empfang dieses Schreibens, hat man ihm schon seinen Apparat gesperrt, und er kann von Glück sagen, wenn diese Sperre nur „einseitig" vorgenommen wird, nämlich so, daß man ihn wenigstens anrufen kann. Wenn er dann seine Gebühren bezahlt hat, die er auch schon, als er noch besser zahlen konnte, für reichlich hoch halten durfte, dann muß er für die „Freigabe" des Apparates die verstimmende „Gebühr" von 3 Reichsmark entrichten. Niemand wird ihn überzeugen können, daß sonst im Geschäftsleben für die Wiederanknüpfung von Geschäftsbeziehungen eine besondere „Gebühr" entrichtet werde. Und außerdem muß er auch für die Zeit, in der sein Apparat gesperrt war, er ihn also von sich aus nicht benützen konnte, den Pauschbetrag von 8 Rm. im Monat bezahlen! Es wäre zu wünschen, daß die Reichspost, der man sonst nicht nachsagen kann, daß sie nicht gewillt sei, der Wirtschaftsnot Rechnung zu tragen, auch in ihren Fernsprechgebühren-Angelegenheiten mehr Entgegenkommen zeigte. So, wie die Sache jetzt ist, kann sie nur damit rechnen, immer mehr Teilnehmer abwandern zu sehen, und ein Geschäfts- oder Privatmann, der sonst vielleicht gewillt wäre, sich einen Fernsprechanschluß zuzulegen, wird sich angesichts der Schärfe der Fernsprechämter gegen säumige Schuldner davor hüten. Es ist, so sagt der Zeitungsdienst der Vela, Vereinigung der leitenden Angestellten e. V., bemerkenswert, daß eine kürzlich erlassene Verfügung der Reichspost dem wirtschaftlich bedrängten Fernsprechteilnehmer gestattet, den Anschluß aufzukündigen und ihn binnen eines Jahres ohne besondere Kosten wiederzubestellen, während er bisher erhebliche Gebühren — 50 Rm. — für Abnahme und Wiederanlage entrichten mußte. Offenbar erkennt die Reichspost mehr und mehr, daß man heutzutage dem Schuldner ein recht hohes Maß von Entgegenkommen zeigen muß.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein flaches Hochdruckgebiet war am Montag über Mitteleuropa ausgebreitet. Unter seinem Einflusse wird das Wetter noch trocken bleiben. Starke Erwärmung ist nicht mehr zu erwarten.

Wetteraussichten für Dienstag, 30. August: Frühnebel in Niederungen, am Tage ziemlich heiter bei schwachen Winden aus Nordost. Temperaturen wenig verändert.

Wassertemperaturen:

Bodensee bei Konstanz 23 Grad.
Rhein bei Karlsruhe 21 Grad.
Karlsruhe-Rappenwört (Badebecken) 21 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Mittwoch: Zunächst noch Fortdauer der trockenen und wärmeren Witterung, später schon neue Störungen wahrscheinlich.

Veranstaltungen.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Der Spielplan sieht für heute abend eine Wiederholung der Kalmanschen Operette „Die Csardasfürstin", des großen Erfolgs der diesjährigen Spielzeit vor. Beginn der Vorstellung 20 Uhr.

Kaffee Museum. Kapellmeister Josef Rudnicki bringt heute Dienstag bei seinem Abschieds- und Ehrenabend zwei Violinsoli zum Vortrag. Andante aus dem Violinkonzert von Mendelssohn Souvenir v. Drdla.

Geschäftliche Mitteilung.

Tage, die Erfrischung fordern. Wenn des Sommers schwüle Glut die Nerven belastet, wenn drückende Luft die Stimmung bedroht, dann ist es Zeit, sich an die köstlich erfrischende Kraft der weltbekannten „4711" zu erinnern. Einige Tropfen dieses edlen und echten Kölnisch Wassers in das Taschentuch geschüttet und dann den herrlichen Wohlgeruch tief eingeatmet — wer hätte nicht schon die Wohltat dieser belebenden Erquickung mit dankbarer Anerkennung empfunden! Im gleichen traditionellen Qualitätsgedanken sind auch all die erlesenen Seifen, Cremes, Puder und Parfums geschaffen, für die das Zahlenzeichen sichere Bürgschaft denkbar feinster Güte leistet.

Tagesanzeiger

Dienstag, 30. August.

Städtisches Konzerthaus: 20—23 Uhr: Die Csardasfürstin.

Kaffee Museum: Abschiedsabend der Kapelle Rudnicki.

Literatur-Beilage

Dienstag, den 30. August 1932 — Karlsruher Tagblatt Nr. 241

Unterhaltung

Ernst Gläser. Das Gut im Elsaß. (Gustav Kiepenhauer, Verlag, Berlin.)

Wer des Verfassers „Jahrgang 1902" überschätzt hat, wird durch die neue Erzählung Gläsers geheilt sein. René Schickele, der Elsaßdichter, wird sich einem Ast lachen, wenn er diese seine Problembehandlung in einer hingeschluderten Ich-Erzählung zu finden hofft. War schon Gläsers recht peinvolle Subjektivität im Jahrgang und dem diesem folgenden Roman unerquicklich, so kommt der Liebesepisode des Helden mit einer Frau im Elsaß gar keine allgemeine Bedeutung zu. Eine unnötige und blasphemische Liebesszene in einer Dorfkirche reißt das belanglose Opus gewiß nicht heraus. Katholische Leser werden darüber mit Recht entsetzt sein. —o.

Irmgard Keun. Das kunstseidene Mädchen. (Universitas-Verlag, Berlin.)

Es gibt sehr viele weibliche Schriftsteller, aber darunter sehr wenige Humoristinnen. In köstlicher Beschränkung hatten wir in Baden in Hermine Villinger eine Dichterin humorvoller Kleinkunst. Der Alice Berend mit ihrer unvergeßlichen Frieda Hempel, der Babette Bomberling und dem Sebastian Wenzel ist in Irmgard Keun eine erfolgreiche Rivalin erwachsen. Merkwürdigerweise ist die Rheinländerin Kaun der Berlinerin Berend in der satirischen Betrachtung unserer herrlichen Weltläufte überlegen. Wenn man das Bildnis der scharfgeistigen Irmgard mit dem Heinrich-Heine-Mund ansieht, wundert man sich allerdings schließlich nicht allzu sehr. Irmgard Keun gibt in der unglaublich gut getroffenen Sprache einer viertel„gebildeten" Stenotypistin eines Rechtsanwalts den Lebensweg eines Mädchens, das nach Berlin übersiedelt, um mit allen Mitteln ein „Glanz" zu werden. Das gelingt ihr vorübergehend als Soutenue eines Ferienstrohwitwers, aber sonst erlebt sie mehr Saures als Süßes; im Begriff, nach allerlei Abenteuern zum ausgesprochenen Straßenmädchen herabzusinken, scheint sie sich mit einem äußerst bescheidenen Heimglück zu retten. Dem allzu oft geschilderten Lebensgang käme an sich keine besondere Bedeutung zu, wenn Irmgard Keun ihn nicht mit der von ihr geschaffenen Mischung von Schnoddrigkeit und dichterischer Höhung zu einer befreienden Lektüre gestaltet hätte. So ist wirklich das Leben der erotischen Abenteuerin, der die Arbeit keinen Spaß macht. Was mit einen unnachahmlichen Wert des Buches ausmacht, ist die bedingungslos weibliche Einstellung, die gewisse, sehr heikle Erfahrungstatsachen vermittelt, die einem Mann unmöglich sind. Der Ton, der auch hier die Musik macht, entwaffnet jeden Einwand über die gewiß nicht zimperliche Chronika des kunstseidenen Mädchens. Die Symbolik dieses Begriffes ergibt sich von selbst. —o.

Otto Alfred Palitzsch. Die Marie. (Propyläen-Verlag, Berlin.)

Der durch seine „Mademoiselle Docteur" weithin bekannt gewordene Berliner Schriftsteller und Filmkritiker gibt in seinem heutigen Buch die erschütternde Darstellung des Lebensganges eines reinen, natürlichen Bauernmädchens, das als Dienstmädchen in Berlin die Grausamkeit, Falschheit, Tücke und Gemeinheit der Dutzendwelt kennen lernen muß. Um ihre starke Liebesbereitschaft, um ihr Menschentum, um ihre Ersparnisse und ihre Arbeit betrogen, in ihrer Seele geschändet, wird die leicht pathologisch umschleierte Marie zur Totschlägerin. Nach dem Gefängnis findet sie nach einem kurzen Versuch nicht mehr zurück und wird von der grauenhaften Enttäuschung ihres Daseins erlöst. — Palitzsch gibt weniger einen Roman im herkömmlichen Sinn, als einen Bericht, um das scheußliche Wort „Reportage" zu vermeiden. Dieser Bericht aber — Walther von Hollanders Darstellungsstil gebärt Varianten! — ist wirkungsvoll gegliedert und künstlerisch gestaltet, in starker Sehkraft plastisch vorgetragen, bei aller hier eben notwendigen Entschiedenheit in der Realistik so überzeugend und mitleidend geschrieben, daß wir das Buch nachdrücklich empfehlen dürfen. Schon auch als Mahnung an „Herrschaften", die ihre Mädchen nicht als Menschen, sondern als Arbeitssache zu behandeln belieben. —o.

Hans Reimann. Quartett zu dritt. Alles andere als ein Roman. (Verlag Kiepenhauer, Berlin, 1932.)

Um es gleich zu verraten: das Quartett wurde deshalb nicht vollständig, weil die Tänzerin, wegen der sich ein Maler, ein Schriftsteller und ein Lichtbildner in eine kleine oberbayerische Sommerfrische begeben hatten, entgegen ihrem jedem gegebenen Versprechen, mit einem andern sehr lieben Freund ins Engadin entwichen war. Die darob begreiflicherweise eingetretene Enttäuschung, d. h. die Schilderung der Erlebnisse des Quartetts ohne Primgeigerin bildet den außerordentlich ergötzlichen Inhalt der in echt Reimannscher sprudelnder Laune erzählten Sommergeschichte. Gerade wer teils dieserhalb, teils außerdem nicht verreisen kann, mag erst recht seine Schadenfreude an den zweifelhaften Freuden eines Ferienmonats am Gebirgssee haben. Mit Ausnahme einiger, übrigens ohne jede Not hereingenommener, Kapitel über das tapfere Sterben eines greisen Naturmenschen funkt Reimann Witz um Witz. Mit einem Beiwort vermag er zuweilen eine ganze Broschüre Zeitkritik zu ersetzen. Ein wirklich unterhaltendes Buch. Es liegt an dem Leser selbst, dabei über die platte Unterhaltung hinaus zur Gesellschafts- und Naturbetrachtung zu kommen. —o.

Hans Heinz Ewers. Reiter in deutscher Nacht. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf. Stuttgart, 1932. 490 S., 5.80 RM.

„Wenn es einem Volke gut geht, empfinden seine besten Teile weltbürgerlich — wenn es ihm schlecht geht, seine schlechtesten." Mit diesen des Verfassers eigenen Worten erscheint die Grundhaltung des ganzen, den deutschen Studenten gewidmeten Buches schon bestimmt und seine Einordnung in die betont nationale Kategorie der Nachkriegsromane gegeben. Fügen wir noch hinzu, daß die starke Bewegtheit und die fesselnde Darstellungskunst der früheren Werke des Dichters auch in diesem jüngsten seiner Romane lebendig ist und daß nur der Stoff als solcher in dem Gesamtbild des dichterischen Schaffens von Ewers uns neu vorkommt, fern der Welt des Unbestimmbaren und der mystischen Erotik der „Alraune" — so wäre das Buch literaturkritisch registriert. Uns aber geht hier vor allem das menschlich Besondere seines Inhalts an. Denn eine „Chronik dieser Zeit" wollte der Verfasser geben, und es wurde daraus zwanghaft der Leidensweg eines Volkes und eines Menschen aus diesem Volke. Hinter dem dichterisch frei gestalteten Gerhard Scholz des Romans steht der zum Tode verurteilte „Fememörder" Oberleutnant Paul Schulz, der an allen Fronten des wankenden Reiches kämpfte, bis ihn das Zuchthaus in seinen Mauern aufnahm. Es geht hier nicht um die Revision der Prozeßakten, es geht hier nur um die Frage, ob eine spätere Zeit, ob die Geschichte einmal wie die Zeitgenossen diese Gestalten einfach abtun wird mit der ironischen Bezeichnung „Landsknechtsnaturen", oder ob man die seltsame Volksbesessenheit dieser ewigen Kämpfer nicht positiver in die Psyche der Zeit eindeuten wird.

Dr. Leibrecht.

André Maurois. „Im Kreis der Familie". Roman. Einband von E. R. Weiß, Kart. RM. 3.60, Ganzleinen RM. 4.80. München R. Piper u. Co., Verlag.

Es ist ein Liebesroman, wie seine „Wandlungen der Liebe". Im Mittelpunkt des reichen Auf und Ab der Handlung, die dreißig Jahre umspannt, steht Denise Herpain. Denise leidet als kleines Mädchen unter der Treulosigkeit ihrer Mutter gegen den Vater. Aber, erwachsen und verheiratet, kann sie selbst die Treue nicht wahren. Dies das Grundthema des Buches. Das sommerliche Leben in einem normannischen Badeort, der winterliche Jura, der Herbst an der Riviera geben die landschaftlichen Hintergründe. Die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Zeit spielen in die bewegte, figurenreiche Handlung hinein. p.

Aus verschiedenen Gebieten

Die Industriegebiete des südlichen Baden. Dr. Paul Eitel. (Verlag Fleischhauer und Spohn, Stuttgart, 1932.)

Bildet die Wirtschaft vielfach die Grundlage für das ganze Gesicht eines Landes, so ist es wieder die geographische Struktur, sind es Bodenverhältnisse, Klima, Art der Bevölkerung usw., aus denen heraus eine Industrie großenteils erwächst. Man muß also bei der Darstellung des wirtschaftlichen Gesichtes eines Landes hauptsächlich von den geographischen Gegebenheiten ausgehen. Das geschieht in der vorliegenden Arbeit über die Industriegebiete des südlichen Baden. Sie ist gerade für uns begrüßenswert. Einmal liegen unseres Wissens ähnliche Arbeiten über die badische Industrie noch nicht vor, zum andern hat eine derartige zusammenfassende Darstellung eine besondere Bedeutung auch für das politisch-geographische und verwaltungstechnische Gebiet. Die Arbeit fußt hauptsächlich auf den beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe liegenden Industriekatastern. Nach einem kurzen Abriß der geographischen Besonderheiten des betrachteten Industriekreises, wird der industrielle Charakter, d. h. die Anzahl der an den betreffenden Orten beschäftigten Arbeiter, ihre Verteilung, die durchschnittliche Größe der Betriebe, die Art der Industrie, das Verhältnis von Industrie- und Landbevölkerung etc. geschildert. Dabei ist zu sagen, daß die Bedeutung der Arbeit weniger in der Angabe der konkreten Zahlen liegt, denn sie haben sich in der Zwischenzeit geändert und werden sich im Verlauf der Wirtschaftskrise noch weiter ändern, als vielmehr oder eigentlich ausschließlich in dem Aufriß der Gesamtstruktur Südbadens als Wirtschaftsgebiet, die sich natürlich im Lauf längerer Zeit nicht wesentlich ändern wird. Zu der Einteilung sei noch gesagt, daß sie Südbaden in 9 Industriebezirke aufteilt: Bodensee, Industrieinselgruppe Südosten, Baar, Villinger Industriekreis, Industrieinseln St. Blasien und Grafenhausen, Hochrhein, Inselgruppe Südwesten, Freiburg und Lahr. — Kartenskizzen ergänzen die aufschlußreiche Arbeit. Demnächst soll in der gleichen Sammlung eine ähnliche Untersuchung über Nordbaden erscheinen. E. M.

Handbuch der geographischen Wissenschaft. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. Fritz Klute, Gießen. (Athenaion-Verlagsgesellschaft, Potsdam-Wildpark, 1931.)

Auch auf dieses kühn und zuversichtlich angelegte Unternehmen legt sich lähmend die Wirtschaftskrise. Die Erscheinungsweise muß notgedrungen ein verlangsamtes Tempo einschlagen, nicht zuletzt wohl auch aus Rücksicht auf die Zahlungsmöglichkeiten der Bezieher. Wir können immerhin weitere fünfzehn Lieferungen nach längerer Zeitspanne empfehlend anzeigen. Freilich gelangt auch in dieser Folge noch keiner der begonnenen Bände zum Abschluß; so muß sich die Prüfung zunächst weiterhin auf äußerliche Einzelheiten beschränken und kann noch nicht ein wissenschaftlich geschlossenes Ganzes beschreiben.

Von den ehedem schon erwähnten Bänden ist der über „Australien" um weitere fünf Hefte angewachsen. Eine Fülle sehr guten photographischen Materials ist beigegeben. Große farbige Bildtafeln lieferten P. Malik (mehr anscheinend der geographischen Wirklichkeit nachspürend), ferner Frau Professor P. Henseler (mehr auf malerisch-künstlerische Wirkung hin angelegt); ausgezeichnet die Lichtbildtafeln.

Mit sieben Heften erreicht der Südamerikaband die wohl weitest vorgeschrittene Lieferungszahl zwölf. Vor allem wecken beim ersten Ueberschauen hier diejenigen Bilder Interesse, die die deutsch-brasilianischen Siedlungen behandeln. Bedauerlich zu sagen: was man an Stadtansichten zu sehen bekommt, ist alles andere als landschaftsgemäß, sondern übelster Villenkurortstil eines schon fast vergessenen Gründerdeutschland mit Laubsägebalkonen und unechter „Neugotik". Von zweckgebotener Sachlichkeit ist in dieser Blumenauer Ansicht nichts wahrzunehmen. Da sind deutsche Kolonistensiedlungen in der Serra Negra im Staate Parana ungleich eindrucksvoller, soweit überhaupt auf Grund bloß photographischer Belege geurteilt werden darf. Aeußerst interessant sind Ruinenphotographien aus der Incahauptstadt in Peru; man wünschte da, viel mehr kennen zu lernen. Vor allem das bolivische Bildermaterial wirkt lockend und fesselnd.

Der Band „Afrika" wuchs in unserem derzeitigen Referatbereich nur um zwei Lieferungen, welche von Tripolitanien, der Sahara, Aegypten und dem Sudan handeln.

Einen neuen Band „Südost- und Südeuropa" leiten zwei Hefte ein. An ihm sind nicht weniger als acht gelehrte Bearbeiter beteiligt. Hier kommt einem das Bildmaterial fast heimisch vor im Vergleich zu den bisher so entfernt gelegenen Gegenständen. Die Lichtbilder sind recht instruktiv, die Hauptkarte unter verständiger Kürzung des Gebotenen aus dem Stielerschen Handatlas genommen. Neben Ungarn wird zunächst Rumänien im einzelnen dargestellt. Hoffentlich werden wir bald in die Lage versetzt, abgeschlossene Bände des vielversprechenden Unternehmens anzeigen zu können. Dr. Emil Kast.

Samstag—Sonntag im Auto. Band Stuttgart. 40 Rundtouren für Kraftfahrer von ½ bis 3 Tagen. Von Dr. Felix Simon. Mit 40 farbigen Fahrtenskizzen, 24 Städtedurchfahrtsplänen, 3 Uebersichtskarten und vielen Bildern. In Leinen 3 RM.. (Verlag Knorr u. Hirth, München.)

Der knappe Text zu jeder Rundfahrt gibt, neben eindeutig klarer Fahrtanweisung, ein erschöpfendes Bild aller landschaftlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten. Seitlich neben dem Text sind genaue Orts- und Entfernungsangaben angebracht. Ganz neuartig sind die jeder Tour beigegebenen zweifarbigen Kartenskizzen: Steigung und Gefälle, Entfernungen zwischen den wichtigsten Orten und markante Landschafts- und Städtebilder sind übersichtlich eingezeichnet. Sehr willkommen sind auch die 24 Städte-Durchfahrtspläne, die 3 Uebersichtskarten und die vielen Photos. B. M.

Antiquarische Pfalz-Literatur. Die Buch- und Musikalienhandlung Erwin Stilgenbauer in Neustadt an der Haardt gibt soeben unter dem Titel „Pfalz-Antiquariat" einen Katalog (Nr. 1) heraus, worin über 1500 Werke der älteren und jüngeren Vergangenheit enthalten sind. Aus der Kirchengeschichte, Orts-, Staats- und Wirtschaftsgeschichte, aus Volks- und Länderkunde finden wir die seltensten und interessantesten Werke, die mit Erzählungen und Romanen das erste Tausend des Katalogs überschreiten. Gedichte und Mundartdichtungen, alte Ansichten und Landkarten, Porträts und schließlich wertvolle Literatur aus der Deutschen Einheits- und Freiheitsbewegung in der Pfalz ergänzen die Sammlung.

Herrmann Weyl. Von der Seele ewigem Erleben — (Selbstverlag des Verfassers, Dingerdonn, Holstein.)

Wie sagt einmal Emil Gött?
„Tritt ein! Doch merke
Du bist in eines Andern Zelt.
Sein Wesen ist dir fremd, wie eine ferne Welt.
So schau und höre lang, und fühle, doch bleib still,
Bis du — wann wird es sein?
Begriffen, was er will."

Wie man sich in den Anblick eines Gemäldes versenken muß, um all seine Schönheiten und den zum Ausdruck gebrachten Sinn erfassen zu können, so muß man verstehen, in dem Buche Weyls zu lesen. Das Buch stellt Anforderungen an den Leser, er muß sich in den Geist dieser Gedankengänge hineinvertiefen und sich mit ihnen auseinandersetzen. Man muß sich in dieses Werk regelrecht hineinlesen. Es erschließt sich einem nicht auf den ersten Blick, besonders dann nicht, wenn man zunächst einzelne Abschnitte vorwegnimmt. Und doch sind sie alle in einem Geist niedergeschrieben aus einer tiefgründigen Verbundenheit, sich eins zu fühlen mit dem All, unserem Ur- und Endziel und dem Bestreben, alle die Zusammenhänge zwischen Sein, Werden, Vergehen und Wiedererwachen zu ergründen. Weyl ist ein Philosoph und Theosoph. Die Welt ist uns Aufgabe, sie geht durch uns hindurch, wir müssen sie lösen, und wie wir sie sehen, so erleben wir sie, und wir machen uns dann selber zu dem, was wir sind und werden. Man sollte Zeit und Mühe nicht scheuen, es ganz gründlich durchzudenken, denn dann erst wird man es verstehen und bewerten, mit ihm den Dichter.

E. S.

Alfred Neumann. Narrenspiegel. (Erschienen im Propyläen-Verlag, Berlin. Preis broschiert 3.50 *M*, Ganzleinen 4.80 *M*.)

Badische Leser wissen oder sollten es wissen, daß ihr landsmännischer Autor Engelbert Hegaur (W. E. Oestering) vor Jahr und Tag neben anderen wertvollen Neuausgaben besten alten Guts auch das Memorialbuch des Ritters Hans von Schweinichen bei Albert Langen neu an den Tag gegeben hat. Auf jenem köstlichen Tagebuch voll Schlemmens, Saufens und Borgens fußt stofflich das neue Werk von Alfred Neumann „Narrenspiegel". Der Held ist diesmal nicht der Tagebuchschreiber, sondern der Herzog Heinrich von Liegnitz selbst, dessen Hofmarschall Schweinichen zu spielen hat. Gerade wenn man Neumanns „Narrenspiegel" gelesen hat, sollte man Hegaurs Ausgabe mit ihrem authentischen Text und ihren willkommenen Anmerkungen zur Hand nehmen. — Der edle Herzog Heinrich XI. zu Liegnitz und Brieg, ist ein toller Geselle! Uebermäßig dick und fröhlich, kann er lachen, daß die Wände zittern und die Becher auf dem Tisch. Ein Fürst ohne Land, aber ein Fürst aus Ueberzeugung, ewig in Geldverlegenheit, aber ein Lebenskünstler, ein Prasser und Ausbeuter, jedoch gutmütig und als Mensch nicht unsympathisch! Falstaff und Don Quichotte, so zieht er nach Polen und Frankreich und durch das heilige römische Reich deutscher Nation und erlebt tolle Geschichten. Die Plastik des Neumannschen Stils gibt ein unwiderstehliches Kulturbild. —o.

Neueingänge

Vom Verlag Rascher & Cie., A.-G., Zürich, Leipzig und Stuttgart:

Carl Matthes: Die Rationalisierung der Wirtschaftsprozesse.

Konrad Bänninger: Geist des Werdens. Umrisse, Aufzeichnungen.

Franz Carl Endres: Symbolik von Goethes Faust. Eine Einführung.

Joh. Brenner: Mystik, Ethik und Logik. Ein Beitrag zum Verständnis unserer Kulturkrisis.

Rudolf Hägni: Auf, auf, ihr lieben Kinderlein. Verse für artige Kinder.

Olga Meyer: Vinzenz und Nino. Eine Geißhirt-Geschichte.

Armin O. Huber: Bei roten und weißen Abenteurern in Kanada. (Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart.)

P. Bendheim: Englisch, wie es der Engländer spricht. Für Lehrer und Lernende. Bd. II: Anekdoten und Plauderei über England und die Engländer. (J. Bensheimer Verlag, Mannheim.)

Dr. Robert Nold: Kleine Fauna Deutschlands. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.)

Der Maler Otto Pippel. (H. Kräutersche Buchhandlung, Julius Stern, Worms a. Rh.)

Ludwig Diehl: Suso. Der Roman eines deutschen Seelenmenschen. (Strecker & Schröder Verlag, Stuttgart.)

Michael Arlen: Zugvögel. Roman. (Verlag R. Piper & Co., München.)

Hans Ostwald: Was nicht im Wörterbuch steht: Berlinerisch. (Verlag R. Piper & Co., München.)

Hubert E. Gilbert: Laternenpfähle warten... Ein Buch voll Unruhe. (Verlag Grethlein & Co., Leipzig und Zürich.)

Mia Munier-Broblewska: Die Drei an der Adria. Roman. (Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin.)

Rafael Schermann: Bd. 1: Die drei Testamente des Fürsten X. — Bd. 2: Um eine halbe Minute. — Bd. 3: Der Selbstmord des Toten. — Bd. 4: Seine Braut der Hochstapler. (Verlag Wilhelm Schaefer & Co., G. m. b. H., Leipzig.)

Margarete Boie: Sylter Treue. Zwei Sagen. (Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart.)

Anna Maria Roos: Der Ruf der Zeit. Gr. Frommanns Verlag (H. Kurtz, Stuttgart.)

Adolf Ziegler: Die russische Gottlosenbewegung. Verlag Jos. Kösel & Fr. Pustet, München.)

Friedrich Ritter von Lama: Die Friedensvermittlung Papst Benedikt XV. und ihre Vereitlung durch den deutschen Reichskanzler Michaelis. (Verlag Jos. Kösel & Fr. Pustet, München.)

A. E. Johann: Amerikas Untergang am Ueberfluß. (Verlag Ullstein, Berlin.)

Edgar J. Jung: Deutsche über Deutschland. (Verlag Albert Langen — Georg Müller, München.)

F. W. v. Oertzen: Polen an der Arbeit. (Verlag Albert Langen — Georg Müller, München.)

Guido Bortolotto: Faschismus und Nation. (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36.)

Lya Esch: Flammen über Danzig. Roman. (Verlag Ernst Ewert, Kassel.)

Alfred Hein: Der Sinn des Kriegserlebnisses. (Verlag Julius B. Wirth, Stuttgart.)

Dres. N. Yumoto — N. Abiko: Wiedergeburt der Mandschurei, ihr Verhältnis zu China und Japan. (Verlag Nakakan, Berlin.)

Hanns Günther: Jetzt bau' ich einen Empfänger. Ein neues Buch für alte und junge Radiobastler. (Franckh, Stuttgart.)

Elisabeth Reiff: Hausfrau — dein Wochenende! (Franckh, Stuttgart.)

Karl Schließmann: Einkochen leicht gemacht. (Franckh, Stuttgart.)

Lisbeth Ankenbrand: 100 Erfrischungsgerichte für den Sommer. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart.)

A. Glucker: Der gewandte Faltbootfahrer. (Südd. Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart.)

Dr. Fritz Oppenheimer: Die neue Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr. (Verlag G. Braun, Karlsruhe.)

Dr. med. Werner: Anleitung zur diätetischen Behandlung von Gallenkranken mit Kochrezepten. (Verlag Hans Kling, Bad Mergentheim.)

Dr. Albrecht Wirz-Else / Wirz-Köch: Wie Diabetiker zuckerfrei werden und bleiben. (Bruno Wilkens Verlag, Hannover.)

Dr. med. Hope: Ueberwindung der Wechseljahre bei Frau und Mann. (Bruno Wilkens Verlag, Hannover.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Charlies Braut.

Von
René Kraus.

Der folgende Artikel, der ein Rätsel um Charlie Chaplin löst, ist dem soeben erschienenen Heft 49 von „Reclams Universum" entnommen.

Die amerikanischen Zeitungen haben endlich wieder einmal eine story: so einen richtigen, handfesten Unterhaltungsstoff, ein bißchen klatschhaft und ein kleines bißchen pikant; aber die Grenzen der Dezenz werden nirgends verletzt, bitte sehr, am Schluß wird es das obligate happy end geben mit frommen Segenssprüchen und einem Festmahl in Großaufnahme: „Mysterious Mary" ist aufgetaucht, die Frau, auf die sämtliche Filmreporter aus U.S.A. Jagd gemacht haben, die Unnahbare, die Unergründliche, das Fabelwesen, das sich nicht photographieren läßt — mit einem Wort: Charlie Chaplins Braut.

Es ist nicht länger zu verheimlichen: dieses kostbare Geschöpf, für dessen Ergreifung keine Kabelspesen zu hoch sind und keine Reportertricks zu niedrig, wurde beim Betreten eines Berliner Nachtlokals erkannt. Und da sie, wie gesagt, auf Berliner Boden erkannt wurde, und noch dazu von zwei Yankeeboys, ist es wieder einmal mit dem Frieden eines Menschenlebens aus und geschehen. Stückweise wird sie von der mörderisch-verspielten Stadt Berlin verschlungen, und wenn Sie zufällig einmal den „New York Herald" in die Hand bekommen, finden Sie, quer über die ganze erste Seite gezogen, die folgende: headline: „Ich liebe ihn, aber mehr darf ich Ihnen heute nicht sagen," sagt May.

Ihn — nämlich Charlie. Und May, das ist also die Zukünftige. Mit ihrem vollen Namen May Reeves geheißen. Brünett, die bekannte Harmonie von pfirsichfarbenem Teint und kastanienbraunen Wirbellocken. Klein und zierlich, ein recht minderjähriger Bomp. Federgewicht, so schwer wie ein Frühlingstraum, hoch gerechnet. Genau betrachtet: zwei überlebensgroße Glutaugen, und rundherum ein kleines bißchen große Dame. Ja, das ist May — und das ist so ziemlich alles, was man mit gutem Chronistengewissen behaupten kann. Der Rest ist — nicht gerade Schweigen, sondern im Gegenteil eine Ueberfülle von Vermutungen, Gerüchten, Geheimnissen, die sie umwittern. Der entfesselte Klatsch zweier Kontinente hat „Mysterious Mary", May, die mysteriöse, hintereinander zur britischen Herzogstochter, zur spanischen Traumtänzerin, zur geflüchteten Lieblingsfrau des Maharadscha von Indore ernannt. Man hat ihr den Prince of Wales angedichtet, zumindest für die Ewigkeit einer Saison in Biarritz. Oder war es Sam Rappaport, der Konservenkönig von Chicago, dem Charlie sein Glück geraubt hat?

Die Wirklichkeit ist wieder einmal ein bißchen einfacher. May Reeves, die meistumschwärmte Frau von Hollywood, spricht ein verdächtig fließendes Deutsch. Das ferne Land, unnahbar unseren Schritten, dem sie entstammt, liegt an der Donau. Miß May ist eine weschechte Oesterreicherin, und es ist noch gar nicht so lange her, daß ihr Name schlicht und einfach Mizzi hieß, für Berliner Geschmack kann man auch Mieze sagen. Muß man aber nicht unbedingt.

Die Biographie der mysteriösen Mizzi ist rasch genug erzählt. Indische Maharadschas und Konservenkönige aus Chicago spielen in dieser Lebensgeschichte nur eine sehr untergeordnete Rolle. Vom Fürstentum Indore dürfte der brünette Traum, der May heißt, nicht viel mehr wissen, als daß es rechts unten irgendwo auf der Landkarte liegt, einen Finger breit von Peking. Und was den Prince of Wales betrifft, so ist es nur ein Walzer in Ehren gewesen; Charlie ist nämlich nicht dafür, daß sie zu lange beim gleichen Tänzer bleibt.

Charlie — er ist der Anfang und das Ende und der Inhalt dieser holden Lebenskomödie. Eines Tages in Cannes lernt sie ihn kennen. Kleiner Roman: zu Hause hat Charlie Chaplin eine legitime Gattin, von der er sich scheiden läßt. Die erste Missis Chaplin wird weltberühmt durch die Höhe der Abfertigungsansprüche, die sie anmeldet. Diese Dollarbeträge sind das einzig Phantastische an einer Lebensgeschichte, die sonst so völlig bürgerlich abläuft wie die wahre Liebe gewöhnlich. Lassen Sie sich von den Romandichtern nichts einreden! Charlie liquidiert seine Verpflichtungen in Hollywood, die legitimen und die geschäftlichen. Er zahlt eine irrsinnige Konventionalstrafe, weil er nicht zu einem vereinbarten Termin zu den Aufnahmen für seinen nächsten Film heimkehrt. Hier haben Sie übrigens die Erklärung, die einzig authentische, warum Chaplin so lange kein neues Werk geschaffen hat. Er kennt nur noch ein einziges Werk, ein Meisterwerk der Natur, wie man zugestehen muß — und das heißt May. In einem Interview erklärt er, daß er nie wieder filmen würde. Er will nur noch sich selber leben. Sich selber? fragen die Skeptiker aus den Ateliers. Also wem? Und da setzt sie schon ein, die wilde, verwegene Jagd auf den neuen Stern des Star.

Auf der Flucht vor der Neugierde hetzen die beiden durch ganz Europa. An der Riviera hat man sie zu früh aufgestöbert. Obgleich sämtliche Hoteldirektoren, Zimerkellner, Portiers durch ganz großes Ehrenwort und reichliches Trinkgeld zu strengstem Stillschweigen verpflichtet sind, setzt eines Tages in Cannes der große Blumenregen ein, der Telegrammhagel, die Sintflut von Glückwunsch-, Autogramm- und Bettelbriefen ist über die beiden hereingebrochen. Als eines Nachts die amerikanische Kolonie der Riviera vor dem Hotelfenster aufzieht, zwecks Ständchen und shakehands — warum sollen sie nicht, der Liebling hat doch kein Privatleben, er gehört allen, nicht irgend einer pfirsichfarbenen Miß allein —, da springen die beiden in das nächstbeste Auto und rasen über die italienische Grenze. Dreimal Atemholen und, ehe man sie wieder hat, übers Meer nach Spanien. In Toledo ist ein dreifach baedekergestirnter Kreuzgang. Hier ist die Ruh, und das Vergessen wartet. Aber die Photographen der amerikanischen Magazine warten auch. Ein Kuß im spanischen Sommer — schon ist er geknipst. Das Standbild des heiligen Ignatius von Loyola ist eine wunderbare Deckung für den Gentleman mit der schußbereiten Kamera. Horrido, wie jagt sie die Sensation! Im Luxushotel von St. Moritz tritt mit treuherzig schwyzerischem Augenaufschlag ein Hausdiener auf Sie zu: „Wann werden Sie eigentlich heiraten, Miß May?" Es ist der Abgesandte einer Neuyorker Wochenschrift, der über den großen Teich geschwommen kam, die Schicksalsfrage zu stellen.

Welche hiermit beantwortet sei: Sie werden heiraten, sobald Charlie mit seiner neuen Arbeit fertig ist. Hollywood hat ihn doch noch einmal in die Fänge bekommen. Ein Künstler darf sich nicht versagen. Auf dem ganzen Erdball wartet seine Gemeinde. Und es gibt Scheckbücher, die ganz unwiderstehlich knistern.

Und May? Oh, May vertreibt sich inzwischen die Zeit. Mit keinem Märchenprinzen, bitte. Sondern mit dem großen Daseinsmärchen, das Arbeit heißt. Hier in Berlin startet sie ihren ersten eigenen Film. Selbst ist der Mann! Und die kurze Zeit, die sie für sich allein hat, nützt sie, um ihrem Charlie Konkurrenz zu machen. Also bitte, kann man sich auf die Frauen verlassen?

Buntes Allerlei.

Grabfunde aus dem alten Aethiopien. Eine bemerkenswerte Entdeckung ist der archäologischen Expedition gelungen, die im Hügelland der nubischen Sandwüste Ausgrabungen vornimmt. Man hat festgestellt, daß die Erderhöhungen des Geländes Hügel sind, die in der Spätzeit des römischen Kaiserreichs von Aethiopiern über darunter liegenden Gräbern künstlich aufgeschüttet wurden. In einem solchen Grabe fand man Knochen von Pferden, Kamelen und Hunden, die getötet worden waren, um ihren Herrn auf der Reise ins Jenseits zu begleiten. Das gleiche Schicksal war auch den Sklaven beschieden, deren Gebeine man ebenfalls gefunden hat, und deren Skelette noch den Strick am Halse trugen, mit dem man sie bei dem Tode ihrer Herrn erdrosselt hatte. Zwischen den Skeletten der Tiere fand man prächtige Schabracken nebst Reifsätteln, die reich mit massivem Silber geschmückt waren und feinziselierte griechische und ägyptische Buchstaben zeigten. Es wurde ferner Zaumzeug ans Licht gefördert mit silbernen Anhängern, die an schweren Ketten befestigt waren. Sie scheinen als Schmuck für Hals und Körper der Pferde gedient zu haben. Unter anderem wurde auch ein Tisch für das Damenspiel zutage gefördert, der mit Silber eingelegt ist und Füße aus Elfenbein und Ebenholz hat.

Die ersten Turmuhren. Im 15. Jahrhundert gab es in Italien noch keine Turmuhren, nur einer der Schloßtürme von Ferrara war mit Ziffernblatt und Schlagglocke versehen. Jedoch wurden die Zeiger nicht durch ein Uhrwerk gedreht, sondern durch Menschenhand alle Viertelstunden vorgerückt, wobei dann auch die Glocke entsprechend angeschlagen wurde. Der Stundenmann richtete sich seinerseits nach einer Sanduhr. Dieser Dienst, den man für sehr wichtig hielt, wurde durch ein für damalige Verhältnisse hohes Gehalt belohnt.

*

Der Herrlichste von allen. Sie schritten Schulter an Schulter den Strand entlang, da begann dem glücklichen Bräutigam die poetische Ader zu fließen, und stimmgewaltig rezitierte er:

„Herangerauscht,
Du dunkelblauer Ozean! . . .
Heran!!"

„Oh, Erwin", flüsterte sie hingerissen, „wie herrlich du bist — sieh nur: er tut's wirklich!" („Neue J. Z.")

177. Jahrgang Nr. 241

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 30. August 1932

Der Mann mit der Pfeife

Roman von Friedrich Zeckendorf

(20. Fortsetzung.)

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig.

„Stellen Sie sich mal alle drei hier vor mir auf. Kraatz, haben Sie schon gesagt, wer ich bin? Ja? Gut. Erst mal Ihre Namen. Sie heißen? Frau — — Reinhold? Und Sie? Wie? Spulemann? Hören Sie mal scharf her. Sie möchten doch alle, daß Herr Gontard bald freikommt, nicht? Sie können vielleicht dabei behilflich sein, und Herr Gontard wird sich dann sicher bei Ihnen erkenntlich zeigen. Also strengen Sie sich an. Es handelt sich darum, festzustellen, wo Herr Gontard vergangenen Dienstag vor acht Tagen zwischen elf und zwölf Uhr vormittags gewesen ist. Er hat bei Gericht und auch mir gesagt, daß er nicht in der Bank wär, aber er hat anscheinend vergessen, wo er nun wirklich die Zeit verbracht hat. So was kann ja vorkommen. Er glaubt, zu Hause, aber er weiß es nicht genau. Vielleicht erinnern Sie sich, wenn Sie ihren Grips zusammennehmen, ob er damals hier war. Na? Denken Sie mal nach."

Der Gärtner schüttelte den Kopf.

„Ick weeß von nischt."

„Wenn Herr Gontard sagt, daß er nicht in der Bank war, wird er wohl nicht dort gewesen sein", sagte die Wirtschafterin.

„Herrgott, ja doch. So klug sind wir auch. Ich will wissen, ob er zu Hause war damals. Ist er denn überhaupt manchmal vormittags nach Haus gekommen, Frau Reinhold?"

„Ist schon möglich, Herr Doktor."

„Frau Reinhold, nun nehmen Sie sich zusammen. Und Sie beide auch. Sie werden doch wohl wissen, ob Herr Gontard vormittags mal nach Hause kam. Haben Sie ihn nicht gefahren, Kraatz?"

„Ich fahre den ganzen Tag herum, kann vormittags gewesen sein, vielleicht war's auch Nachmittag. So was behalt' ich nicht."

„Hat er nie auf dem Balkon gesessen? Das müßten Sie doch gesehen haben, Spulemann. Und Sie Frau Reinhold ebenfalls. Sie können mir doch nicht erzählen, daß Sie nie gewußt haben, ob Herr Gontard im Haus ist oder nicht."

„Herr Gontard muß doch das viel genauer wissen."

„Ich sage Ihnen ja, Herr Gontard hat's vergessen."

„Er vergißt doch sonst nichts."

Himmel, das war ja, um die Wände hinaufzuklettern. Hugo faßte sich verzweifelt an den Kopf.

„Jetzt will ich Ihnen mal was sagen. Ich habe das Gefühl, daß Sie etwas wissen und damit bloß nicht herauswollen, weil Sie Angst haben. Herr Gontard wünscht aber, daß Sie mir die Wahrheit sagen. Und wenn Sie vor Gericht kommen, werden Sie auch die Wahrheit sagen und obendrein schwören müssen. Wenn sich dann herausstellt, daß Sie die Unwahrheit gesagt haben, kommen Sie ins Zuchthaus. Verstehen Sie mich? Auf falschen Eid steh' Zuchthaus. Seien Sie doch vernünftig. Falls wir nicht herausbekommen, wo Herr Gontard am Dienstag war, verliert er nicht nur alles Geld und die Bank und das Haus hier, sondern wird auch noch verurteilt und kommt für zwei oder drei Jahre oder länger ins Gefängnis. Kapiert? Das werden Sie doch nicht wollen, daß Sie daran schuld sind, wenn Herr Gontard im Gefängnis bleibt. Nein? Na also!"

Der Gärtner machte ein grenzenlos stumpfes, dummes Gesicht und zuckte die Achseln. Die Wirtschafterin brach in Tränen aus, die sie mit der Schürze abwischte.

„Warum sagt uns denn Herr Gontard nicht, was wir sagen sollen?"

„Herrgott", brüllte Hugo die Frau an, „seien Sie doch nicht so dumm! Wie soll er Ihnen denn etwas sagen, wenn er im Gefängnis sitzt? Außerdem sollen Sie ja nur die Wahrheit sagen und nicht, was Herr Gontard Ihnen vorspricht. Wissen Sie also etwas oder nicht? Wenn Sie's jetzt nicht sagen, werde ich Sie vor Gericht dazu zwingen."

„Wenn's Herr Gontard nicht weiß, woher sollen wir's dann wissen?"

Es war aussichtslos. Ganz klar, die Leute sagten nichts aus, was ihr Brotherr ihnen nicht ausdrücklich erlaubte. Damit hatte Hugo nicht gerechnet. Vielleicht kam man anders zum Ziel.

„Frau Reinhold und Sie, Spulemann, gehen Sie mal vorläufig hinaus. Kraatz, Sie bleiben hier."

Der große Chauffeur blieb gleichmütig stehen. Sein grobes, knochiges Gesicht war fragend Hugo zugewandt, der einen kameradschaftlichen Ton anschlug.

„Kraatz, Sie sind ein intelligenter Mann, Sie werden mich eher verstehen als die beiden anderen. Stecken Sie sich 'ne Zigarre an. So. Es ist Ihnen doch klar, daß ich Sie nur im Interesse Herrn Gontards hier ausfrage. Was Sie mir sagen, erfährt kein Mensch auf der Welt, nicht einmal Herr Gontard, wenn Sie nicht wollen. Mein Wort. Ueberlegen Sie sich recht, es hängt vielleicht von Ihnen ab, ob Ihr Herr auf Jahre ins Zuchthaus kommt und ein ruinierter Mann ist. Auch Ihre Stellung würden Sie natürlich verlieren, Kraatz, wenn er nicht herauskommt. Also — wollen Sie mir offen und ehrlich antworten?"

„Wenn ich was weiß — —"

„Sie wissen was, und ich weiß auch was. Herr Gontard ist am Dienstag nicht in der Bank gewesen. Wo er war, ob hier oder anderswo, ist mir nicht bekannt, aber Ihnen. Antworten Sie noch nicht. Warten Sie erst ab. Ich weiß auch, daß Herr Gontard am Dienstag vormittag eine Verabredung gehabt hat mit jemandem, vielleicht mit einer Dame, — — na?" Hugo zwinkerte mit dem linken Augen. „Verstehen wir uns?"

„Nee, Herr Doktor."

„Herrjeh, sind Sie schwerfällig, Kraatz. Stellen Sie sich doch nicht dümmer als Sie sind. Wenn ein Mann mit einer Frau, mit einer Dame, verabredet war, und das ist im geheimen geschehen, weil die Dame zum Beispiel verheiratet ist, dann muß er als Kavalier schweigen, doch klar, nicht?"

„Wird schon so sein."

„Sehen Sie, Kraatz, so ist das. Herr Gontard weiß also von nichts, kann sich nicht erinnern, will nicht, weil er ein Kavalier ist. Aber wir beide, Sie und ich, sind zu nichts verpflichtet. Wenn wir etwas herausbekommen, dürfen wir's sagen, müssen wir sogar. Auch klar, ja?"

„Weiß ich nicht, Herr Doktor. Hat Herr Gontard das gesagt?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Na, genau so hat er's natürlich nicht gesagt, das kann er doch nicht. Aber angedeutet, wissen Sie, durch die Blume sozusagen. Woher wüßte ich denn sonst, daß er sich mit einer Dame getroffen hat und daß Sie es wissen?"

Jetzt schien sich ja die Sache zu klären.

„Ja, ja, wenn's Herr Gontard gesagt hat."

„Herr Gontard hat gar nichts gesagt, Herr Gontard weiß von nichts, er hat ganz aus dem Spiel zu bleiben. Sie müssen es mir sagen. Wir brauchen den Namen und die Adresse der Dame, alles andere mache ich dann schon."

Kraatz tat, als ob er überlegte, seine kleinen, grünlichen Augen kniffen sich zusammen.

„Der Chef hat mich ja nicht mitgenommen. Wenn ich ihn irgendwohin fahre, weiß ich ja nicht, zu wem er geht. Man müßte einen Anhalt haben, wie die Dame aussieht, dann könnte man ja vielleicht erfahren — — Haben der Herr Doktor keine Ahnung? Wenn mir der Herr Doktor helfen kann, möchte mir am Ende etwas einfallen — —"

Hugo merkte gar nicht, wie er sich aus dem Ausfrager in den Ausgefragten verwandelte, wie ihn Kraatz, der ehemalige, mit allen Wassern gewaschene Kriminalbeamte, nur ausholen wollte und im Traum nicht daran dachte, etwas zu verraten, was ihm sein Herr nicht persönlich befehlen würde. Einen Anhaltspunkt? Wo nimmt man einen Anhaltspunkt her? Hugo dachte angestrengt nach. Eve kam nicht in Frage, die war gar nicht in Berlin gewesen, hatte auch gar keinen Grund, ein Beisammensein mit Gontard zu verheimlichen. Es konnte sich nur um eine verheiratete Frau handeln, der Bankier hatte ja so etwas fallen lassen. Verheiratete Frau? Aber wer, wer? Eine Vermutung blitzte auf. Hugo faßte sich am Kinn.

„Sagen Sie mal, Kraatz — — eine Dame — — schlank, zierlich — — lebhafte dunkle Augen — — dunkler Wuschelkopf mit einem Stich ins Rötliche, als ob das Haar gefärbt wäre — — bißchen scharfe Stimme — —"

„Hm", machte der Chauffeur, „hm. Dunkler Wuschelkopf. Wär' möglich. Das heißt, ich will nichts gesagt haben."

Hugo frohlockte. Hatte er diesen verschlagenen Burschen doch herumbekommen.

„Verstehe, Kraatz, natürlich, Sie haben nichts gesagt."

„Ich weiß auch die Adresse von der Dame nicht."

„Gar nicht nötig, die kriegen wir schon. Halten Sie es für möglich, daß Herr Gontard in der letzten Zeit noch mit einer anderen Dame zusammengetroffen ist?"

Man konnte nie wissen, Gott weiß, als was für Schürzenjäger sich dieser „Einsame" entpuppte.

„Nicht, daß ich wüßte, Herr Doktor."

Wenn das stimmte. Das wäre ja — — na einfach unglaublich. Gontard wird sich nicht schlecht über die Fixigkeit seines Verteidigers wundern.

„Noch eins, Kraatz, heute nacht waren doch die Herren von der Staatsanwaltschaft und von der Polizei hier. Haben das ganze Haus durchstöbert, was? Ich möchte mir auch mal die Räume ansehen. Vielleicht fällt mir noch was auf, was wir brauchen können."

„Ich weiß nicht, ob ich darf."

„Bei mir dürfen Sie. Ich bin doch der Verteidiger."

Hugo kam sich wie ein großer Detektiv vor. Er folgte dem Chauffeur über die Galerie in den ersten Stock und blieb erstaunt im Arbeitszimmer stehen. Die Halle, das war ja noch was, aber das hier, beinahe schäbig. Da hatte er es zu Hause noch eleganter. Verrückt, einfach verrückt. Die Wirtschafterin hatte die Polsterstühle und die Kissen, welche von Lena stammten, mit Decken zum Schutz gegen den Staub, verhängt, so daß der Raum noch kahler erschien. Der Flügel erweckte Krönings Aufmerksamkeit.

„Nanu? Spielt denn Herr Gontard?"

„Manchmal ein bißchen", log Kraatz.

Was, Gontard am Klavier? Also das konnte man sich weiß Gott nicht vorstellen. Der Mann bekam auf einmal ein ganz anderes Gesicht. Hugo öffnete die Tür des Schlafzimmers und blieb mit offenem Mund stehen. Das war ja phantastisch. Das Schlafzimmer schimmerte im halben Licht der chinesischen Tempellampe von überladener Pracht. Alles war unberührt, nur die Schale mit den Schmucksachen fehlte. Das goldene Prunkbett auf den Ebenholzleibern der knieenden Sklaven breitete sich schwer und groß unter damastenem Himmel. Dieser Gontard war ja ein Renaissancemensch, ein Borgia, ein Wollüstling, feierte hier Orgien und draußen vor der Welt spielte er — — also das war ja — — — Und alle anderen Zimmer verschlossen? Immer? Zum Teil noch nicht einmal möbliert? Verrückt. Komplett verrückt.

„Danke, Kraatz."

Ganz aufgeregt verließ Kröning das Zimmer. Monatelang kennt man einen Menschen und hat keinen Schimmer, wie er eigentlich ist, und dann, in zehn Minuten, erfährt man mehr über ihn, als man sonst vielleicht in Jahren von ihm gewußt hätte. Toller Bursche! Schau, schau!

„Also, wenn ich Sie brauche, Kraatz, rufe ich Sie."

Der Chauffeur ließ ihn durch das Gittertor, das wieder einschnappte. Ein tiefer Blick des Chauffeurs flog hinter dem Rechtsanwalt drein. Und als Hugo schon außer Hörweite war, knurrte Kraatz nur ein saftiges Wort:

„Duffel!"

*

Sämtliche Abendblätter, die aufzutreiben waren, kaufte Hugo zusammen. Noch im Auto, das ihn nach Hause brachte, stöberte er die Berichte durch. Alle Zeitungen waren voll. Er nahm davon mit einer gewissen Befriedigung Kenntnis. Neben dem Aufsehen, das der Fall Gontard erregte, trat selbst das Interesse für den großen Boxkampf um die deutsche Meisterschaft, ja sogar für den Prozeß des Massenmörders Gerold, der eine Art zweiter Haarmann war, in den Hintergrund. Die Summen, um die es hier ging, faszinierten die Massen. Millionen, Millionen, Abermillionen. Die kleinen Beamten, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, die Arbeiter, die im kargen Hungerlohn stehen, die kleinen Kaufleute und Handwerker, die jede Mark mühselig erschuften, betranken sich an gigantischen Zahlen und freuten sich an dem Sturz des „Schwindlers". Die Bankangestellten, jeder ein zukünftiger Direktor, fraßen die abenteuerliche Lebensgeschichte Gontards, die jede Zeitung anders brachte, in sich hinein. Einen „Zauberer des Geldes" nannte ein phantasievoller Journalist den jäh gestürzten Bankier. Frauen erhitzten sich. Der Kraftmensch, der Gewaltmensch, der einsame Sonderling, der nur Feinde hatte, entfachte ihre Vorstellungskraft. In den Kreisen der Börsianer entbrannte wilder Meinungsstreit. Tausende bangten um ihre Einlagen, um den Kurs ihrer Papiere. Man haßte ihn, aber man hatte auch viel Geld an ihm verdient, an dem „Mann mit der Pranke." Irgendwo war das Wort aufgetaucht und schallte wie ein Echo wider, in Gesprächen, in Artikeln. Berlin hatte manchen solchen Prozeß in der Nachkriegszeit erlebt, aber hinter keinem stand eine Figur, so geheimnisvoll, so rätselhaft, so bannend wie die Gestalt Gontards. Keiner hatte den Riesenbienenstock der Weltstadt in so summende, kribbelnde Erregung versetzt. Und diesen Mann verteidigte Dr. Kröning, der unbekannte, kleine Rechtsanwalt. In allen Zeitungen stand es: „Die Verteidigung Gontards hat Dr. Kröning übernommen" — „Der Angeschuldigte, der von Dr. Kröning verteidigt wird" — „Die Verteidigung des Präsidenten der Depositenbank liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Kröning." Mit Behagen schlürfte Hugo die Sätze. Er stand im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, ebenso wie Gontard selbst. Das war eine Reklame, eine Reklame! Auch wenn die Depositenbank jetzt krachen ging. Die Kurse waren ja zum Verzweifeln. Alles, was nur entfernt mit dem Gontard-Konzern in Verbindung stand, war in Mitleidenschaft gezogen. Und die Nachbörse hatte den Papieren noch den Rest gegeben. Nicht auszudenken, was heute verloren worden war. Erholte sich Gontard von diesem Schlag, so war er wirklich der große Zauberer des Geldes.

Lena hatte einen schrecklichen Tag hinter sich. Sie war ratlos in der Wohnung herumgestrichen, unfähig, zu arbeiten, unfähig, zu denken, es sei denn dieses: Gontard. Das unerwartete Ereignis war in sie wie ein gefährlicher Sturm gefahren, der ein Gewässer bis in den schlammigen Grund hinein aufwühlt und Verborgenes, Verheimlichtes ungestüm an die Oberfläche reißt. Susi hatte telephoniert, maßlos zerfahren, was denn um Gottes Willen geschehen sei. Sie käme gleich hinüber. Nach zehn Minuten war sie bei Lena und überschüttete die Freundin mit einer Flut von Fragen. Sie solle doch erzählen, sie müsse doch etwas wissen.

„Ihr fahrt natürlich nicht?"

„Nein."

„Wir auch nicht, ich kann nicht."

„Wieso? Ihr habt doch mit der ganzen Sache nichts zu tun?"

„Ich kann nicht. Ich hätte keine Sekunde Ruhe, ich bin ganz krank."

„Aber Richard?"

„Richard tut, was ich will."

Lena war zu zerschlagen, um nachzudenken. Im Augenblick schien es ihr nur natürlich, daß alle Menschen aufgeregt waren und niemand sich mit etwas anderem beschäftigte als mit Gontard.

„Wenn Hugo nach Hause kommt, ruf mich bitte an. Tu mir die Liebe. Ich muß wissen, was los ist, ich halt's nicht aus."

(Fortsetzung folgt.)

Herzöge im Gefängnis.

Von

Baron E. v. Ungern-Sternberg.

Zahlreich sind die Granden von Spanien, Häupter der stolzesten und reichsten Geschlechter Europas, die heute in den Gefängnissen von Madrid, Sevilla, Cordova und Granada die Entscheidung des republikanischen Sondergerichtes abwarten, das einige von ihnen vielleicht zum Tode, andere zu langen Freiheitsstrafen verurteilen wird. In einer einzigen Zelle des Madrider Militärgefängnisses, die nur für zwei Personen eingerichtet ist, sitzen sieben Herzöge in strengster Haft. Wer Schillers Don Carlos gelesen, der kennt die Namen der Herzöge von Medina-Sidonia, Medinaceli, Fernan-Nuñez, Infantado usw., deren Ahnenreihe sich weit in grauer Vorzeit verliert, deren Vorfahren viel zum Ruhme Spaniens beigetragen haben und die selbst als Grand-Seigneurs zu leben und zu handeln verstanden. Es gibt unter den gefangenen Herzögen, Marquis, Grafen und Granden keine Abenteurer oder Verbrecher im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sie waren am monarchistischen Putsch des Generals Sanjurjo beteiligt, und da die Erhebung fehlschlug, müssen sie nunmehr die Folgen ihres Vorgehens tragen.

Die Herzöge und Granden Spaniens gelten als Vettern des Königs. Bis zur Diktatur Primo de Riveras saßen sie als erbliche Mitglieder im Senat, konnten vor kein ordentliches Gericht gestellt, sondern nur von ihresgleichen abgeurteilt werden, hatten das mittelalterliche Vorrecht, jederzeit bedeckten Hauptes vor dem Monarchen zu erscheinen und genossen dieselben Ehren wie seinerzeit die Pairs von Frankreich. Nun bezogen sich die Herzogs- und Grandentitel in Spanien, ebenso wie heute in England, stets nur auf die Person des Trägers und nicht auf die Familie. Es gibt nur einen einzigen Herzog von Alba, einen einzigen Grafen von Esquilache usw., aber es gibt Familien, wie z. B. die Alba, Veragua u. a. m., die vielmals Granden von Spanien sind, so daß der Sohn und Bruder eines Herzogs auch Granden sind, aber einen ganz anderen Namen führen. Stirbt der älteste und vornehmste Titelträger, so ändern alle anderen ihren Namen und rücken nach. Der spanische Hof hielt streng auf die alte Tradition, trotzdem sowohl Alfonso XIII., als auch die Königin Ena in ihrem Privatleben, und auch, wenn sie in der Oeffentlichkeit erschienen, sich mit großer Liebenswürdigkeit und Einfachheit zeigten. Wurde nun ein neuer Grande bei Hofe eingeführt, so geschah das unter einem Zeremoniell, das die Zuschauer in vergessene Jahrhunderte zurückversetzte. Hellebardiere in prunkvollen Uniformen, Palastgrenadiere mit gezogenem Pallasch, Bischöfe und Kardinäle in violetten und Purpurtalaren, die Minister und die höchsten Würdenträger umstanden die Thronsessel, auf denen der König und die Königin Platz genommen hatten. Zu ihren Füßen, auf niedrigeren Sesseln, saßen die Infanten und Infantinnen. Hinter der geschlossenen Tür wartet der Grande. Er pocht dreimal laut und tritt dann, begleitet vom ältesten Granden, unaufgefordert in den Thronsaal. Er begrüßt den König und beginnt dann, den Adel seines Geschlechtes zu preisen. Dann setzt er sich das Barett auf den Kopf, verneigt sich nochmals und macht einem zweiten Granden Platz. Es kommt zu seltsamen Szenen, wenn die Frauen der Granden vor der Königin die analogue Cour „tomar la almohada" machen, das heißt, wörtlich übersetzt: das Kissen nehmen. Die Damen haben nämlich das Recht, sich unaufgefordert in Gegenwart der Königin zu setzen, aber nur auf ein Kissen, das nicht nur niedriger als der Thron, sondern auch als die Sessel der Infantinnen sein muß. Auch darf das Sitzen nicht länger als etwa eine viertel Minute dauern. Da nun manche der „Grandinnen" nicht jung und recht wohlbeleibt sind, so haben sie große Schwierigkeiten, sich aus der hockenden Stellung zu erheben. Oft muß ein Hofkavalier den Damen durch einen diskreten Schubs nachhelfen.

Manche Granden besitzen Paläste, die unschätzbare Reichtümer in ihren Mauern bergen. Besonders berühmt ist das Palais des Herzogs von Alba, el Palacio de Liria, in Madrid. Dort in der Bildergalerie hängen herrliche Gemälde von Raphael, Tizian, El Greco, Tintoretto, von Murillo und von neueren spanischen Meistern. Da die Herzöge von Alba auch englische Herzöge von Warwick und mit dem Geschlecht der Stuart nah verwandt sind, so befinden sich im Palast auch herrliche Gemälde englischer Meister. Die Besitzungen und Landgüter mancher Granden gleichen kleinen Fürstentümern. Der Herzog von Medinaceli besitzt in Almoralma, nicht weit von Gibraltar, riesige Korkeichenwälder, andere züchten auf ihren Ländereien in Andalusien die berühmten Kampfstiere, die allein die Kenner des Stierkampfes zu befriedigen vermögen.

Die Herzöge und Granden von Spanien, die mit dem Throne so eng verbunden sind, können sich nur schwer mit der republikanischen Staatsform abfinden, um so weniger, da König Don Alfonso nicht zur Abdankung gezwungen wurde, sondern freiwillig sein Reich verließ, um einen drohenden Bürgerkrieg zu vermeiden. Er hat seine Absicht ausgesprochen, nur dann zurückzukehren, wenn die Nation seiner bedürfen würde, hat aber seinen zahlreichen Anhang vor Gewaltschritten gewarnt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der Unzufriedenen und Enttäuschten mit der Republik in Spanien im Wachsen ist. Das Militär war bis zum Umsturz vor anderthalb Jahren königstreu, denn die republikanischen Meuterer unter dem Hauptmann Gala in Jaca und unter dem Fliegermajor Franco in Madrid waren nur Ausnahmen, und nicht die Regel. Da sich das Schicksal Spaniens oft genug durch Pronunciamentos der Generäle, und nicht durch das Ergebnis der Wahlurnen entschieden hat, so hatten die hohen Aristokraten nicht so sehr Unrecht, wenn sie den Aufstand des Generals Sanjurjo teilweise finanzierten. Wäre der Putsch besser vorbereitet und nicht vorzeitig der Regierung verraten worden, so hätte er gute Aussichten auf Erfolg gehabt. Die große Masse verhehlte nicht gewisse Sympathien mit den Putschisten, viele stimmten die Königshymne an, in einem öffentlichen Gebäude wurde von den Beamten sogar die königliche Standarte gehißt. Aber die Organisation war schlecht, so daß der Aufstand mehr einem Abenteuer als einer monarchistischen Revolution glich. Die radikale Arbeiterschaft drohte mit dem Generalstreik, einige Truppenteile zögerten und die republikanische Regierung hatte Zeit, rücksichtslos gegen die Putschisten vorzugehen. Aber wenn auch diesmal der Restaurationsversuch mißlungen ist, so ist in Spanien doch noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Als ich wiederkam - - -

Ich bin durchs Dorf gegangen,
wo einst als Kind ich spielt und sang;
und groß war mein Verlangen
nach jener Freude Wiederklang.

Doch wo einst Gärten blühten,
steht seelenlos manch steinern Haus,
wo reine Freuden glühten,
ist Freud und Lied und Träumen aus.

Doch mancher wird mich kennen;
doch — müßt ich vor Willkomm und Gruß,
erst meinen Namen nennen, —
so wendet zögernd sich der Fuß.

— — —

Will ich die Jugend grüßen,
muß dort ich auf den Kirchhof gehn,
wo alte, hohe Linden
wie Wächter vor den Toren stehn.

Ein Ruch von Bux und Flieder
führt mich ins Kinderland hinein;
vertraute Namen wieder
las ich bewegt auf Kreuz und Stein.

Da leuchten Sonnenstunden
wie Gold aus grauer Dämmerung!
Drum hab ich doch gefunden,
was froh mich macht und wieder jung.

Wie stark nach allen Seiten
wir spüren dieser Erde Hast,
es dringt durch Raum und Zeiten
geheimnisvoll der Seele Kraft!

Anna Seibert.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Messe-Auftakt in Leipzig.

Von unserem Leipziger mn-Korrespondenten.

Leipzig, 28. Aug.

Die innerpolitischen Entwicklungen haben im letzten Jahre Formen angenommen, die für das Gedeihen der deutschen Wirtschaft höchst bedenklich sind. Zwar besteht augenblicklich keine sichtbare Bedrohung von Handel und Industrie, aber die allgemeine Unsicherheit der Lage, die unverminderte Arbeitslosigkeit, der Preisverfall und die durch die vielen Devisenvorschriften bedingte Hemmung des Exportgeschäftes schaffen einen furchtbaren Zustand der Ohnmacht gegen die Geschehnisse. Man hat die Leipziger Messe immer als Konjunktur-Barometer bezeichnet und es ist daher auch ganz selbstverständlich, daß die diesjährige Leipziger Herbstmesse die gegenwärtige Lage in allen Einzelheiten und für jeden sichtbar registriert. Ueber der ganzen deutschen Wirtschaft und über der Leipziger Hrbstmesse liegt ein Gefühl der Lähmung. Daran ändert nichts, daß das Meßamt, Handel und Industrie gewaltige Anstrengungen gemacht haben, um das Wirtschaftsleben aus diesem Zustand der Agonie zu reißen.

Es ist Usus, jeder Messe ein besonderes Merkmal zu verleihen. Die Leipziger Herbstveranstaltung möchte man als „Alarm-Messe" bezeichnen. Der erste Eindruck, den man gewinnt, zeigt, daß es die höchste Zeit ist, den inneren Aufbau Deutschlands bei der Ankurbelung der Wirtschaft zu beginnen.

Die Beschickung der Herbstmesse 1932 ist trotz verminderter Ausstellerzahl wieder auffallend reichhaltig. Die Produktion der deutschen Wirtschaft ist unzweifelhaft im innersten Kern gesund und vor allen Dingen auch imstande, die noch anhaltende Krise glatt zu überwinden. Gewiß muß jeder Mensch Unvorhersehbarkeiten berücksichtigen, doch müssen allzu große Aengstlichkeiten jetzt endlich einem Vertrauen in die Zukunft Platz machen; einem Vertrauen, das der deutschen Wirtschaft die ganze Schaffenskraft wiedergibt, das den Bedingungen eines geordneten Wirtschaftsverkehrs wenigstens einigermaßen ähnlich sieht. Der Wirtschaft fehlt es an diesem Vertrauen zu sich selber bestimmt nicht, das zeigt die Leipziger Herbstmesse auf den ersten Blick.

Das Institut für Konjunkturforschung ließ in seinen letzten Berichten unzweideutig durchblicken, daß wir uns langsam aber sicher einem allgemeinen Umschwung zum Besseren nähern.

Diese Beobachtung findet eine Stütze in den Wahrnehmungen und Mitteilungen verschiedener Messeaussteller, wonach wahrscheinlich in der Wintersaison eine kleine Belebung des Kaufbedarfs zu erwarten sein wird.

Dieser Umstand deutet darauf hin, daß im Handel ernsthaft an eine Auffüllung der geräumten Läger gedacht wird; er wäre, wenn sich die vorausgesagte Belebung bewahrheiten sollte, an sich nicht weiter verwunderlich, denn überall im täglichen Leben ist zu beobachten, wie sehr die Ausdehnung der Lagerhaltung vermindert worden ist. Eine leichte Belebung liegt also durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

Sie wird zwangsläufig zu einer Aufwärts-Entwicklung der ganzen Wirtschaft führen müssen, sobald das Geld wieder mehr zu kursieren beginnt.

Bei aller allgemeinen Unsicherheit der Lage ist also doch wieder einmal etwas Hoffnung vorhanden, die bei allen Messe-Ausstellern zum Ausdruck kommt.

In den letzten Jahren war eine Hauptforderung des kaufenden Publikums billige Preisgestaltung. Dieser Forderung ist der Fabrikant bis zur Grenze des Möglichen nachgekommen. Anläßlich der letzten Frühjahrsmesse wurde die Parole ausgegeben, daß ein weiteres Nachlassen der Preise unter keinen Umständen zu erwarten sein wird. Die Herbstmesse bringt, soweit man das am ersten Tage übersehen kann, in dieser Hinsicht eine Ueberraschung: Die Preise sind in verschiedenen Branchen abermals um einiges gesenkt worden! Ohne Opfer ging diese Preisreduzierung natürlich nicht ab. Durch neue technische Verbesserungen in der maschinellen Herstellung war es möglich, die Gestehungskosten gewisser Spezialarbeiten ganz erheblich zu senken. Die Qualität der Ware hat darunter etwas gelitten, was aber für den Laien nicht oder nur sehr schwer festzustellen ist. Betrüblicher ist der Umstand, daß dadurch einzelne Spezialproduktions-Zweige stillgelegt werden mußten. Der Gewinn auf der einen Seite trägt also die Last auf der anderen Seite. Darüber muß sich der Verbraucher klar werden Wenn nun ein Teil der Ausstellerschaft sich weigert, weitere Preissenkungen vorzunehmen, so ist dieser Wille als einsichtsvoll und auf das Wohl und die Gesundung der Wirtschaft gerichtet, durchaus zu begrüßen.

Soweit ein erster Ueberblick gestattet, auf den Geschäftsbeginn in den einzelnen Messebranchen einzugehen, ist folgendes zu sagen:

In der Spielwarenbranche verlief der erste Verkaufstag erwartungsgemäß. Hier machen sich die Exporthindernisse besonders geltend, weil ein großer Teil der deutschen Erzeugung für die Ausfuhr bestimmt ist. Im Inland ist kein Geld für das entbehrliche Spielzeug vorhanden, oder die Kauflust konzentriert sich auf billige Pfennigartikel. Unter den bestehenden Verhältnissen ist es kein Wunder, daß sich die Händlerschaft zurückhält und ein Teil derselben der Messe ferngeblieben ist. Gefragt wurden unter anderem am ersten Tage Gummibälle und andere kleine Sportgeräte, Gesellschaftsspiele, Baukästen und Puppen zu niedrigen Preisen. Christbaumschmuck hatte ebenfalls ein noch schlechtes Geschäft.

Von Bijouteriewaren verkauften sich die kleineren Schmuckgegenstände wie Manschettenknöpfe, Steinhalsketten, Armringe usw. verhältnismäßig gut, auch Toilettengegenstände wurden gefragt. Das Geschäft war von den ersten Stunden an laufend, nur größere Geschenkartikel lagen vernachlässigt.

Echter Schmuck wird hauptsächlich in Silber, mit echten Steinen in ruhiger künstlerisch wirksamer Aufmachung angeboten. Die Verkaufstätigkeit wurde dadurch erleichtert, daß es gelungen ist, diese hochstehenden Erzeugnisse schon zu Preisen herauszubringen, die sie als Geschenkartikel in größerem Ausmaß geeignet erscheinen lassen.

In der Lederwarenbranche gilt als Neuheit die schwarze, reich mit Metallstücken geschmückte Damenledertasche. Verwendung findet in der Hauptsache Halbleder, das zurzeit in Deutschland sehr billig ist und naturgemäß auch den Verkaufspreis wesentlich beeinflußt. Kleinere Handlederkoffer wurden verhältnismäßig viel umgesetzt. Die Geschäftsentwicklung war allerdings im allgemeinen uneinheitlich, man kann sie aber nicht unter den heutigen Umständen als schlecht bezeichnen. Reges Interesse fand von vornherein die Beleuchtungskörper-Industrie. Das Geschäft erfüllt im großen und ganzen die Erwartungen, die man an die Herbstmesse gestellt hat. Besonders gut schlugen neue Kombinationen ein, bei denen Edelhölzer mit reichhaltigen Metallschmuck versehen sind. Das Geschäft in der Metall- und Haushaltswarenbranche ließ sich nicht gut an. Einen einigermaßen zufriedenstellenden Umsatz konnte man in Einheitspreisartikeln feststellen. Man darf aber hierbei nicht vergessen, daß gerade diese Branche kolossal unter Preisdruck steht, der natürlich auf der Messe stark in Erscheinung tritt.

Erfreulicherweise scheint der allgemeine Pessimismus bei den Ausstellern im Laufe des Geschäfts umzuschlagen. Hoffentlich erfüllen sich im weiteren Verlauf alle Hoffnungen.

Einzelheiten zum Wirtschaftsprogramm

Das System der Steuerentlastungsscheine. — Schatzanweisungen auf Steuergrundlage. — Erweiterung des Schlichtungsrechtes.

Berlin, 29. Aug. Zu dem vom Reichskanzler von Papen in seiner gestrigen Rede kurz skizzierten Wirtschaftsprogramm erfahren wir von gut unterrichteter Seite noch folgende Einzelheiten:

Die Schritte der Reichsregierung wollen Anreiz bieten, die Produktionsgüterindustrie zur Neubelebung zu bringen. Sie will dies auf zweierlei Weise erreichen, einmal durch

Prämiierung der Einstellung von Arbeitern, dann durch steuerliche Entlastungen auf dem Gebiete der Produktion, um ihr die Möglichkeit zu geben, liquider zu werden.

Es ist in Aussicht genommen, für zwölf Monate die Neueinstellung von Arbeitskräften dadurch zu begünstigen, daß für jeden neu eingestellten Arbeiter ein Steuerentlastungsschein, auf den wir gleich zu sprechen kommen werden, von 400 Rm. pro Jahr gezahlt wird. Diese Zahlung kann ohne Belastung der öffentlichen Hand erfolgen, da sie durch jeden neu eingestellten Arbeiter in höherem Maße noch entlastet wird. Bei der Zahlung fällig werdender Umsatz-, Gewerbe-, Grund- und Beförderungssteuer im Laufe des Jahres 1932 bis 30. September 1933 werden dem Steuerzahler

Steueranrechnungsscheine ausgehändigt und zwar bei der Umsatzsteuer in Höhe von 50 Prozent der eingezahlten Steuer, bei der Gewerbesteuer von 40 Proz., bei der Grundsteuer von 25 Proz. und bei der Beförderungssteuer von 100 Prozent.

Die Scheine werden von den Finanzämtern ausgestellt. Mit ihnen können in der Höhe von je einem Fünftel in den nächsten fünf Jahren ab 1. Oktober 1934 Steuern gezahlt werden, und zwar sämtliche Arten von Reichssteuern, mit Ausnahme der Einkommen- und Körperschaftssteuer. Die Scheine werden mit einem Agio versehen, dergestalt, daß ein Steuerschein über 100 Rm. im Jahre 1934 mit 104 Rm., 1935 mit 108 Rm. usw. in Zahlung genommen wird. Man denkt sich den technischen Vorgang so, daß im Jahre 1934 der Einzahler einen neuen andersfarbigen Schein im Werte von vier Fünftel zurückerhält, im nächsten Jahre wiederum einen neuen in einer anderen Farbe im Werte von drei Fünftel usw.

Die Höhe der auf diese Weise ausgegebenen Steueranrechnungsscheine ist auf 1,5 Milliarden Rm. errechnet worden.

Da für die Prämiierung der Neueinstellung von Arbeitern ein Betrag von bis zu 700 Millionen Rm. in Aussicht genommen ist, ist also insgesamt mit etwa 2,2 Milliarden Steueranrechnungsscheinen zu rechnen. Diese sind gewissermaßen als Schatzanweisungen auf Steuergrundlage zu betrachten. Sie sollen dazu dienen, den Unternehmern die Möglichkeit einer zusätzlichen Kreditunterlage zu schaffen. Die Reichsbank wird sie als lombardfähig bezeichnen. Die durch die Prämiierung der Neueinstellung von Arbeitern geschaffene Erleichterung der Lage der Reichsversicherungsanstalt soll evtl. dazu dienen, die zurzeit außerordentlich geringen Unterstützungssätze der Arbeitslosen zu erhöhen.

Die angekündigten Maßnahmen auf dem Gebiete der Sozialpolitik werden darin liegen, daß die

Schlichter ermächtigt werden, in solchen Fällen, in denen der Nachweis erbracht ist, daß zusätzliche Arbeit beschafft werden kann, in die Tarifverträge einzugreifen und die Löhne herabzusetzen.

Das Existenzminimum der Arbeiter soll in jedem Falle gewahrt werden. Um einen Druck auf eine Mehreinstellung von Arbeitern auszuüben, wird zunächst bis 31. März n. J. folgende Regelung vorgesehen: Die Arbeiter erhalten zunächst für die ersten 30 Wochenstunden vollen Tariflohn. Entsprechend einer Mehreinstellung von Arbeitern kann der Lohn für die 30. bis 40. Stunde herabgesetzt werden. Wo eine Neueinstellung von 25 Prozent des Arbeiterstammes vorgenommen ist, kann diese Lohnermäßigung für die 30. bis 40. Stunde auf 50 Prozent des Tariflohnes festgesetzt werden. Das Reichsarbeitsministerium, das Gegner aller schematischen Lösungen ist, will hierdurch einen indirekten Druck auf die Unternehmerschaft ausüben, die Arbeitszeit zu kürzen.

Die Steueranrechnungsscheine, die in der Höhe von 100 Prozent auf die vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fälligen Beförderungssteuer ausgestellt werden, sollen der Entlastung der Reichsbahn dienen und sind in diesem Zusammenhang ein Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Die Aufbau-Hausse geht weiter.

Berlin, 29. Aug. **(Funkspruch.)** Das Aufbauprogramm der Reichsregierung wurde von der Börse heute mit Genugtuung aufgenommen. Der Tenor der Ausführungen des Reichskanzlers fand in Bankkreisen starken Widerhall. Die Börse, die mit ihren Dispositionen schon in der Vorwoche den Plan der Regierung Rechnung getragen hatte, schritt heute zu weiteren Meinungskäufen. Hauptträger der Bewegung war naturgemäß wieder das Publikum, das auf allen Gebieten nicht unerhebliche Kauforders erteilt hatte. Der Börsenbeginn wurde durch eine ganze Reihe von Pluszeichen, die allerdings mehr sogenannte Nebenwerte betrafen, und Kurssteigerungen von etwa 2—3 Prozent im Durchschnitt gekennzeichnet. Neben den schon in letzter Zeit bevorzugten Elektro-, Montan- und Aufbauwerten waren auch heute Alt- und Neubesitzanleihen, sowie Industrieobligationen kräftig befestigt.

Von Renten gewannen Altbesitz 0,5. Krupp-Obl. erzielten ++-Zeichen. Ver. Stahlobligationen gewannen 1 Prozent.

Tagesgeld versteifte sich angesichts des Ultimos auf 5½ Prozent.

Im Verlauf entwickelte sich eine ausgesprochene Haussebewegung. Die Kurssteigerungen gingen bei einzelnen Werten bis zu 10 Prozent. Noch gegen Ende der ersten Börsenstunde gelangten weitere umfangreiche Aufträge des Publikums zur Erledigung. Ferner hatte ein Privatbankhaus Käufe für ausländische Rechnung zu tätigen. Hiervon profitierten besonders Elektro- und Kunstseidenwerte, die auch an ausländischen Plätzen gehandelt werden. Auch Renten lagen mehrprozentig höher. Pfandbriefe dagegen wenig verändert, Mittelboden sogar 2 Prozent und Deutsche Hypothekenbank 1 schwächer. Von Länderanleihen gewannen 6%ige Baden 1½. Auch Kommunalanleihen 1—2 Prozent befestigt. Obligationen und Landschaften 0,25—0,5 Prozent höher. Kruppobl. gewannen 2½.

Der Privatdiskont blieb unverändert 4½%.

Nach vorübergehender geringfügiger Abschwächung infolge eines sich später nicht bestätigenden Gerüchtes, daß eine Einigung zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten erfolgt sei, schloß die Börse zu höchsten Tageskursen. Gesfürel verließen die Börse mit einem Gewinn von fast 8, Siemens 7, AEG. 5, Schuckert 6 Prozent und Dessauer Gas von 5 Prozent. Kunstseidenwerte schlossen mehr als 10 Prozent über den gestrigen Schlußkursen. Auch auf den übrigen Gebieten wurden überall neue Höchstkurse erreicht. Reichsbank gewannen gegen gestern 4 Prozent. Im allgemeinen lag das Kursniveau gegen Schluß 4—6 Prozent über den Samstagsnotierungen. Auch Farben waren gegen Schluß stärker beachtet und nachbörslich mit 93½ gesucht. Ferner hörte man Siemens 143½, AEG. 39¾, Schuckert 77½, Reichsbank 133½, Bemberg 54½, ARU. 51¾, Dessauer Gas 93, Gesfürel 75.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 193er 94⅜—95⅜, 1940er 64⅜—65⅜, 1945er bis 1948er 59⅜—60⅜.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 29. Aug. **(Eigenbericht.)** Bei anhaltend lebhaftem Geschäft lag die Abendbörse weiter fest. Nach wie vor wird die Börse durch das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung günstig beeinflußt, zumal auch die bisherigen Pressestimmen zur Kanzlerrede eine überwiegend günstige Aufnahme erkennen lassen. Vor allem erwartet man in der Bekundung zur Aktivität tatsächlich eine Stärkung des Wirtschaftsantriebes. Farben eröffneten 0,75 höher. Am Montanaktienmarkt Phönix und Stahlverein ⅝, Buderus 0,75, Gelsenkirchen 0,5 freundlicher. Elektrowerte zu behaupteten Kursen gesucht. AEG. 0,75 höher. Erstmalig notierten heute abend wieder Siemens Debentures bei 114 nach einem letzten Kurs von 107½. Auch Kaliaktien 0,25—⅝ gebessert. Am Kunstseidenmarkt Aku 0,75 höher. Von Einzelwerten konnten Holzmann ihre Steigerung fortsetzen und erneut 0,75 anziehen. Dadurch erzielten sie einen Tagesgewinn von über 8½ Prozent. Renten lagen etwas ruhiger bei wenig verändertem Kurs. Im Verlauf blieb die Börse fest. Farben schlossen bei 94.

Anleihen. Altbesitz 51,50, Neubesitz 5,40, 4 Dt. Schutzgebiet 4,20, 4½% Rumänen Vereinheitl. 4,9, 4 Ung. Goldrente 6,4, 5 Mexikaner abgest. 4, 5 Mexikaner äußere abgest. 7, 3 Mexikaner Silber abgest. 3,5, 3 Salonique Monastir 2,75.

Bankaktien. Berl. Handelsges. 90, DD.-Bank 75, Reichsbank 134,75.

Bergwerksaktien. Gelsenk. 38,25, Harpen 71,75, Kaliw. Aschersl. 107, Westeregeln 110*, Klöcknerwerke 33,25, Mannesmannröhren 52, Mansfelder Bergbau 18,5, Otavi Minen 17*, Phönix Bergb. 20,87, Rhein. Braunk. 188, Rhein-Stahl 60, Ver. Stahlwerke 19,12.

Transportwerte. Hamb. Amerik. Paketf. 16,4, Nordd. Lloyd 17.

Industrieaktien. AEG.-Stamm-Akt. 39,75, Aku 52,5, Cement Heidelberg 53, Conti-Gummi 98,5, Daimler Motor 19,5, Dt. Erdöl 77,5, Dt. Gold-Scheideanst. 139,5, Dt. Linoleumwerke 44,75, Dyckerhoff u. Widmann 24,87, Elektr. Licht u. Kraft 88,5, Eßlinger Masch. 20, J. G. Farben 94, Felten und Guilleaume 50,75, Gesfürel 74,87, Hoch- und Tiefbau 64, Holzmann 57, Junghans, Gebr. 11,75, Lahmeyer 96, Lech Augsburg 71, Metallges. 35,5, Rhein. el. Mannh. Stamm 72,75, Rütgerswerke 40, Schuckert El. Nürnb. 77, Siemens u. Halske 143, Thür. Lief. Gotha 56*, Wayß u. Freytag 5,75, Zellst. Aschaffenb. 28,25, Zellstoff Waldhof 38,75.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 29. Aug. **(Drahtbericht.)** Im Einklang mit erhöhten Berliner Getreidekursen sind die Forderungen für Weizen und Roggen erhöht. Der Konsum bleibt indessen zurückhaltend. Man notierte amtlich je 100 Kg. netto, waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in RM.: Weizen, inl., neuer 22,25—22,75, Roggen, inl., neuer 17, Hafer, inl., alter 16,25—17, neuer 14,50—15,50, Sommergerste, inl. 17—19, Futtergerste 16,25—16,75, Plata-Mais, gelber, mit Sack 17—17,25, Sojaschrot, Mannh. Fabr., prompt 10,75, Biertreber, mit Sack 10,40—10,70, Trockenschnitzel, lose 9,50, südd. Weizenmehl, Spezial 0, mit Sack 34,40, September—November 33,40, dto. mit Auslandweizen 34,40 (südd. Weizenauszugsmehl 4 RM. höher, südd. Weizenbrotmehl 8 RM. niedriger als Spezial-Null), Roggenmehl, mit Sack 24,75—26,25, Weizenkleie (feine), mit Sack 8,25, Erdnußkuchen 12,75.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 29. Aug. **(Funkspruch.)** **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., neuer 208—210 (207—209), September 221,75 bis 221,50 (220,50), Oktober 222,50—223,50—222,50 (221), Dezember 222,50—223,50—222,50 (221), Tendenz fester; Roggen: Märk., neuer 159—161 (158 bis 160), September 171—171,50 (171), Oktober — bis 173 (172), Dezember 174,50 (173,25), Tendenz stetig; Gerste: Braugerste 172—182 (172—182), Futter- und Industriegerste 156—163 (156—163), Tendenz stetig; Hafer: Märk., neuer, Durchschnittsqualität 133—138 (133—138), September — (—), Oktober — (—), Dezember — (142,75), Tendenz ruhig; Weizenmehl 25—30,25 (25—30,25), Tendenz ruhig; Roggenmehl 21,60—23,85 (21,60—23,85), Tendenz ruhig; Weizenkleie 9,70—10,20 (9,70—10,20), Tendenz stetig; Roggenkleie 8,25—8,75 (8,25—8,75), Tendenz stetig.

Kartoffelnotierungen, je Zentner, waggonfrei ab märk. Stationen: weiße 1,20—1,40, gelbfleischige, runde 1,50—1,70, lange 1,90—2,10, Odenwälder, blaue 1,40—1,60 RM. Berliner Markt nicht aufnahmefähig.

Viehmärkte.

* **Karlsruhe**, 29. Aug. **(Drahtbericht.)** **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 25 Ochsen: a1) 30—34, a2) 28—30, b1) 27—29, b2) 25—27, c) 23—25, d) 22—23; 59 Bullen: a) 25—26, b) 22—23, c) 21—22, d) 18—22; 29 Kühe: a) 19—24, b) bis d) —; 103 Färsen: a) 30 bis 36, b) 22—28, c) —; 106 Kälber: a) —, b) 40 bis 42, c) 37—40, d) 33—37, e) 21—26; 940 Schweine: a) —, b) 50—52, c) 51—54, d) 48—52, e) 46—48, f) —; Sauen: 38—42 RM., Tendenz: Rinder mittelmäßig, geräumt; Kälber und Schweine langsam, geräumt.

Karlsruhe, 29. Aug. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städtischen Schlachthofes war beschickt mit: 138 Rindervierteln, 6 Schweinen, 2 Kälbern, 2 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennig: Kuhfleisch 35—42, Färsenfleisch 56—61, Bullenfleisch 51—56, Schweinefleisch 66—70, Kalbfleisch 56—61, Hammelfleisch 60 bis 62. Markt ruhig.

* **Mannheim**, 29. Aug. **(Drahtbericht.)** **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 188 Ochsen: a1) 35 bis 37, a2) 26—29, b1) 27—29; 148 Bullen: a) 26 bis 28, b) 22—24, c) 18—22; 200 Kühe: a) 25—27, b) 20 bis 22, c) 13—16, d) 10—13; 298 Färsen: a) 36—37, b) 28—31, c) 24—27, 591 Kälber: a) —, b) 45—48, c) 40—44, d) 34—40, e) 30—34; 5 Ziegen: 10—16; 21 Schafe: a) —, b) 22—29; 2664 Schweine: a) —, b) 49—50, c) 48—50, d) 48—49, e) 44—47, f) 43—45; Tendenz: Rinder mittel, geräumt; Kälber lebhaft, geräumt; Schweine ruhiger.

* **Frankfurt**, 29. Aug. **(Drahtbericht.)** **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 224 Ochsen: a1) 33—35, a2) 30—32, b1) 24—29; 135 Bullen: a) 29 bis 31, b) 24—28; 503 Kühe: a) 25—28, b) 21—24, c) 16 bis 20; 338 Färsen: a) 33—36, b) 29—32, c) 24—28; 647 Kälber: a) —, b) 39—42, c) 34—38, d) 28—32; 31 Schafe: nicht notiert; 4618 Schweine: a) —, b) und c) 44—49, d) 40—48 RM. Tendenz: Rinder, Kälber und Schafe rege, ausverkauft; Schweine ruhig, geringer Ueberstand.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 29. Aug. **(Weißzucker** (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto, ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb zehn Tagen 32,70 RM., Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg, für 50 Kilo netto): August 6,— Br., 5,75 G.; September 6,— Br., 5,85 G.; Oktober 6,15 Br., 5,95 G.; November 6,20 Br., 6,05 G.; Dezember 6,40 Br., 6,25 G.; Januar 6,55 Br., 6,35 G.; Februar 6,65 Br., 6,50 G.; März 6,75 Br., 6,60 G.; Mai 7,— Br., 6,80 G., Tendenz ruhig.

* **Bremen**, 29. Aug. **Baumwolle. Schlußkurs.** American Middl. Univ. Standard 28 mm loco per engl. Pfund 10,25 (9,69) Dollarcents.

Berlin, 29. Aug. **(Funkspruch.)** **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 53,25 (53,25) RM., Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent in Blöcken 160 RM., desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 164 RM., Reinnickel, 98 bis 99 Prozent 350 RM., Antimon-Regulus 37—39 RM., Feinsilber (1 Kg. fein) 39,75—43 RM.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 29. August. London—Kabel 3,46 11/16, London—Paris 86,40, London—Brüssel 24,97, London—Amsterdam 8,61¼, London—Mailand 67,62, London—Madrid 43 1/16, London—Kopenhagen 18,82, London—Oslo 19,96, Kabel—Zürich 5,15 7/16, Kabel—Amsterdam 2,484¾, Kabel—Warschau 8,925, Kabel—Berlin 4,213, Tägl. Geld 5½%, Privatdiskont 4½%.

Züricher Devisen vom 29. August. Paris 20,23, London 17,88, Neuyork 515⅞, Belgien 71,60, Italien 26,42, Spanien 41,50, Holland 207,70, Berlin 122,52½, Stockholm 91¾, Oslo 89,60, Kopenhagen 95,20, Sofia 3,73, Prag 15,25, Warschau 57,60, Belgrad 8,20, Athen 3,21, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,05, Helsingfors 7,65, Buenos-Aires 111,10, Japan 1,16, Offz. Bankdiskont 2, Tägl. Geld 1, 3 Monatsgeld 1½.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nächste Woche

Geld-Lotterie
Ziehung 10. September
Gesamt- u. Höchstgewinne
10000
5000
4000
Los 50 ₰, Doppellos 1.- Mk. Porto und Liste 30 ₰
Stürmer MANNHEIM O 7, 11
Postscheckkonto 250 Karlsruhe
und alle Verkaufsstellen

Bad. Landestheater.
Sommer-Operette im Konzerthaus.
Dienstag, 30. August.
Die Csardasfürstin.
Operette v. Leo Stein und Bela Jenbach. Musik von Emmerich Kalman.
Dirigent: Stern. Regie: Reißner. Mitwirkende: Schnitzer, Kratzer, Eberl, Toriff, Schönthaler, Macher, Bauer, Mateo, Mehner, Löser.
Anfang 20 Uhr. Ende 23 Uhr. Preise 1—3 RM.

Mi. 31. 8.: Der Graf von Luxemburg. Do. 1. 9.: Die Csardasfürstin. Fr. 2. 9.: Die Geisha. Sa. 3. 9.: Die Dubarry. So. 4. 9.: Die Dubarry.

Stadtgarten.
Mittwoch, 31. August, von 16—18½ Uhr,
Streichkonzert.
Philharm. Orchester. Leitung: Kapellmeister Franz Dolezel. Verbilligte Eintrittspreise.

Kapitalien

30 000 Mark auf 1. Hypothek zu 6% zu verleihen. Angeb. unt. Nr. 7253 ins Tagblattbüro erb.

Café Museum
Heute Dienstag
Abschieds - Abend
für Kapellmeister
Josef Rudnicki

5 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisekammer, Gartenanteil, zu vermieten. Hübschstraße 30, 2. Stock. Näheres Waldstraße 53, Eckladen.

Beiertheimer Allee 15
neben Konzerthaus, 2 Tr. hoch, neuzeitliche
4 Zimmerwohnung
mit Zentralheizung, einger. Bad, Fremdenzimmer und allen Annehmlichkeiten, zum 1. Oktober od. früher zu vermieten. Näheres daselbst im 3. Stock, rechts.

8 × 3 Zimmer-Haus
mit Rückgebäude, Mietseinnahme etwa 7000.— M. Erbaut 1913. Nähe Bahnpost, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2061 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

7 Zim.-Wohnung
Küche, Bad, Mansarde Kriegsstr. 21, hochpt., wegen Versetzung, auf 1. Oktbr. zu vermiet. Anzuseh. Montag, Mittwoch, Freitag, 10—12 und 3—5 Uhr. Wegen Besichtig. wende man sich an Gebr. Himmelheber, Möbelfabrik, Kriegsstraße 25.

Wendtstr. 3, pt.
6 sehr gr. Zimm., sehr gr. Diele, sehr große Veranda m. all. Komfort, Warmwasserbzg., v. 1. Okt. 32 zu verm. Telephon 455, Seippel.

Schöne, große, sonnige
6 Zim.-Wohnung
Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz, a. 1. Okt. od. früher zu vermiet. Näheres im Laden.

Schöne
5 Zim.-Wohnung
Amalienstr. 18, III. r., Hauptp., m. Zubehör, auf 1. Okt. zu verm. Näh. das. im 4. Stock.

Große 4 Zimmerwohnung, auch als Büro geeignet, 2. St., auf 1. 10. zu verm. Näh. Hirschstraße 48, III.

4 Zim.-Wohnung
78 M, w. Wegz. sof. od. sp. z. vm. Anzus. 11—3, Müller, Westendstr. 7, III

Moderne
4 Zim.-Wohnung
m. Zentralheizg., Bad u. Zubeh. auf 1. Okt. zu vm. Näh. Körnerstraße 42 i. Laden od. Akademiestr. 35, Lad.

4 Zim.-Wohnung
mit Bad, Veranda, Mans., groß. Keller, elektr. Licht a. 1. Oktober zu vermieten: Augustastraße 7, I.

Grötzingen, Rosaltenberg 1 ist eine schöne
3 Zim.-Wohnung
mit Bad, Küche, Keller u. Speicherraum auf 1. od. 15. Oktober zu vermieten. Zu erfrag. b. Albert Schneider, Rosaltenberg 8.

Schöne, billige
3 Zim.-Wohnung
auf 1. September zu vermieten (Weststadt). Angeb. unt. Nr. 2063 ins Tagblattbüro erb.

Schöne
2 Zim.-Wohnung
auf 1. Okt. zu verm. Näheres bei Hölzer, Feldbergstraße 7 (Weiherfeld).

Jetzt billiger
Obstkuchen
mit unserm Mehl
in Spezialmaschinen
gelockert und gesiebt
darum
ausgiebiger und backfähiger!

0 Mehl	von 25 auf	**23** ₰
00 Mehl	von 27 auf	**25** ₰
Phanko Gold	von 29 auf	**27** ₰

Schöne Aepfel:
Jakob Loebel . . . 3 Pfd. **40** ₰
Kochäpfel . . . . 3 Pfd. **35** ₰

Frisch ausgestochen für Brotaufstrich, sowie zu Koch- und Backzwecken
„Clever-Stolz" (Margarine)
feinster Butter-Ersatz ½ Pfund **-.40**
hoher Nährwert — feiner Geschmack

Pfannkuch
. . . und unser Rabatt

Abonnenten berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes"

Schöne 3 Zim.-Wohn. part., 55 M auf 1. Okt. zu verm. Zu erfragen Rüppurrerstr. 19, II.

2 Zimmer mit Kochraum, Gas, Wasser, elektr. Licht zu vermieten: Schützenstr. 17, 2. St.

2 Zimmerwohng. m. Küche auch Stall sof. z. vm. Hagsf. Schulstr. 23 Preis 22 M. Solide Mieter.

Schöne, große
2 Zim.-Wohnung
per sof. zu verm. Näh. Gluckstr. 18, IV., r.

Zimmer

2 schön möbl. Zimmer ev. einzeln, mit Badbenütz. zu verm. Südl. Hildapromenade 5, pt.

Gr. Zimmer
leer, separ., sofort zu verm. Näh. Marienstraße 67, II. Reuther.

Best möbl. Wohn- u. Schlafzimm. in Herrschaftshaus, in bester Lage, zu vm. Schmidt, Schirmerstr. 3, part. Telephon 7944.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Frühlingstr. 1, pt. I.

Einf. möbl. Zim.
evtl. geg. Hausarbeit zu vermieten. Westendstr. 49, I.

Lessingstr. 9, II. b. Mühlb. Tor, gut möbl. Zim., 1—2 Bett., bill.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Douglasstraße 20.

Einf. möbl. Zim.
an alleinsteh. ält. Person auf 1. od. 15. September bill. zu verm. Jollystr. 19, IV., lks.

Saub., gr. möbliert, **Zimmer** für 17 M zu vermiet. Kreuzstraße 22.

Möbl. sonnig. Balkonzimmer an soliden Miet. sof. od. 1. Sept. zu verm. Näh. Rieffstahlstr. 6, IV, rechts.

Herr oder Dame
wäre ein gemütliches,
gesundes Heim
als Ruhesitz m. guter Verpflegung bei etw. Kapitalanlage gebot. Angeb. unt. Nr. 2055 ins Tagblattbüro erb.

Laden und Lokale

Laden mit Büro
und großem Arbeitsraum per sofort zu vermiet. Zu erfragen Büro Sofienstraße 74.

Mietgesuche

Mutter und Sohn suchen auf 1. Oktober 2 Zimmerwohnung. Preis 25 M. Angeb. u. Nr. 7252 i. Tagblattb.

Schöne, sonnige
2 Zim.-Wohnung
von ruhig. Beamtenfamilie (1 Kind) sof. od. spät. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2053 i. Tagblattb.

Alleinsteh. Geschäftsinhaberin sucht hübsche
2 Zim.-Wohnung
per 1. Okt., möglichst Oststadt, Nähe Durlacher Tor. Angebote Telephon 3665.

Zu verkaufen

Einige gut erhalt.,
gebr. weiße Herde
ab 20 M zu verkauf. Gauz, Herdladen, Waldstraße 13.

nicht möglich
werden Sie sagen. Und doch bringen wir es fertig, Ihnen eine wunderschöne
Küche
natur lasiert, bestehend aus 1 Büfett 140 cm., ganz moderne Form, sämtliche Kanten und Ecken gerundet. Böden belegt. Tisch mit Linoleum, 2 Stühle, 1 Hocker für
110.-
anzubieten. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sich diese Küche anzusehen.
Möbel-Krämer
Karlsruhe
Kaiserstr. 30 u. 24

Anzüge, Mäntel, Hosen, Joppen, gebr. u. neu, äuß. bill. a. f. Korp. u. Starke. Zähringerstr. 53a, II.

Anhänger
f. Pers.-Auto preisw. für 95 M zu verkauf. Greuter, Scheffelst. 56.

Ein etwas leichter, gut erhalt., gebr. Krankenfahrstuhl bill. abzug. Prs. 60 M. J. G. Beutler, Adlerstr. 22, III, Hdh.

Sattler-Maschine Schuhmachernähmasch., 1 Schäftemaschine, Lederwalze zu verkf. Staab, Herrenstr. 6.

Zurück
Karl Bender
staatl. gepr. Dentist
Telefon 1660 — Kaiserstraße 63

Zurück
Dr. Theo Schulte
Zahnarzt
Rüppurrerstr. 5 — Telefon 6699

Küchen
staun. bill., Büf. 90 M.
Fürnik Zähringerstraße 77, hinter Geschw. Knopf.

Kraftstrom-Anlage bill. abz. Helmholtzstr. 4, II. Anzus. bis 10 Uhr.

Unterricht

Klavierunterricht
gesucht. Angeb. nebst Preisang. u. Nr. 2056 ins Tagblattbüro erb.

Kaufgesuche

Zeiß-Feldstecher
zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 7249 ins Tagblattbüro erb.

Kleiderschrank, gebraucht, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2062 ins Tagblattbüro erb.

Schrank,
gut erhalten, gesucht. Angebote u. Nr. 7250 ins Tagblattbüro erb.

Ihre Nachbarin hat es besser als Sie!

Sie bezieht seit Jahr und Tag die Zeitschrift **„Badische Hausfrau"**,
die ihr jede Woche zeigt wie man sich kleidet, nach deren Angaben sie sparsamer wirtschaftet, nach deren Rezepten sie Abwechslung in den Küchenzettel bringt, deren Roman sie mit Spannung liest und deren Meinungsaustausch sie berät. Da in das Abonnement noch eine Versicherung mit hohen Leistungen für die ganze Familie einbezogen ist, gehört Ihre Nachbarin zu den Frauen, die die wenigsten Sorgen haben.

An den Verlag der „Hausfrau", Berlin SW 68, Ritterstraße 50: Senden Sie kostenfrei Probeheft an:

Berliner Kassakurse
vom 29. Aug. 1932.

Anleihen. Reich und Staaten

	27. 8.	29. 8.
Altbesitz	50.62	51.25
Neubesitz	5.62	5.75
6 Wertb. 23	—	—
6 „ b. 1000	84.5	84.6
6 „ 1—5 $		
6(7)Reichs29	67.5	66
6 Reichs 27	60.75	61
5 „ SchatzK	—	—
Youngani.	62	62
6 Preuß. 28	71.5	71.5
6½ (7½) 29	98	98.25
6 (7) Schatz	87.37	87.5
6 Baden 27	61.5	63
6 Bay. 27	62.87	63.1
6 Sachsen 27	57.5	58.25
7 Thür. 26	-	52
6 Reichsp.II	89.5	89.5
Schutzgeb.	4.05	4.15
5 Rh.M.G.	67	66
6 (7) Stahlw	43.2	44.37
6 Zuckerkred.	95.25	95.37
6 Farbenb.	92.5	91.75
Auslandsanleihen		
5 Mex. abg.	—	—
4 Mex. abg.	—	4.15
4½Öst.St.	11.87	11.75
4 „ Gold	9.75	10.12
4 Öst.Kroner	—	—
4½ „ Silb.	1.2	—
4 Türk. Ad.	—	—
4 „ Bagd. I	—	—
4 „ „ II	—	3.5
4 „ Zoll	3.35	3.4
Türkenlose	7.9	7.9
4½ Ung. 13	—	5.5
4½ Ung. 14	6.3	6.4
4 „ Gold	6.2	6.45
5 „ Kron.	0.3	0.25
5SofiaStadt	—	—
Anatol.I25er	—	—
„ Iu.II5er	17.25	—
„ Iu.IIIer	17.25	—
5 Tehuant.	—	—
4½ „	—	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	40	43
Allg.Lokalb.	61	64
Baltimore	—	—
Canada	23.37	—

	27. 8.	29. 8.
D.Eisenb.B.	31	32.5
7Reichsb.Bz	78.5	80
Hapag	14.75	16.25
Hamb.Hochb	46.5	47.12
Hamb.-Süd	30	—
Hansa	22	—
Nord.Lloyd	15.12	16.62
Süd.Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Adca	23.25	23.25
Bad. Bank	—	—
Bank El.W.	51	54.25
Braubank	67.25	72.5
Bayr. Hyp.	48.25	—
„ Vereinsb.	80.5	80.5
Berl. Hdlg.	89.75	89
Commerzbk.	53.5	53.5
DanzigPriv.	—	34
Dt. Asiat.	—	—
DD-Bank	75	75
DtCentrBod	50.5	52.25
Golddiskont	60	60
Dt.Hyp.Bk.	43	43.5
„ Uebersee	26	26
Dresdner	61.75	61.75
Lux.Inter.	—	—
Mein.Hypo.	51.25	52
Mitt. Boden	+	+
Öst. Credit	—	—
Reichsbank	130	131
Rh. Hypoth.	57	57
RhWBod	53	52.5
Sächs.BdCr.	54.5	54.5
Süd.Boden	—	—
WestdBod	47	47
Wien. Bkv.	—	2.65
Industrieaktien		
Accumulat.	135.5	143
Aku.	47.5	52.25
A.E.G.	34.87	37
Alsen-Zem.	—	—
AmmendPa	50	50.5
Anh.Kohle	51	51.5
AschaffBräu	—	—
„ Zellstoff	21.25	27.5
Augsb.NM.	—	—
BachmLad.	48	50
Basalt	14.5	15
B.M.W.	50	55
Bemberg	44.25	54
Berger Tfb.	137	142

	27. 8.	29. 8.
Bergm. El.	—	—
Bl.Gub.Hut	—	113
„ Holz	15.5	16
„KarlsrInd	45.75	49
„Kindl	—	—
„ KraftLicht	101⅞	104⅞
„ Masch.	20.75	24
„-Neurode	29.5	29.5
Berth.Mess.	9	9
Bet.Monier	47.75	50
Bösp.Walz	12	—
BrauNürnb	—	—
Bubiag	143.5	145
BrschwegAG f.Industri	—	—
BremBesigh	59	64
Brem.Wolle	—	107
BrownBov.	23	24
Buderus	33	35
Busch opt.	16.5	17
Byk-Gulden	31	31.75
Charl.Waff.	68.5	71
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	121	123.5
„ 50% beg.	112.5	114.5
Ch.Buckau	—	—
„ Grünau	45	45.5
„ Heyden	37	41.75
„ Gelsenk.	—	55
„ Albert	29.25	31
„ Schuster	26.5	27¾
Chillingw.	28.62	31
Chade	—	172
Conc.Berg	—	—
„ Chemie	—	—
„ Spinnere	—	17
ContGummi	96.75	99.25
„ Linoleum	38	40
Daimler	17	18.5
Dt.Atl.Tel.	89	90.25
„ Babcock	—	—
„ Baumw.	—	33
„ ContGas	88	91.5
„ Erdöl	74.25	76.62
„ Jute	—	—
„ Kabel	23	24.25
„ Linoleum	40	45
„ Post	—	—
„ Schacht	—	70
„ Spiegel	36	41
„ Steinz.	56.75	58
„ Telefon	29.5	30.5
„ Tonstein	38	40.5
„ Eisenh.	19.5	23
Dortm. Akt.	123	125
„ Unionbr.	162.5	164.5

	27. 8.	29. 8.
DsdChromo	28.75	29.5
„ Gardine	—	19
„Lpz.Schnell	23	26
Düren Met.	45	48
Dürkopp	—	—
DüssHöfel	—	—
„ Masch.	8	—
Dyckh.Wdm.	19.5	23.5
Dyn.Nobel	43.5	46.5
Egest.Salz	—	33.5
Eilenb.Katt.	—	—
Eintr. Brk.	—	144.5
Eis.Sprott.	—	—
Eisenb.Verk.	70.5	73.5
Elektr.Dresd	105	103
El.Liefer.	68.25	72.5
ElSchlesien	56.87	60
El.LichtKr.	80	85
EngelhBräu	90	92
Enz.Union	60	62
Erdmannsd.	—	—
Erlang.Brg.	49	49
EschweilBg.	—	—
Fahlb.List	8	9
Falkenstein	—	51.12
Faradit	—	—
J.G.Farben	90.37	92.37
Feldmühle	50.5	52.75
FeltenGuill.	46.25	48.37
FordMotor	44.25	45
GeilingCo.	+	+
Gelsenberg	35.5	37.25
Genschow	—	35
Germ.Cem	32	34.25
Geresh.Gla	-	34.5
Gesfürel	67.5	73.25
Gildemeister	—	27
GirmesCo.	9.25	10
Gladb.Wolle	112	114
GlasSchalke	—	—
Glauz.Zuck.	64.75	67
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	74.75	75
Goldschmidt	26.37	30.87
Görl.Wagg.	22.5	23.5
Gritzner	18	19
Großmann	—	—
Grün Bilf.	162.5	170¼
Gruschwitz	53	55
Guanow	—	22
Haberm.G.	55.25	59
Hackethal	38.5	40.25
Hageda	50	51.5
HalleMasch.	42.5	—
Hamb.El.	93	95.5
Hammersen	—	—
Harpener	67.87	71.12
Hedwigsh.	—	—
HeidenauPa	—	19.5

	27. 8.	29. 8.
HeilmLittm.	—	9
HeineCo.	24	25
Hemm.Zem.	—	69
Hilpert	—	31
HindrAuffer	40	41.5
Hirsch Kupf.	10.25	10.25
Hirschbg.Led	—	—
Hoesch	30.5	33.75
Hoffm.St.	—	—
Hohenlohe	14.5	—
Holzmann	48	55.87
Hotelbetr.	38.25	43.25
HutaBresl.	—	41
C.Hutschenr.	34.25	—
Lorenz „	—	37
HütteKayser	—	—
Ilse Berg	127.5	132
do. Genuß	92.75	95.25
Ind.Plauen	40	42
JülichZucker	—	—
Junghans	11.12	12
KahlaPorz.	10	10.25
KaliChemie	77	81
„ Aschersl.	101	106.5
Klöckner	27	30.75
C.H.Knorr	—	—
Köhlm.Stärk.	72	74
KolbSchüle	—	—
KollmJourd	21	21
Köln.Gas	—	40
Körting	2.12	2.5
KötitzLeder	53.5	54.5
Kronprinz	11.75	14.5
KunzTreibr.	—	22
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	93.62	95.12
Laurahütte	13	13.87
Leipz.Rieb.	—	36.75
Leopoldgr.	25.87	28.75
Lindes Eis	72	75.75
Lindström	103	105
LingSchuh	—	23
Lingnerw.	38.25	39.25
Magd.Berg	—	—
Magirus	—	6
Mannesm.	46.5	51.37
Mansfeld	16	18
MarieConf.	7	9
MarktKühlh.	—	71
Maschb.Unt.	28.62	30.12
Buckau-W.	54	59
Max.Hütte	94	94
Mech. Sorau	--	—

	27. 8.	29. 8.
Mech.Zittau	—	23
Merk.Wolle	75	—
Metallges.	33	35.25
Mey.Kauffm	13.25	14.75
Mez A.-G.	—	—
Miag	26.5	28.5
Mimosa	165	166
Minimax	—	—
Mittelstahl	52	51.5
Montecatini	26	27
Mülh.Berg	57.25	60
MüllerGum.	—	—
Natr.Zellst.	—	—
Neckarwerke	72.5	74.5
NLausKohle	135	137.5
Nord.Eis	—	—
„ Trikot	+	+
Nordsee-H.	26.25	27.5
NordwKraft	112	114
NürnbHerk.	—	—
OBayUeberl	76	75.5
Oberbedarf	7.75	8.75
Obkoks	36.75	41.25
dto.Genuß	36	39
Orenstein	30	34
PhönixBg.	18.37	19.87
„ Braunk.	—	56.5
Pintsch	—	—
PlauenGard	29.5	30.5
„ Tüll	—	—
Polyphon	45	47
PoppeWirth	—	—
Preußengr.	—	—
Radeb.Exp.	133.5	135
Rasquin	—	—
RathgeberW	—	32
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	129	129
ReicheltMet.	—	12
Reinecker	52.75	55
Rheinfelden	—	—
Rh.Braunk.	184	186.5
„ Elektra	68	72
„ Metall	62	62.75
„ Möbel	7.5	7.25
„ Spiegel	46.25	49.75
„ Stahl	55.25	58.75
R.W.E.	62.25	65
R.W.Kali	—	—
RhStahl	—	—
RichterDav.	24.5	24
Rieb.Mont.	57.5	63
RiedelHaen	26	27
Roddergrube	—	—
Rosenthal	—	37
RositzZucker	28.5	30

	27. 8.	29. 8.
Rückforth	28.75	27.75
Rütgers	37	39
Sachsenw.	34	35
„ Thür.Pil	—	—
„ Webstuhl	20	22
Sachtleben	—	—
Salzdetfurth	173	177¾
Sangerhaus	—	—
Sarotti	56.12	57
Sauerbrey	3.5	3.75
Schering	—	—
Schieß-Defri	—	51
Schlegelbr.	—	67.5
Schlesische		
„ Berg-Zink	—	21
„ B.Beuth.	51	54.5
„ El. B	82.75	86.5
„ Portl.	35.5	37.25
SchneiderH.	25.5	—
Schönebeck	—	—
Schött H.	—	—
Schub.Salz.	136⅛	137
Schuckert el.	71.87	75.25
Schultheiß	55.62	58
F.Schulz jr.	—	45
Schwabenbr	90.5	95
Seid.Naum.	14	15.5

	27. 8.	29. 8.
Siegersd.	34.87	35
SiemensGl.	36.25	40.25
SiemHalske	136	140
SinnerA.G.	—	—
Stadtb.Hütte	—	—
Staßf.Chem.	—	—
Stock&Co.	—	33
StöhrKamg.	47	57
Stolb.Zink	25	33
Stollwerck	34.5	35
Süd.Immob	—	—
„ Zucker	—	—
Tack,Conrad	—	—
Tafelglas	—	—
Thörl Oel	57.25	57.75
Thür.Bleiw.	—	—
„ Elektro	—	—
„ GasLpz.	85.87	88
Tietz Köln	42.87	46
Transradio	135¼	135.5
TriptisPorz	—	17
TritonW.	7.75	8.5
TuchAachen	—	68
TüllFlöha	36	36.5
Union chem.	—	—
Varzin.Pap.	16	18.75

	27. 8.	29. 8.
VerSpielkart	89	—
Ver.Bautzen	—	16.75
„ Böhlerst.	—	—
„chem.Charl.	—	—
„ Dt.Nickel	67.25	70
„ Flanschen	+	+
„ Glanzstoff	57	—
„ Gothania	—	—
„ Laus.Glas	—	17
„ Methaller	—	15
„ Schimisch.	38.25	42.5
„ SchBernel	9.5	10
„ Smyrna	—	—
„ Stahl	16.5	18.37
„ Zypen	—	—
„ Thür.Met.	—	—
Viktoriaw.	30	34
Vogel Tel.	21	23.25
VogtlMasch	—	—
„ Vorzug	—	—
„ Spitzen	—	—
Voigt&Häffn	—	—
Wagner Co.	—	37.5
Wanderer	25.5	27.5
WaffGelsenk	—	—
Wayß&Frey	—	5.25

	27. 8.	29. 8.
Wegelin&Hüb	—	11.5
Wenderoth	—	30
Westeregeln	104.4	110.5
Westf.Draht	—	—
Wickül.-K.	—	—
WißnerMet.	45.5	46.25
Zeiß-Ikon	—	56
Zeitz.Masch.	32.62	36.75
Zellst.Ver.		3.75
„ Waldhof	34.75	37.5
Versicherungen		
A.-MünchFe	—	—
Aach.Rückv.	105	110
AllStuttVers	155	160
dto. Leben	—	158
Lpz.Feuer	—	—
Magd. „	—	—
„ Leben	—	—
MannhVers.	—	—
Thur.A.	—	595
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	36.75	37.5
Neuguinea	106¾	112
OtaviMine	15.37	16.62
Schantung	32.5	32.5

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr
29. Aug.

	27. 8.	29. 8.
Anleihen		
Altbesitz	50¾*	51.25
Neubesitz	5.7	5.6*
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	—	42.62
All. Lokal	62	64.5*
7 ReichsbVz	78.75	80
Hapag	15	16.25
Hamb-Süd	—	—
Hansa-D	23	—
Norddloyd	15.12	16.75
Otavi	15.25	16.62
Banken		
Bt el W	52	56
„ f. Brau	67.5	72
Reichb abg.	129.5	133.5
Industrieaktien		
Aku	47.87	51.75
AEG	34.62	39.75
BMW	50.25	55.5
Bemberg	44.37	54.5

	27. 8.	29. 8.
BergerTief	138.5	143¾
Berliner	—	—
Kraft u.Licht	102	104.5
BerlMasch	21.75	23.62
Brk-Brik	—	—
Buderus	33.87	35.75
Cha-Wasser	—	71.5
Chade	167.5	—
Ct-Gummi	97.5	98.25
Daiml-Benz	17.37	18.87
Dt.AtTel	—	92*
„ ContGas	88.25	93
„ Erdöl	74.75	77.5
„ Linol	—	45.75
„ Eisenh	20.5	23.5
Eintracht	142	145.5
El Liefer	—	—
„ Licht-Kr	81	88.5
Engelhardt	—	94.5*
JG Farben	90.5	93.5
Feldmühle	—	54*
FeltenGuill	46.5	50
GelsenkBg	35¼*	37.75

	27. 8.	29. 8.
Gesfürel-L	67.37	75
Goldschm	26.5	32.5
Hamb El	93.75	—
Harpener	68.5	71.5
Hoesch	31.5	35
Holzmann	48	56.25
Hotelbetrieb	—	44.5
Ilse Berg	—	—
„ Genuß	93.25	95.5
Junghans	11.25	12.75
Kali-Chem	—	—
„ Aschersl	—	—
Klöckner	27	32.5
Lahmeyer	—	95.5*
Laurahütte	—	—
Mannesm	47	51.5
Mansfeld	16.75	18.5*
Miag	28.62	31.37
MaxiHütte	—	—
Metallges.	32.37	32¼*
Montecat	—	—
Oberkoks	36.87	41.87
Orenstein	30.5	34.75

	27. 8.	29. 8.
Phönix	18.75	21.12
Polyphon	—	48.5
Rh Braunk	182¼	—
„ Elektro	—	72.25
Rheinstahl	56.25	59.5
RWE	62¼*	66.25
Rütgers	37.75	40
Salzdetf	174⅜	179.37
SchlBerg-Z	—	—
„ Elektro	83	87.25
Schub-Salze	—	139¼*
Schuckert	—	77.5
Schultheiß	55.12	58.75
Siem.Halske	136¾	143.5
StöhrKgarn	47.25	55.25
StolbZink	27.5	33
ThürGas	87.5	—
LeonhTietz	42.5	47.37
VerStahl	16.87	19.25
VogelTel	—	23
Westeregeln	104¾	—
Zell-Waldhof	—	—

Frankfurter Kassakurse vom 29. Aug.

Anleihen. Reich und Staaten

	29. 8.
Dt. Wertb.	97.5
6Reichsanl.	61
Bad. Staat	62.25
6½ Hess.Vlkst	56
Altbesitz	51½
Neubesitz	5.65
Schutzgeb. 14	4⅛
4 Bagd. I	3.4
4 „ II	3.4
Zolltürken	3¼
5 Mex. inn.	4
5 „ äuß.	7
3 „ Silber	2½
4 Irrigation	6⅝
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	45.5
6 Darmst. 26	43.5
7 Dresd. 26	—
7 Frankf. 26	46

	29. 8.
6 Heidelb. 26	40.75
8 Ludwigsh. 26	45.50
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	—
6 Mannh. 27	46
8 Pforzh. 26	50
8 Pirmas. 26	43
Sachwertanleihen (ohne Zins).	
8 B.-Bad. 26	44
6 „ Holz 24	6.50
5Badenw.-Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	—
6 Großh.Mhm. 23	12.5
5 Hess.Volks.Rogg.	6
6 Mhm.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. 24	—
5 Rhein. Hyp. 24	—
5 Festwertb.	2.15
Badenw.Kohle23	—
7Bad.Kom.Gold26	53

Pfandbriefe	29. 8.
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	70.75
8 „ 13	70.25
8 „ 16—17	70.25
8 „ 21—22	70.25
7 „ Gold 11	70.25
6 „ 10	—
4½ Liquid. o	80
4½ „ m.	4.8
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	69
8 „ 18—25	68.75
8 „ 26—30	—
8 „ 31	68.75
8 „ 35	—
8 Gold K. R. 4	59.25
7 Gold R. 10—11	69¼ r.
7 Reihe 17	—
6 „ 12—13	69
4½ Liquid.	78.25

	27. 8.	29. 8.
Württ. Hypothekenbank		
8 Serie I u. II		73.12
Württ. Creditverein		
8 Reihe 1		83.50
8 „ 3		73
4½ Anatolier		17.37
3 Salon.Monastir		2.75
5 Tehuantepec		3.75
Bankaktien		
Adca	—	22.50
Bad.Bank	86.25	86.25
Braubk.	—	70
BayBodenkr	—	—
„ Hypo.	47.75	50
Berl.Hdlsg.	90	90
Danatbk.	18.5	18.5
DD.Bank	75	75
Dresdner	18.5	18.5
Frankfurter	44.5	45

	27. 8.	29. 8.
„ Hypoth.	52	52
Lux. Bank	1.4	1.45
Oest.Kredit	—	—
Pfälz.Hypo.	—	52
Reichsbank	129.5	132.5
Rhein.Hypo.	—	—
Süd.Boden	50.5	51
Wiener Bkv.	2.25	—
Wtb.Noten	90	90
Transportanstalten		
Reichsb.Vz.	—	—
Hapag	75	16
Heidelb.St.	7	7
Lloyd	15.75	17
Baltimore	—	—
Industrieaktien		
Löwenbräu	168.5	169.5
Brauerei		
„ Pforzh.	41	41
„ Schwartz	47.5	48
„ Eich.W.	46	46
„ Werle	—	26
Adt.Gebr.	8	10

	27. 8.	29. 8.
A.E.G.	34⅛	37.5
Bad.Masch.	90	90
Bay.Spiegel	—	—
Bergm.El.	—	—
Brem.-Bes.	52	54
Brown-Bov.	22	23
Cem.-Heidlb	44.75	50.5
Daimler	—	19
Dt. Erdöl	71.5	77
„ GoldSilb.	137.5	139¼
„ Linoleum	40.75	44.50
„ Verlag	76	78
Dyckerh.Wid.	19.20	23
El.Lichtkraft	80.5	86
„ Lieferung.	68	71.25
Emag	1	1
Enz.-Union	—	—
Eßl.Masch.	16.25	17.5
Ettl.Spinn.	—	—
Faber&Schl.	27	28
J.G.Farben	90.25	92.10
Feinm.Jett.	23.5	24
Felt.&Guill.	—	—
Frkf. Hof	28	27.5

	27. 8.	29. 8.
Geiling	—	—
Gesfürel	67.75	74
Goldschmidt	25.5	31.25
Gritzner	18.5	19
Grün Bilf.	156	156
Hafenmühle	43	43
Haid&Neu	13	13
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	25.25	27.25
HesserMasch.	—	107
Hilp.Armat.	—	—
HirschKupf.	9	10
Hochtief	59	63
Holzmann	47	54.50
Inag	—	—
Junghans	10.25	11.75
KleinSchanz	36	36.50
Knorr C.H.	—	—
KolbSchüle	—	—
Konf.Braun	15	15.50
Krausslok.	26	26
Lahmayer	—	95
Lechwerke	68.5	70

	27. 8.	29. 8.
Mainkraftw.	54.5	57.50
Metallges.	32.75	35
Mez A.G.	—	—
Miag	—	—
Moenus Masch.	—	18
Mot.Darmst.	—	—
Neckarwerke	72	73.25
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	42	42
RheinElekt.	—	66.5
„ Stamm	67	71.5
RöderGebr.	—	—
Rütgersw.	37.25	39.4
Schlink	—	—
SchnellFrank	7.5	80.4
SchrStempel	51	51.5
Schuckert	71	75.5
Schuh Bern.	—	—
Seil Wolff	23	23
SiemHalske	135¾	—
Sinalco	—	—
Süd. Zucker	111	—
Strohstoff	54	55

	27. 8.	29. 8.
Thür. Lief.	54	55.5
Tril.Besigh.	—	—
Ver.Dt.Oel	65	65
„ Faß	—	—
„ Gummi	—	—
Voigt Häff.	—	—
Volthom	6.5	6.5
WayßFreyt.	4.25	5.37
Wolff, W.	—	—
Württ. El.	54	54
ZellstAschaff.	23.25	26.87
„ Memel	18.5	20
„ Waldhof	34	39.8
Montanaktien		
Buderus	33.5	35
Eschweiler	172	172
Gelsenkirch.	—	37
Harpener	67.5	71.25
Ilse Berg	—	—
KaliAschersl	100	103.5
„ Salzdetf.	174	179
„ Westeregeln	103.5	109.5

	27. 8.	29. 8.
Klöckner	—	30
Mannesm.	—	50.37
Mansfeld	—	18
Phönix	18.5	19.75
Rh.Braunk.	185	—
Rheinstahl	56	58
Rieb.Mont.	—	—
Salz Heilbr.	162	162
Tellus	—	—
Laurab.	13	—
Ver. Stahl	—	18
Versicherungsaktien		
Allianz	155	155
Frankona	—	69
„ 300er	—	207
Mannheim.	—	16

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg